Heute 20 Seiten

Messe-Ausgabe

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.80 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegr.-Anschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckk.: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

75. Jahrgang — Poznań (Posen), Sonntag, 26. April 1936 — Nr. 97

Das Wort der Woche

Das deutsche Volk wird lieber jede Not und Drangsal auf sich nehmen, als von dem Gebot der Ehre und dem Willen zur Freiheit und der Gleichberechtigung abgehen.

Adolf Hitler.

Anbruch einer neuen Epoche

Von Stefan Ropp,
Direktor der Posener Messe.

Der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King hatte wohl als erster in einer seiner Reden in Ottawa im Jahre 1932 dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß die Wirtschaftskrise, die die Welt heimsucht, aus der Beendigung des Zyklus der Wiederherstellung der durch den Krieg verursachten Schäden entsprungen ist. Die Reparationen dieser Schäden bewegte sich in der Richtung einer Neubildung von Kapital und einer Schaffung von Erzeugungsmitteln. In dem Augenblick, als diese Erzeugungsmittel in bedeutend verbesserter Form komplettiert waren und so die Arbeit von Millionen Schaffender überflüssig machten, verblieb nur die Umsatzmasse der Verbrauchswaren, während die arbeitslosen Massen als Verbraucher fortfielen.

Dieser Gedanke des großen Kanadiers regt zu Folgerungen an, die nicht ohne Wahrscheinlichkeit einen Weg zur Besserung zeigen. Wenn nun über Elend oder Wohlstand nicht die Produktion von Verbrauchswaren, sondern die Herstellung von Produktionsmitteln und die Bildung von Kapitalsobjekten entscheidet, so muß man vor allen Dingen eine Grundlage für eine Nachfrage nach diesen schaffen. Die Vergrößerung des Verbrauchs ausschließlich bei dem Wiederaufbau der Erzeugungsmittel in der Nachkriegszeit kann diese Aufgabe nicht erfüllen, sofern sich der Verbrauch in den Formen des bisherigen Produktionsausmaßes bewegt. Es ist z. B. bekannt, daß alle Schuhfabriken auf der Erde bei einer hundertprozentigen Ausnutzung der Maschinen sechsmal mehr Schuhwerk herstellen könnten als augenblicklich in der Welt verbraucht werden. Selbst bei einer Vergrößerung des Schuhverbrauchs um 100%, was eine bedeutende Hebung des Wohlstandes in der Welt voraussetzen würde, würde die Zahl der in den Schuhfabriken beschäftigten Arbeiter nur um dreiviertel Prozent erhöht werden, da die Maschinen dieser Fabriken gegenwärtig nicht voll ausgenützt werden. An diesem Beispiel sehen wir also, daß eine Vergrößerung des Verbrauches bei der Vervollständigung der Maschinen nach dem Kriege in ihrer jetzigen Form diese Frage nicht löst.

Die Grundlage für eine Besserung bildet also mit aller Sicherheit eine Aenderung des Nachfragegehalts, die auf einer Umgestaltung der Bedürfnisse beruht, sowie in einer Umstellung des Geschmackes, in einer Bildung neuer Lebensformen, neuer Methoden des Kontaktes der Menschen mit der Welt, neuer Verkehrsformen, neuer Wohnmethoden und in einer Neugestaltung der Verbringung der Freizeit zu erblicken ist. Das Elend wird allein durch eine Umwandlung des Lebens von innen heraus und durch eine Umwandlung des Menschen selbst behoben, der in diesem neuen anderen Leben nach anderen Gebrauchsartikeln lechzen wird, die ihm die bestehenden Fabriken in der Vielgestalt, wie er sie fordern wird, nicht werden geben können. Eine allgemeine Motorisierung wird zwar das Eisenbahnwesen vernichten, aber dafür Autostraßen und Tausende von Automobil- und Reifenfabriken überall dort entstehen lassen, wo bisher nur einige bestanden. Die Auflockerung der Städte mehr in das freie Land hinaus wird die Kleinbewirtschaftung des Landes für den eigenen Bedarf vermehren und ebenso die dafür benötigten Werkzeuge tausendfach vermehren. Gleichzeitig wird das Bauwesen eines bestimmten Typs unerhört anwachsen. Auch die Verkehrsfrage in diesen großen aufgelockerten Städten wird zu bisher ungeahnten Massen wachsen. Das billige Telefon, der Rundfunk und das Fernsehen mit ihren neuen noch nicht gelösten technischen Formen wird die ganze Welt durch Sehen und Hören miteinander verbinden. Wenn man weiß, was die Menschen eines Landes der Welt in jedem Augenblick denken und wie die Umgebung aussieht, in der diese Art des Denkens entsteht, so wird ein Mißtrauen in zwischenstaatlichen Dingen engstirnig wirken.

In dieser Aenderung der Formen der Nachfrage bildet sich vor unseren Augen eine neue Epoche des Denkens, die in sich den Inhalt einer neuen Produktionsart enthält. Diese neue Produktionsart kann nicht nur von den bestehenden Erzeugungsmitteln abhängen, sondern bildet tausendfach neue Methoden einer fabrikmäßigen Herstellung, die weit verstreut, aber doch miteinander verbunden ist, wie dies zum Beispiel in der Textilheimindustrie in Nordfrankreich oder in der kleinen Metall- und Glasindustrie Thüringens der Fall ist.

Die Epoche entsteht schwer bei größter Not und unter blutigen Kämpfen des Fortschrittsgeistes mit dem Impuls vergangener Privilegien. Wie jeder Fortschritt im Augenblick seiner Erfüllung eine längere Epoche eines maßvollen Anwachsens des Wohlstandes mit sich bringt und neue Begriffe herauskristallisiert, so stehen auch wir augenblicklich am Vortage einer größeren Epoche. Und wenn sich die Arbeitslosen, von denen einige schon die Hälfte ihres jungen Lebens beschäftigungslos verbracht haben, die bange Frage stellen, ob ihnen der Tau nicht die Augen ausfrißt, bevor die Röte eines jungen Tages sich in Licht verwandelt, so muß die ganze Volksgemeinschaft die Hände nach ihnen ausstrecken und mit geballter Kraft, die aus dem Herzen geboren wird, dazu helfen, daß die letzte Zeit dieser Erwartung überdauert wird.

Deshalb sind alle Anzeichen neuer Gedanken, neuer Produktionsformen, neuer Ideen, ein leuchtendes Ahnen dieser aufgehenden Epoche, die die Tränen trocknet und die Hungrigen nährt. Die Messe ist nur ein Sammelpunkt für alles das, was vor einem Jahre noch nicht bestand. Die Messe ist das verkörperte Ergebnis der Arbeit der Stirn und der Faust, das dieser neuen Epoche zugewandt ist. Die Messe ist die geballte Anstrengung aller, die um ein Jahr, um einen Monat, um einen Tag das Herankommen des Augenblicks beschleunigen sollen, wo alle Segnungen der Arbeit auf diese arme erwartungsvolle graue Masse fließen, die in unsagbarer seelischer Demut auf die Zeit wartet, da ihnen diese neue Welt erscheint.

Auf der diesjährigen Posener Messe werden 2000 Aussteller einige Millionen Gegenstände zeigen, die schöpferischer Wille und Berechnung geschaffen haben. Ihnen allen gebührt Dank und Anerkennung des einfachen Mannes der Straße. Sie werden die letzten Fesseln einer Epoche lösen, die wir hinter uns lassen werden.

Polens Politik gegenüber Ungarn

Elf Leitsätze — Drei Abkommen unterzeichnet

Budapest, 24. April. Die Trinksprüche, die bei dem feierlichen Diner gestern abend zwischen Gömbös und seinem polnischen Gast Koscialkowski gewechselt wurden, feierten zwar in ihren Hauptwendungen die jahrtausendealte aufrichtige und opferbereite Freundschaft zwischen den beiden Nationen und kündigten auch für die Zukunft die ungetrübte Fortführung dieser Freundschaft an, sie spielten in diplomatischer Form aber auch auf die Gegenwartsaufgaben an.

Aus der Pressebesprechung dieser Trinksprüche ergeben sich bezüglich der politischen Auffassung Ungarns und Polens folgende Formulierungen:

1. Die polnisch-ungarische Freundschaft hat auf Grund von Geschichte und des „wirklichen Lebens“ „Ewigkeitscharakter“, 2. ihre Hauptstoßkraft richtet sich zur Verteidigung der europäischen Zivilisation gegen Osten, also gegen Moskau, 3. Polen hat politische und wirtschaftliche Interessen im Donautal, und es wird sein Veto einlegen, wenn eine Regelung im Donauraum ohne Mitwirkung aller beteiligten Länder versucht werden sollte. 4. Polen ist an der Wiederherstellung einer gemeinsamen polnisch-ungarischen Grenze interessiert. 5. Polen wird vorläufig noch durch gewisse Verträge (z. B. noch durch das bestehende und ebenfalls gegen Moskau gerichtete polnisch-rumänische Militärbündnis) an der freien Entfaltung seiner außenpolitischen Zielsetzungen gehindert. 6. Polen tritt aber trotzdem, und das wenigstens theoretisch, aus seinen eigenen geschichtlichen Erfahrungen heraus für die vollständige Souveränität aller Länder und insbesondere Ungarns ein. 7. Polen ist dabei jedoch auch der Meinung, daß diese volle Souveränität nur durch einen Ausgleich Ungarns mit den Staaten der Kleinen Entente zu erreichen sei. In erster Linie müsse sich die Tschechoslowakei zu Konzessionen bereitfinden. 8. Polen wird durch den demnächstigen Besuch Becks in Jugoslawien, welches Land dem derzeitigen polnischen Besuch in Budapest volles Verständnis entgegenbringt und selbst auch den Zeitpunkt des Besuchs für glücklich gewählt erachtet, den Versuch einer Aussöhnung einzelner oder aller Donauländer unternehmen. 9. Polen versteht die seitens Ungarns erfolgte erbitterte Ablehnung des Flandin-Planes, der einen 25jährigen politischen Waffenstillstand in der Revisionsfrage vorsieht. 10. Polen bringt auch den römischen Dreier-Abmachungen zwischen Ungarn, Oesterreich und Italien Sympathien entgegen. 11. Polen ist auf Grund seiner geographischen Lage bestimmt worden, einen Modus vivendi mit Deutschland zu suchen und zu finden, und ist dadurch in jenen Interessenkreis eingetreten, in welchem sich infolge seiner geographischen Lage auch Ungarn befindet.

Gelegentlich der Besprechungen, die heute mittag zwischen Gömbös und seinem polnischen Gaste stattfanden, wurden übrigens drei Abkommen unterzeichnet, nämlich ein Wirtschaftsabkommen, ein Konsularvertrag und ein Auslieferungsübereinkommen.

Das Verhältnis zwischen Ungarn und Polen

Warschau, 25. April. Der Budapester Besuch des polnischen Ministerpräsidenten beweist, wie es in einer Meldung der „Gazeta Polska“ heißt, daß Polen größten Wert auf die Erhaltung der Freundschaft legt, die die polnisch-ungarischen Beziehungen immer ausgezeichnet haben. Selbstverständlich, fährt das Blatt fort, entwickle sich die Linie der Politik Polens und Ungarns entsprechend den verschiedenen Existenzbedingungen beider Länder. Die Gefühle ehrlicher Freundschaft erlaubten wie in der Vergangenheit so auch jetzt, alles zu entwickeln, was beide Völker vereine, aber auch ohne Bitterkeit zu verstehen, daß es Fragen gebe, in denen die Notwendigkeiten beider Völker verschieden seien. In der in Budapest vollzogenen Unterzeichnung eines Konsularabkommens, eines Auslieferungsvertrages und eines Ergänzungsprotokolls zum Handelsvertrag begrüßt die „Gazeta Polska“ neue Wege für das freundschaftliche Zusammenleben Polens und Ungarns.

König Fuad I. von Aegypten gestorben

Kairo, 25. April. **König Fuad von Aegypten ist nach kurzem schweren Krankenlager am Sonnabend vormittag gestorben.**

*

Berlin, 25. April. König Fuad I. von Aegypten wurde am 26. März 1868 geboren. Der nach Kriegsausbruch 1914 von England abgesetzte Khedive Abbas Hilmi war sein Onkel. Achmed Fuad Hadscha erhielt in Turin und Rom, bevor er in türkische Militärdienste übertrat, seine militärische Ausbildung. In Wien, wo er später als Militärattaché verwendet wurde, lernte er die deutsche Sprache. Nach seiner Rückkehr nach Aegypten widmete er sich der Bewirtschaftung seiner großen Güter, daneben wurde er aber auch vom Khediven häufig mit wichtigen amtlichen Aufträgen betraut. Das höhere Bildungswesen in Aegypten verdankt ihm tatkräftige Förderung, die u. a. auch in der von ihm veranlaßten Gründung einer Universität in Kairo ihren Ausdruck fand. Nach der Absetzung des Khediven Abbas Hilmi wurde zunächst dessen Onkel Hussein zum Sultan von Aegypten ernannt, und nach dessen Tode im Jahre 1917 folgte ihm Achmed Fuad zuerst als Sultan von Aegypten auf dem Thron. Nachdem die Engländer im Jahre 1922 Aegypten als souveränen Staat unter militärischer Oberaufsicht Englands anerkannten, nahm Fuad den Königstitel an und regelte die Thronfolge in direkter männlicher Linie. Danach ist sein augenblicklich zur Ausbildung in England weilender Sohn Prinz Faruk der Thronfolger, der am 11. Februar 1920 in Kairo geboren ist.

König Fuad unternahm mehrere Europareisen, von denen ihn eine im Jahre 1929 nach Deutschland führte. Als er im Jahre 1934 schwer erkrankte, wurde Professor von Bergmann an sein Krankenlager geholt, dem es gelang, den König wiederherzustellen.

Eines der größten Verdienste des Königs war der Ausgleich der widerstrebenden Interessen seines Landes gegenüber England, der in der Unabhängigkeitserklärung Aegyptens im Jahre 1922 gipfelte.

Schließung des Suez-Kanals gefordert

Ein Beschluß des englischen Völkerbundverbandes

London, 25. April. Der Vollzugsausschuß des englischen Völkerbundverbandes hat beschlossen, die englische Regierung aufzufordern, auf der nächsten Völkerbundrattagung in Genf

die Trennung sämtlicher Verbindungen zwischen Italien und der italienischen Armee in Ostafrika

zu beantragen, d. h. den Suez-Kanal zu schließen.

Dieser Beschluß der englischen Völkerbundorganisation wurde am Freitag von Lord Lytton, dem Führer der seinerzeit nach der Mandschurei entsandten Völkerbundkommission, in einer öffentlichen Versammlung in Edinburgh bekanntgegeben. Der Verband sei, so sagte Lord Lytton, zu dem Schluß gekommen, daß die Lage verzweifelt sei und daher verzweifelte Methoden erfordere. Um seinen Standpunkt zu unterstreichen, habe der Völkerbundverband beschlossen, am 8. Mai, drei Tage vor der nächsten Ratssitzung, eine Massenversammlung in der Londoner Alberts-Hall zu veranstalten.

Sechs Tempel in Puna niedergebrannt

London, 25. April. Bei den schweren Zusammenstößen zwischen Mohammedanern und Hindus in Puna brannte die Menge zwei mohammedanische Moscheen und vier Hindu-Tempel nieder. Insgesamt wurden 82 Menschen verletzt. Um weitere Unruhen zu verhüten, ist die Stadt in eine Art Belagerungszustand versetzt worden. Ein britisches Infanterie-Bataillon hat die Bewachung der Straßen und der wichtigsten Punkte unternommen.

Straffreiheitsgesetz in Deutschland

Amnestie des Führers für Straftaten aus Uebereifer im Kampf für den nationalsozialistischen Gedanken, für Vergehen politischer Nörgler und sogenannte Bagatelldelikte

Berlin, 24 April. Der Führer und Reichskanzler hat am 23. April 1936 unter Gegenzeichnung des Reichsministers der Justiz, Dr. Gärtner, ein neues Gesetz über die Gewährung von Straffreiheit unterzeichnet.

Das neue Straffreiheitsgesetz, für dessen Erlaß kriminalpolitische Erwägungen maßgebend waren, unterscheidet drei Gruppen von Straftaten, für die eine Gnadenvergünstigung gewährt werden soll: –

1. Diejenigen Fälle, in denen sich der Täter durch Uebereifer im Kampf für den nationalsozialistischen Gedanken hat hinreißen lassen. Ausgenommen sind vorsätzliche Handlungen, durch die der Tod eines Menschen herbeigeführt worden ist, sowie Handlungen, bei denen die Art der Ausführung oder die Beweggründe eine gemeine Gesinnung des Täters erkennen lassen. Die hiernach unter das Straffreiheitsgesetz fallenden Straftaten werden ohne Rücksicht auf die Höhe der rechtskräftig erkannten oder der zu erwartenden Strafe amnestiert. Noch nicht vollstreckte rechtskräftige Strafen werden erlassen. Anhängige Verfahren werden eingestellt, wenn die Tat vor dem 20. April 1936 begangen ist; neue Verfahren werden nicht eingeleitet.

2. Die Fälle der politischen Nörgler und Schwätzer. Hier handelt es sich

a) um Straftaten gegen das Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der Parteiuniformen vom 20. Dezember 1934 (Reichsgesetzblatt I, Seite 1269) mit Ausnahme der Zuwiderhandlungen gegen § 3 (Tragen der Uniformen bei der Begehung strafbarer Handlungen) und § 5, Abs. 1 (unerlaubter Handel mit Uniformen und Uniformteilen) sowie um Straftaten nach § 134 a und b Reichsstrafgesetzbuch (öffentliche Beschimpfung des Reiches, der Partei und ihrer Gliederungen, der Fahnen usw.) und Vergehen gegen den sogenannten Kanzelparagraphen (staatsfeindliche Aeußerungen von Geistlichen);

b) um Beleidigungen des Führers und Reichskanzlers und anderer leitender Persönlichkeiten des Staates und der NSDAP sowie um andere in politischem Meinungsstreit begangene Beleidigungen oder Körperverletzungen und sonstige strafbare Unmutsäußerungen.

Straffreiheit tritt auch für Straftaten gegen § 330 a Strafgesetzbuch (Begehung strafbarer Handlungen im Vollrausch) ein, wenn diese Verübung eine der vorbezeichneten Straftaten zum Gegenstand haben.

Bei dieser zweiten Gruppe der politischen Nörgler und Schwätzer tritt Straffreiheit jedoch nur für die leichteren Fälle, d. h. nur für diejenigen ein, bei denen lediglich Geldstrafe oder eine Freiheitsstrafe von nicht mehr als sechs Monaten erkannt oder zu erwarten ist. Außerdem werden diese Fälle nicht ohne weiteres amnestiert, vielmehr werden rechtskräftig erkannte Strafen nur unter der Bedingung erlassen, daß der Täter nicht binnen eines Zeitraumes von drei Jahren nach Gewährung des bedingten Erlasses ein Verbrechen oder ein vorsätzliches Vergehen verübt. Ist das Verfahren noch anhängig, so wird es nicht ohne weiteres niedergeschlagen, sondern bis zum Urteil durchgeführt und die Vollstreckung der Strafe in gleicher Weise auf Wohlverhalten ausgesetzt.

3. Die sogenannten Bagatelldelikte, d. h. alle sonstigen Straftaten, für die keine höhere Strafe als Freiheitsstrafe bis zu einem Monat oder Geldstrafe, bei der die Ersatzfreiheitsstrafe nicht mehr als einen Monat beträgt, rechtskräftig erkannt oder zu erwarten ist. Bei diesen kleinen Strafen kommt es auf die Art der Straftat, die Beweggründe usw. nicht an.

Nähere Bestimmungen über die Durchführung des Straffreiheitsgesetzes enthält die Verordnung des Reichsministers der Justiz vom gleichen Tage, die u. a. auch bestimmt, welche Gerichte über den Antrag auf Einstellung anhängiger Verfahren zu entscheiden haben und welche Rechtsmittel den Beteiligten zur Verfügung stehen.

*

Die Amnestie des Führers ist in erster Linie, wie es auch schon in der Einleitung der amtlichen Mitteilung heißt, aus kriminalpolitischen Erwägungen erfolgt. Bekanntlich ist die Kriminalität in Deutschland, mit Ausnahme weniger Straftatbestände, erheblich gesunken. Dieser erfreuliche Stand der Kriminalität hat es dem Führer gestattet, seine großherzige Tat zu vollziehen, von der das jetzige Straffreiheitsgesetz Zeugnis ablegt. Darüber hinaus aber sind naturgemäß auch allgemeinpolitische Gründe für die Amnestie des 23. April maßgebend gewesen, die dem ganzen deutschen Volke ohne weiteres einleuchten werden. Die Geschlossenheit der Nation, die sich bei so vielen Anlässen der letzten Zeit zeigte, ermöglicht es, Gnade walten zu lassen in den Fällen, in denen angenommen werden kann, daß das Vorgehen nicht aus grundsätzlich staatsfeindlichem Verhalten, sondern eher aus Fahrlässigkeit oder Leichtsinn geschah. Alle leichteren Fälle politischer Vergehen werden daher amnestiert. Der Führer und Reichskanzler spricht die bestimmte Erwartung aus, daß mit dieser Gnade kein Mißbrauch getrieben wird. Alle Staatsfeinde und jene Menschen, die leichtsinnig beleidigende Meinungen aussprachen, müssen wissen, daß der heutige Staat stark genug ist, jeden Gegner rücksichtslos zu fassen. Die jetzige Amnestie ist nicht der Ausdruck einer Schwäche der Regierungsgewalt, sondern eher der Stärke. Der kleine Rest oppositioneller Kräfte mag bei diesem Anlaß innere Einkehr halten und die Sinnlosigkeit staatsfeindlicher Agitation einsehen. Die Amnestierten haben die Pflicht, sich in die große Front der deutschen Volksgemeinschaft einzugliedern und sich durch Dienst am Volke politische Bewährung zu verdienen.

Ueber die Zahl der Amnestierten läßt sich vorläufig ein klares Bild noch nicht gewinnen, da jeder einzelne Fall nach den Vorschriften des Straffreiheitsgesetzes genauer Prüfung bedarf, und da eine Fülle von Strafverfahren zur Zeit noch anhängig ist, die ebenfalls unter das Amnestiegesetz fallen.

Jagd auf serbische „Komitatschi"

Die Hintergründe der kroatischen Unruhen

Belgrad, 24. April. Das jugoslawische Regierungsschiff hat unter dem Befehl Stojadinowitschs soeben einen schweren Sturm überstanden. Die kroatischen Bauern wurden rebellisch und erschlugen eine große Anzahl der „Tschetnici" genannten serbischen Freischärler.

In vielen Ortschaften Kroatiens setzten regelrechte Treibjagden ein, und selbst in Städten, wie Split (Spalato), konnte die Polizei nicht verhindern, daß serbische Freischärler auf offener Straße umgebracht wurden.

An die furchtbarste dieser politischen Bluttaten, die sich in einem Dorfe bei Zagreb (Agram) zutrug und an einem Tage elf Personen forderte, reihten sich noch mehrere andere an, die zwar geringeren Umfanges waren, aber doch klar erkennen ließen, daß es sich nicht um eine zufällige Häufung von Racheakten handelte, sondern um symptomatische Ausbrüche des verzweifelten Gemütszustandes, der große Teile Kroatiens beherrscht.

Die „Tschetnici" sind die legitimen serbischen Nachfolger der mazedonischen Komitatschi, die nach Vertreibung der Türken ihren unheimlichen Kampf gegen Oesterreich-Ungarn aufnahmen, mit der Gründung des jugoslawischen Staates aber einen extremnationalistischen großserbischen Charakter annahmen. Sie treten darum als die entschiedensten Gegner des kroatischen Föderalismus auf, und man kann nicht gerade behaupten, daß sie ihre Methoden wesentlich geändert hätten. Dennoch hätten die Gewalttaten, die in diesen Wochen an Mitgliedern der Tschetnik-Organisation verübt wurden, wohl niemals in diesem Umfange geschehen können, wenn durch das jahrelange Hinauszögern einer Lösung der kroatischen Frage und durch den zunehmenden wirtschaftlichen und steuerpolitischen Druck nicht ein gefährlicher Zündstoff angehäuft worden wäre.

Das Kabinett Stojadinowitsch hat unter dem Eindruck dieser Ereignisse mehrere Tage gewankt, weil niemand ihre symptomatische Bedeutung übersehen konnte.

Indessen muß selbst die parlamentarische Opposition, die Stojadinowitsch gern ausbooten und mit den Kroaten eine „Staatspolitik der Reformen" machen möchte, offen zugeben, daß auch „in der kroatischen Mitte das Gefühl, daß in der Politik alle Programme unter dem Gesichtspunkt der Möglichkeit ihrer Verwirklichung betrachtet werden müssen, nicht genügend ausgebildet ist". Um so mehr muß man hoffen, daß die neuen Einigungsversuche, die von Stojadinowitsch eingeleitet worden sind, zu einem glücklichen Ergebnis führen.

Bela Khun „beobachtet" in Spanien

Der Verbrecher auf freiem Fuß in Barcelona

Paris, 24. April. Ein Mitarbeiter des „Petit Parisien" hat in Barcelona eine kurze Unterredung mit dem kommunistischen Agitator und Massenmörder Bela Khun gehabt, der in Barcelona sein Unwesen treibt und abwartet, bis seine Stunde gekommen ist. Der Mitarbeiter hat den Kommunistenführer überrascht, als er Zeitungen an einem Zeitungsstand kaufte. Auf die Frage, was Bela Khun in Spanien tue, antwortete dieser: „Ich bin als Besucher nach Spanien gekommen. Ich beschäftige mich mit nichts. Ich sehe und beobachte."

„Aber Ihre Anwesenheit in Spanien, die einigermaßen geheim gehalten worden ist, kann doch zu mancherlei Vermutungen Anlaß geben, z. B. könnte man der Meinung sein, daß Sie gekommen sind, und mit revolutionären Gruppen zusammenarbeiten."

„Ich antworte darauf folgendes: Der Kommunismus entwickelt sich und pflanzt sich in Spanien ein, und zwar auf die natürlichste Art und Weise. Er wird ohne Revolution zum Siege kommen. Natürlich interessiere ich mich lebhaft für die Evolution der spanischen Politik. Aber ich mische mich in Spanien in keiner Form ein."

„Aber wäre es für Sie vielleicht nicht interessanter gewesen, in dem gegenwärtigen Augenblick nach Deutschland zu gehen?"

„Sie können versichert sein, daß es in Deutschland immer noch viele Kommunisten gibt." Bela Khun entzieht sich weiterer Fragen und fährt in einem Taxi nach einer geheimnisvollen Adresse davon.

Reorganisation des Völkerbundes

Frankreichs Wünsche an England

Paris, 24. April. Donnerstag abend ist in hiesigen politischen Kreisen sehr viel über die Vorbereitung des Fragebogens der britischen Regierung an Deutschland gesprochen worden, und wenn der „New York Herald" richtig unterrichtet ist, hat die französische Regierung noch sieben Fragen formuliert, die nach London abgegangen sind, um den britischen Fragebogen zu bereichern. Unter diesen Fragen befindet sich das Problem der Rheinlandbefestigung, des Respekts der Grenzen der mitteleuropäischen Staaten, die kolonialen Ziele, die Ansichten über die Beschränkung der Rüstungen, die kollektive Sicherheit usw.

Die französischen politischen Ziele beziehen sich auch insbesondere auf die Frage einer grundsätzlichen Reorganisation des Völkerbundes. Man ist hier an Hand des ostafrikanischen Konfliktes zu der Auffassung gekommen, daß nicht alle Staaten der Welt für eine besondere Frage interessiert werden können, zumal wenn sie nicht dadurch berührt werden. Dadurch soll das universelle System allmählich abgebaut werden, und die Wirksamkeit des Völkerbundes und insbesondere des Artikels 16 soll mehr und mehr auf die europäischen Verhältnisse reduziert werden, mögen die anderen in ihren Erdteilen machen, was sie wollen.

Auf diese Weise soll die Einkreisung Deutschlands eine festere und bestimmtere Form im Rahmen des Völkerbundes selbst annehmen, auf den ja die Engländer großen Wert legen.

Ob die Engländer allerdings diese französischen Pläne begrüßen werden, muß fraglich erscheinen. Denn sie laufen ja darauf hinaus. England fester an die französischen politischen Ziele in Europa zu binden, ohne daß Frankreich bereit ist, England in politischen Fragen außerhalb Europas eine Gegenleistung zu bieten.

Moskau fürchtet jede deutsch-französische Annäherung

Paris, 23. April. In der Sowjetdiplomatie ist eine kleine Panik ausgebrochen über die Tendenz der französischen Wahlreden. Eine Reihe von Parteirednern, insbesondere die radikalsozialen, haben in ihren Reden in einer der Zeit entsprechenden Formulierung darauf hingewiesen, daß Frankreich künftig in seiner Außenpolitik nicht auf eine Besserung der Beziehungen zu Deutschland verzichten kann. In diesem Sinne habe sich Daladier geäußert, aber auch Edouard Herriot.

Diese verständige Friedensbereitschaft der französischen Linken hat nun Moskau mobilisiert, und so ist der russische Botschafter Potemkin nach Lyon gefahren, um Herriot zzu bearbeiten, damit er an der Stange bleibt. Heute ist nun Potemkin auch bei Flandin erschienen und hat mit ihm über die außenpolitische Lage gesprochen Die Möglichkeit einer deutsch-französischen Verständigung ruft im allgemeinen bei den Moskauer Diplomaten schon Angstzustände hervor, ein überzeugender Beweis dafür, daß Moskau an der Aufrechterhaltung der schlechten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich ein großes Interesse hat, eben weil Moskau der einzige große Nutznießer eines europäischen Krieges wäre, ohne den der Kommunismus sich nicht ausbreiten kann.

121 spanische Marxisten aus der Sowjetunion nach Spanien zurückgekehrt

Madrid, 25. April. 121 spanische Marxisten, die nach der Oktober-Revolution nach Rußland geflüchtet waren, sind am Freitag abend in Madrid eingetroffen. Am Bahnhof, wo sich auch Vertreter der Stadt und der marxistischen Organisation eingefunden hatten, bildete sich ein Kundgebungszug, der vor dem Rathaus von Bürgermeister Fedro Rico begrüßt wurde.

Alarmzustand und Vorzensur in Spanien bleiben bestehen

Madrid, 25. April. Entgegen dem gestrigen Beschluß des Ministerrates, den Alarmzustand und die Vorzensur im ganzen Lande angesichts der bevorstehenden Wahlen der Vertrauensleute aufzuheben, hat die Regierung unter dem Einfluß des Ministerpräsidenten Azana ihre Auffassung in letzter Stunde geändert und ist entschlossen, trotz der dringenedn Forderungen der Presse den Ausnahmezustand und daher auch die Pressevorzensur aufrechtzuerhalten. Hierbei hat offenbar die Ueberlegung den Ausschlag gegeben, daß das Argument, den Rechtsparteien durch die Aufhebung des Ausnahmezustandes ein Entgegenkommen zu erweisen und sie dadurch zur Teilnahme an den Wahlen zu bewegen, durch die trotz dieser Versprechungen von der Rechten aufrechterhaltene

Parole der Wahlenthaltung hinfällig geworden ist.

Das Archiv des Negus

Der Kriegsplan eines englischen Obersten

Asmara, 24. April. Der Aufenthalt des Negus ist weiterhin unbekannt. Das Hauptquartier der Abessinier hatte in Dessie fast die Hälfte des kaiserlichen Archivs infolge der wilden Flucht nach Süden zurückgelassen. Die Italiener konnten daher viele wichtige Dokumente einsehen. Sie fanden u. a. ein Schreiben eines englischen Obersten aus Bloemfontein, der dem Negus seine Dienste anbot und ihm Ratschläge für die Niederringung der italienischen Nordfront gab. Die Abessinier sollten danach das Zentrum der Italiener binden und längs der Grenze des Sudan ein großzügiges Umgehungsmanöver ins Innere Erythräas unternehmen.

Nach unbestätigten Gerüchten soll der Negus auf seiner Flucht durch die Berge sieben Maultiere zu Tode geritten haben. In der Ebene von Kobbo sind den Italienern viele abessinische Kraftwagen und Rundfunkgeräte in die Hände gefallen.

Flucht des Negus in ein Kloster?

Asmara, 24. April. Dedschas Mangascha, einer der führenden militärischen Köpfe Abessiniens, der sich in der Begleitung des Thronfolgers bis zu dessen Flucht aus Dessie befand, hat sich in Dessie dem italienischen Oberkommando unterworfen. Er erklärte, er habe gegen die Italiener aus Anhänglichkeit für den Kaiser und das abessinische Reich gekämpft. Der Negus habe die Leitung des Heeres dem Thronfolger überlassen und sei ins Landesinnere geflüchtet, sein Heer sich selbst überlassend.

„Wir sind," so schloß Dedschas Mangascha, „durch die Ueberlegenheit des italienischen Heeres geschlagen worden. Ich beuge mich deshalb der italienischen Oberhoheit und stelle mich in ihren Dienst in der Hoffnung auf ein künftiges Wohlergehen meines Landes, für das ich mich als Soldat geschlagen habe."

Auf die Frage, ob der Negus noch Widerstand leisten könne, antwortete Mangascha: „Mit welchen Truppen?"

Aus ziemlich glaubwürdiger Quelle verlautet, daß der Negus sich in ein Kloster geflüchtet haben soll.

Weiterhin gespannte Lage in Palästina

Jerusalem, 24. April. In den Außenbezirken der Städte Jaffa und Tel Aviv ist am Freitag abend der Ausnahmezustand vorläufig aufgehoben worden; für die Zentren dieser Städte ist er jedoch beibehalten worden. Andererseits wird der arabische Generalstreik am Sonnabend eine Verschärfung erfahren. Die arabischen Autobesitzer und Chauffeure haben beschlossen, ab Sonnabend ebenfalls zu streiken. Die Sympathiestreiks in Amman und anderen transjordanischen Orten dauern an.

Nach Pressemeldungen sind in Jaffa und Tel Aviv am Donnerstag abermals 14 Kommunisten verhaftet worden. Viele Brandstiftungen setzt man hier auf das Konto der Kommunisten.

Nunmehr sind auch die ersten Gerichtsurteile gegen Unruhestifter ergangen. Wegen Aufruhr und Zusammenrottung sind Strafen bis zu achtzehn Monaten verhängt worden.

Das Neue Testament mit dem bolschewistischen Stempel

Nach dem Tode des baltischen Pfarrers D. Oskar Schabert hat die Württembergische Bibelanstalt das kleine Neue Testament erhalten, das er stets benutzte und das er noch zu seinen Lebzeiten der Württembergischen Bibelanstalt für ihr Archiv versprochen hatte. Das kleine Buch hat ein eigenartiges Merkmal: auf der Titelseite rechts oben ist klar und deutlich der fünfzackige Sowjetstern eines Stempels mit der lettischen Umschrift zu sehen: „Proletarier aller Länder vereinigt euch. Lettische Räterepublik Riga Gouvernementsgefängnis." Diesen Stempel hat das Büchlein in jener Zeit erhalten, als im Revolutionsjahr 1919 mit vielen anderen Pastoren und Gemeindegliedern auch Pastor D. Schabert ins Gefängnis wandern mußte. Bei einer, wie er schreibt, schamlosen Leibesvisitation wurde auch das kleine Neue Testament gefunden. Alles wollte D. Schabert abliefern, aber nicht dieses Buch. Nach schwerem Ringen wurde es ihm endlich wieder zugeworfen mit den Worten: Nimm den Dreck. Schabert bestand aber darauf, daß das Buch mit dem Stempel des Gefängnisses versehen werden müsse, damit es nicht wieder von den Wärtern abgenommen werden könne. So kam der bolschewistische Stempel in ein Neues Testament, nicht nur auf die Titelseite, sondern auch auf verschiedene andere Seiten. Es war der einzige Trost der vielen Gefangenen, ihre Erquickung und ihre Aufrichtung.

Das Rigaer Gefängnis ist nicht das einzige gewesen, wohin D. Schabert das Neue Testament als seinen treuen Begleiter mitnahm. Vorher schon war er während des Krieges in sibirischer Gefangenschaft, und zwar seit dem Jahre 1915. Auch hier hat das Wort Gottes, das D. Schabert seinen 70 mit ihm verbannten Leidensgenossen brachte, den Mut gestärkt und ihnen Trost aus Gottes Wort spenden können.

Am 7. Januar 1936 ist D. Schabert abgerufen worden. Nach seinem Wunsche ist sein Neues Testament der Württembergischen Bibelanstalt zurückgegeben worden und soll in ihrem Museum erzählen von dem Segen, den dieses schlichte Büchlein hat wirken können. pz.

Die polnische Meinung

„Stellungsuchende“

Die Not der Zeit bringt es mit sich, daß die beati possidentes, die Bessergestellten, häufig von Freunden und Bekannten ersucht werden, sich um Stellung für irgendeinen Arbeitslosen zu bemühen. Ueber die dabei gemachten Erfahrungen äußert sich der bekannte Literat Grzymala-Siedlecki im „Kurjer Warszawski“:

„Von zehn Arbeitsuchenden haben wenigstens vier keinen bestimmten Beruf. Solange ich dies nicht handgreiflich feststellte, hatte ich nicht vermutet, daß in unserer Gesellschaft ein so bedeutender Prozentsatz von Menschen ohne jede konkrete Qualifikation zum Leben existiert. Und zwar ein Prozentsatz von durchaus befähigten Menschen. Ist unter den vielen Ursachen unseres wirtschaftlichen Kränkelns dies nicht eine der wichtigsten? Es ist klar, daß dieser Umstand, wenn es nicht schon infolge der Krise so schwer wäre, für die unabsehbare Masse der Geschädigten Verdienst zu finden, eine regelrechte soziale Hilfe für Arbeiter und Angestellte sehr erschweren würde.“

Hierzu bemerkt der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny“, daß jener Typ der Nichtqualifizierten gerade für das ehemals russische Teilgebiet charakteristisch sei: „Die Qualifikation“ jener, von denen Siedlecki spricht, besteht darin, daß sie „sehr befähigt“ und bereit sind, sich „irgendwelcher Arbeit“ zu unterziehen. Mit einem Wort, „sie suchen Stellung“. Diese Erscheinung der Leute ohne „volle“ Qualifikation hat Siedlecki zweifellos im ehemals russischen Teilgebiet angetroffen, wo übrigens das System des „Irgendeinestellesuchens“ (ich kann alles) noch seine Vorkriegstradition hat. In Kleinpolen z. B. gibt es auch eine Arbeitslosigkeit — nicht nur unter den Arbeitern, sondern auch unter der qualifizierten Intelligenz, wo zuweilen Juristen und Aerzte sich Arbeiten unterziehen, die mit ihrer fachlichen Ausbildung nichts zu tun haben. Wollte man aber eine Gesamtstatistik aufstellen, so würde sich zeigen, daß viele Leute ohne „bestimmten Beruf“ Stellungen einnehmen, während qualifizierte Fachleute keine Arbeit haben.“

Jüdische Agitation

Ueber Vorgänge im Medem-Sanatorium für jüdische Kinder in Miedzyszyn bei Warschau schreibt der „Kurjer Poznański“:

„Dieses Sanatorium drehte kürzlich einen Film mit dem Titel „Der Weg der Jungen“. Der Film soll angeblich das Leben der Kinder im Sanatorium schildern und nach dem jüdischen „Nasz Przegląd“ der Propaganda für das jüdische Sanatorium im In- und Ausland dienen und die Opferbereitschaft der Juden für die Zwecke der Anstalt wecken. Es zeigte sich aber, daß der Filminhalt derart war, daß die Filmabteilung beim Innenministerium es für angezeigt hielt, „Den Weg der Jungen“ zu konfiszieren. Die Begründung ist folgende: „Der Film „Der Weg der Jungen“ enthält unter dem Schein des Humanitarismus und neuzeitlicher Erziehungsmethoden Szenen, die ein Sichweiden an der Not der Massen und eine Propaganda für die kommunistische Weltanschauung darstellen. Infolgedessen könnte die Vorführung des Films die Lebensinteressen der Republik bedrohen.“ Der „Nasz Przegląd“ bespricht diese Konfiszierung, die er „ein Unrecht gegen eine schöne Institution“ nennt, in anmaßender und wahrhaft jüdischer Art, indem er solche Ausdrücke gebraucht: „wir lasen mehrmals diesen Wisch durch“ . . . „der Institution ist unrecht geschehen — das Unrecht muß wieder gutgemacht werden“ . . . „die Konfiszierung muß aufgehoben werden“ . . . „dem Medem-Sanatorium muß die Möglichkeit gegeben werden, in den breitesten Schichten diese schöne Institution zu popularisieren“ usw. usw. Aehnlich schreibt Slonimski in den jüdischen „Wiadomosci Literackie“. Alles „muß“ sein, denn so wünschen es die Juden. Uns scheint jedoch, wenn die Filmabteilung, die im allgemeinen liberal in der Filmzensur ist, diesen Film konfisziert hat, so mußte es sicherlich schon sehr schlimm mit ihm sein.“

Die gemäßigte Front

Der „Czas“ zur innerpolitischen Lage

Im Zusammenhang mit der Tagung der Föderation der polnischen Vaterlandsverteidiger, die am letzten Sonnabend in Warschau stattfand, bringt der konservative „Czas“ eine recht interessante Analyse der innerpolitischen Situation. Das Blatt schreibt:

Seit Auflösung des Reigerungsblocks sind die Elemente, die auf der Grundlage der von Marschall Pilsudski geschaffenen neuen Staatsordnung standen, ohne politische Organisation, die ihnen einerseits gegenseitige Verständigung, andererseits Einwirkung auf die breiten Massen der Bevölkerung ermöglichen würde.

Nur die oppositionellen politischen Organisationen sind erhalten geblieben. Zwar treten sie im Sejm nicht als geschlossene Gruppe auf, doch entfalten sie ihre Tätigkeit in der Presse und auf der Straße.

Das Ergebnis dieses Zustandes ist, daß oppositionelle Elemente bestimmte Fragen innerhalb der Bevölkerung zur Diskussion bringen und dort zu entscheiden suchen. Es war nicht besonders schwer, bei der augenblicklichen wirtschaftlichen Notlage und in einer Zeit, wo neue Formen des politischen Zusammenlebens geschaffen werden, eine Reihe gewaltsamer Ausschreitungen herbeizuführen. So kam es zu den Ausschreitungen in Krakau und Lemberg. Die Notwendigkeit einer politischen Organisierung der Bevölkerung durch Faktoren, die auf der Grundlage der augenblicklichen Ordnung in Polen stehen, ist von uns oft betont worden. Auf die Zusammenarbeit der Regierung mit der Bevölkerung, vor allem des Sejms mit der Bevölkerung, haben wir oft hingewiesen. Von diesem Gesichtspunkt her sind die Beschlüsse der letzten Tagung der Föderation der Vaterlandsverteidiger günstig zu beurteilen. In der Entschließung wird bekanntlich der Grundsatz verkündet,

„daß die Idee eines starken Polen dermaßen herausgestellt und durchgeführt werden müsse, daß die breitesten Massen des polnischen Volkes an ihr teilnehmen“.

Von dieser Voraussetzung ausgehend und im Hinblick auf die Lage des Staates und der Volksgemeinschaft, so heißt es in der Entschließung weiter, stellen wir fest, daß es eine brennende Notwendigkeit ist,

ein politisches Lager mit einem klaren, der Ideologie des Marschalls Pilsudski gemäßen, ideell-politischen Programm unverzüglich ins Leben zu rufen.

„Die Kraft des Staates, die in der Struktur aller von der Aprilverfassung vorgesehenen Behörden enthalten ist, muß ihr wichtigstes Fundament in der ideell organisierten Nation finden. Indem wir den

Vorrang der nationalstaatlichen Idee

verkünden, drücken wir die Ansicht aus, daß es einer der wichtigsten Punkte des Programms der Gegenwart und des Programms für die nächste Zukunft sein muß, sich mit eigener Kraftanspannung aus der wirtschaftlichen Bedrängnis durch Ueberwindung der Ursachen der Krise und durch Stabilisierung der Bedingungen der sozialen Wohlfahrt herauszuarbeiten.“

Dieses Programm soll zum Ergebnis haben: „eine Aenderung der sozialwirtschaftlichen Struktur durch eine auf eigene nationale Kapitalien bestimmte Industrialisierung Polens und eine Aenderung der Agrarstruktur“. Im Programm zur Durchführung dieser Aufgabe müsse man sich „auf das Element und die Welt der Arbeit stützen“, nicht nur durch Einführung des Arbeitsbegriffes als eine moralische Wertung für das Leben Polens, sondern indem dieser Arbeitswelt ein Anteil an der konstruktiven Arbeit, an den Rechten und an der Verantwortung für die Schicksale des Staates gegeben wird.

„Die Aktivierung des wirtschaftlichen Lebens ist in umfassendstem Maße in Angriff zu nehmen.“

Dies wird nicht nur durch die große Not des Landes gefordert, sondern auch durch die Notwendigkeit, „die Wehrkräfte des Staates auf ein entsprechendes Niveau zu bringen“.

„Hier muß rasch gehandelt werden, weil die politische Situation der ganzen Welt, sowie das fieberhafte Wettrüsten es nicht gestatten, diese Arbeiten auf längere Zeiträume zu verteilen. In der Situation, in der wir leben, muß man auf breiter Front zur Ideenoffensive unter Zuhilfenahme aller zugänglichen Mittel übergehen.“

Die Entschließung betont zum Schluß:

„Wir müssen um jeden Preis eine Brücke schlagen zwischen der Föderation und dem jungen Geschlecht und diesem die Werte überweisen, die unseren Kämpfen um die Unabhängigkeit zu Grunde lagen.“

Zum ersten Male, so schreibt der „Czas“ zu dieser Entschließung, ist unzweideutig unter Mitwirkung offizieller Faktoren die Notwendigkeit einer politischen Lagerbildung betont worden. Das ist zweifellos ein positiver Beitrag der Föderation zum innerpolitischen Leben. Zum ersten Male wird die Atmosphäre des Abwartens, der unausgesprochenen Gedanken und der versteckten Bestrebungen durchbrochen.

Das ist das positive Ergebnis der Tagung. Der Anfang ist gemacht, und das ist viel. In Zukunft aber muß auf diesem Gebiet vieles in täglicher Kleinarbeit geleistet werden. Die Bildung einer politischen Organisation der Nation steht noch bevor.

Die übrigen Programmpunkte der Entschließung sind sehr allgemein gehalten. Vielleicht war das beabsichtigt. Die Entschließung enthält schüchterne, aber zweifellos vorhandene radikale Tendenzen, die wir in den Entschließungen des sogenannten Verbesserungslagers zu hören gewohnt waren.

Die Föderation der Vaterlandsverteidiger umfaßt alle Schichten der Bevölkerung und repräsentiert alle sozialen Tendenzen. Wenn nun die Entschließung, die radikale Tendenzen durchscheinen läßt, von den Mitgliedern der Föderation unterschrieben würde, so bedeutet das nicht, daß die breiten Massen radikalisiert wurden. Es bedeutet dagegen, daß die radikalen Faktoren eine größere Initiative entfalten als die gemäßigte Richtung.

Das sollte eine Lehre für alle die sein, die die Zukunft des Staates und des Volkes in einer Evolution sehen, welche die traditionellen Werte einer völkischen Kultur mit einem wohlverstandenen Fortschritt verbindet.

Diese Lehre gilt für alle, die in der Religion der Familie und dem Eigentum nicht überholte Phrasen, sondern eine Erbschaft sehen, auf der wir eine bessere Zukunft des Volkes bauen können und wollen.

Wir sprechen den radikalen Elementen nicht die Daseinsberechtigung ab. Wir treten dafür ein, daß im politischen Leben die wirkliche Kräfteverteilung innerhalb der Bevölkerung zum Ausdruck kommen muß. Die Bevölkerung Polens ist in ihrer großen Mehrheit gemäßigt. Diese gemäßigten Elemente müssen sich zusammenschließen.

Die geschlossene oder sich immer mehr schließende Front der radikalen Richtung, hinter deren Rücken die Fahnen der dritten Internationale wehen, muß ein Gegengewicht in einer gemäßigten Front finden:

Wenn eine politische Organisation der Nation geschaffen werden soll, dann darf man nicht die gemäßigten Tendenzen vergessen.

Man muß sich vielmehr gerade auf diese gemäßigte Richtung stützen.

Es ist zu bedenken, daß ein jeder Umbau, wie er von den radikalen Elementen gefordert wird, immer von einem Aufruhr ausgeht. Ob das Volk, das von der Krisis so hart mitgenommen ist, ein solches Experiment über sich ergehen lassen kann, wird wohl jeder selbst beantworten können. Ein Radikalismus auf dem Gebiet der Wirtschaft bedeutet Etatismus, und wohin uns diese Tendenzen geführt haben, das spüren wir an uns selbst.

Die Aktivierung der Innenpolitik ist durch die Beschlüsse der Föderation in Fluß gekommen. Wir wissen nicht, ob die Föderation zur Organisierung des politischen Terrains fähig sein wird. Vielleicht wird man andere Formen, andere Wege finden müssen. Fest steht jedoch, daß für eine gesunde Entwicklung der politischen Verhältnisse im Staat die Konsolidierung der gemäßigten Elemente und ihre aktive Einstellung zum politischen Umbau unseres Volkes notwendig ist.

Tirol, ein deutsches Schicksalsland

Zur Erinnerung an die Volksabstimmung am 24. April 1921.

I.

Der Friede, den der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika dem kampfdurchtobten Europa bringen wollte, sollte als einen Baustein des Fundaments das „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ besitzen. Im Jahre 1918 hatte Wilson im Kongreß vor den Vertretern des amerikanischen Volkes hinsichtlich der Kriegsziele erklärt, daß „alle klar umschriebenen nationalen Ansprüche die weitestgehende Befriedigung finden sollen, die ihnen zuteil werden können“. (Rede vom 11. 2. 1918.) Er gab vor, daß „die Regelung aller Fragen, sowohl der territorialen wie der Souveränitätsfragen, der wirtschaftlichen und politischen Fragen auf der Grundlage einer freien Annahme dieser Regelung durch das Volk, das unmittelbar davon betroffen“, eine der Aufgaben sei, für das „die verbundenen Völker der Welt kämpfen müssen“. (Rede vom 4. 7. 1918.) Für die Erreichung dieses Zieles waren die amerikanischen Soldaten auf den europäischen Kriegsschauplatz gezogen. In gutem Glauben, einer heiligen Sache zu dienen, ließen sie ihr Leben unterm Sternenbanner.

Und wie sah es später in Wirklichkeit aus? Das deutsche Volk an Rhein, Memel und Etsch, das den großen Worten des nordamerikanischen Staatsmannes volles Vertrauen entgegengebracht hatte, mußte zu seinem Entsetzen feststellen, daß es einem Manne vertraut hatte, der die Einlösung seines Versprechens schuldig blieb. Auf ein Beispiel der Nichtbeachtung des Selbstbestimmungsrechtes sei heute hingewiesen: auf das deutsche Land Tirol.

In diesen Tagen jährte sich zum 15. Male der Tag, an dem die deutsche Bevölkerung Nordtirols durch Volksabstimmung in überwältigender Mehrheit sich für den Anschluß an das Deutsche Reich entschieden hatte. Am 24. April 1921 bekundete das Bergvolk Tirols aus freiem Willen den Wunsch, sich mit den deutschen Brüdern im Reiche zusammenzuschließen. Der Ruf der Tiroler nach Freiheit und Selbstbestimmung war umsonst! Das feierlich gegebene Versprechen Wilsons hatte nur Gültigkeit, wenn gegen Deutschland und seine Kriegsverbündeten entschieden wurde. Davon konnte sich die Welt auch bei der Volksabstimmung in Tirol im Jahre 1921 überzeugen.

Im Fridensdiktat von St. Germain vom 10. 9. 1919, durch das der Kriegszustand zwischen den „alliierten und assoziierten Mächten“ und Deutsch-Oesterreich aufgehoben worden war, hatte das heilige Land Tirol des Freiheitskämpfers Andreas Hofer zwei schwere Schläge erlitten: Trotz der klaren Bestimmung des Punktes 9 der berühmten Wilsonschen „14 Punkte“ wurde Deutsch-Südtirol bis zum Brenner abgetrennt und dem italienischen Staate einverleibt, und Nordtirol mußte auf die Vereinigung mit dem deutschen Mutterlande Verzicht leisten, obgleich die nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie zusammengetretene Nationalversammlung am 12. November 1918 den Anschluß aller Bundesländer Deutsch-Oesterreichs an das Deutsche Reich beschlossen hatten.

Der erneute Versuch der treudeutschen Bevölkerung Tirols im Jahre 1921, das Schicksal des Landes nach freiem Willen zu gestalten, scheiterte wiederum an dem Widerstande der Mächte, die vorgaben, für die elementarsten Rechte der Völker den Weltkrieg gegen Deutschland geführt zu haben, und zu diesen unantastbaren Grundrechten gehörte nach den Worten des Phantasten Wilson vor allem auch das Selbstbestimmungsrecht!

Wenn wir heute, 15 Jahre nach dem unvergeßlichen und denkwürdigen Abstimmungstage Rückschau halten, dann bietet sich uns ein tieftrauriges Bild des herrlichen Berglandes Tirol dar. Das Deutschtum Nordtirols leidet schwer unter einer Regierung, die im Solde und Bunde des weltlichen und kirchlichen Rom steht, und Deutsch-Südtirol ringt verzweifelt um Erhaltung deutscher Sprache, deutscher Art und deutschen Bodens mit den Welschen, die sich die Vernichtung deutschen Lebenswillens und deutscher Kultur südlich des Brenners zum Ziele gesetzt haben.

(Fortsetzung folgt.)

Sejmmarschall Car über die Verfassung

Eine Rundfunkansprache

Sejmmarschall Car, der an der Schaffung der neuen Verfassung hervorragenden Anteil hat, hielt am Jahrestag der Annahme der neuen Verfassung eine Rundfunkansprache, in der er über die Grundlagen der neuen Verfassung und über ihr Zustandekommen sprach.

Das vergangene Jahr, so sagte eingangs Car, sei für Polen ein Jahr des innerpolitischen Umbruchs gewesen; denn in diesem Jahre sei der größte Politiker Polens, der Marschall Piłsudski, in die Ewigkeit eingegangen. In ihm seien alle hervorragenden Eigenschaften der großen polnischen Könige und Politiker vereinigt gewesen.

Im Augenblick des Todes Józef Piłsudskis habe Polen einen bedeutungsvollen Faktor verloren, der die Verantwortung für das Schicksal des Staates und des Volkes auf sich genommen habe. Marschall Piłsudski habe, als er seinen Tod nahen fühlte, das zukünftige Schicksal Polens sicherstellen wollen. Groß seien die Ergebnisse seiner Arbeit in der Organisierung des Heeres und auf außenpolitischem Gebiete gewesen. Aber auch für das innenpolitische Leben habe Piłsudski immer Sorge getragen und habe danach gestrebt, den Staat auf ein dauerhaftes Rechtsfundament zu stellen.

Die Verfassung vom 17. März 1921, die vom verfassungsgebenden Sejm angenommen wurde, sei der polnischen Volksseele in ihrem Grunde fremd geblieben, da sie aus anderen moralischen Quellen entstanden, auf fremden Vorbildern aufgebaut und nicht dem Charakter des polnischen Volkes angeglichen gewesen sei. Die März-Verfassung habe nicht die geographisch-politischen Bedingungen und die Entwicklungsdynamik des neuen Staates berücksichtigt. Parteiinteresse habe den gesunden Instinkt damals umnebelt.

Deshalb sei eine Verfassungsänderung notwendig gewesen. Marschall Piłsudski habe das zuerst erkannt. Lange hätten die Kämpfe um diese neue Verfassung gedauert. Aber der Widerstand sei gebrochen worden. Die Sorge um das Schicksal des Staates habe den Sieg über das Parteiinteresse davongetragen. Die gesetzgebenden Körperschaften, in denen eine Mehrheit der Piłsudski-Anhänger bestanden habe, hätten diese Arbeit begonnen und in strengem Pflichtgefühl zu Ende geführt.

Die neue Verfassung sei aus den Gedanken und dem Auftrag des großen Marschalls geboren worden.

Ihr Grundgedanke sei die Hebung der Staatsautorität und dadurch des Staates selbst. Das drücke sich am deutlichsten im Artikel 1 der neuen Verfassung aus, der folgenden Wortlaut habe: „Der polnische Staat ist gemeinsames Gut aller Staatsbürger. Durch Kampf und Opfer seiner besten Söhne errichtet, soll er im Laufe der Jahrhunderte von Generation zu Generation weitergegeben werden. Jede Generation ist dazu verpflichtet, durch eigene Arbeit die Kraft und das Ansehen zu heben. Für die Erfüllung dieser Pflicht ist jeder vor der nachfolgenden Generation mit seiner Ehre und seinem Namen verantwortlich."

In dieser Formulierung sei der Inhalt der wichtigsten Verfassungsfrage enthalten, nämlich das Verhältnis des Staatsbürgers zum Staat. Dieses Verhältnis dürfe nicht äußerlich formell sein oder aus einem Rechtszwange entspringen, sondern müsse auf einer moralischen Grundlage aufgebaut sein.

Die neue Verfassung stehe auf dem Grundsatz der Einheit und Unteilbarkeit der Staatsgewalt. Den Volksvertretern fallen große Aufgaben zu: Gesetzgebung, Annahme des Haushaltes, Steuerbeschließung und Kontrolle der Regierung. Besondere Sorge schenke die Verfassung auch der Wehrmacht des Staates. Gleichzeitig enthalte sie auch die Gewähr für die Unabhängigkeit der Rechtsprechung.

Die neue Verfassung sei national. Im Einklang jedoch mit der traditionellen polnischen Toleranz räume sie den Staatsbürgern anderer Nationalität die gleichen Rechte ein, lege ihnen jedoch auch dieselben Pflichten dem Staate gegenüber auf.

Vor einem Jahr sei die neue Verfassung durch den Staatspräsidenten unterschrieben worden. Auch Marschall Piłsudski habe seine Unterschrift unter die Verfassungsurkunde gesetzt und sie so nicht nur rechtlich, sondern auch moralisch bestätigt.

Die vom ganzen Volk anerkannte Autorität Josef Piłsudskis gebe der neuen Konstitution eine besondere Kraft und mache aus ihr ein politisches Testament, das der große Marschall seinem Volk als Erbe gegeben habe.

Ein Spekulationsskandal in London

London, 25. April. Ein Spekulationsskandal, der sich aus dem vorzeitigen Bekanntwerden der Haushaltserhöhungen für den Teezoll und die Einkommensteuer entwickelt hat, erregt nicht nur in der Londoner City, sondern in der ganzen englischen Oeffentlichkeit beträchtliches Aufsehen. Die völlige Geheimhaltung des Haushaltes bis zu seiner Bekanntgabe im Unterhaus wird in England als eine der am sorgfältigsten gepflegten Ueberlieferungen betrachtet. Um so größer ist daher die Erregung darüber, daß einige Spekulanten infolge des vorzeitigen Durchsickerns der erwähnten Haushaltsmaßnahmen in der Lage waren, große Gewinne zu erzielen. Der Ausschuß der Versicherungsgesellschaft Lloyd hat den bisher noch nie vorgekommenen Schritt unternommen, durch seine Agenten die Namen der Kunden feststellen zu lassen, die sich in letzter Stunde gegen eine Erhöhung der Einkommensteuer und des Teezolles versichern ließen. Die auszuzahlende Versicherungssumme beläuft sich auf mindestens 4 Millionen Zloty, was mehr als das Zehnfache der normalen Summe ist.

Schwedischer Millionenkredit an Sowjetrußland?

Stockholm, 24. April. Die schwedische Presse bringt am Freitag abend eine Nachricht, wonach von schwedischer Seite an Sowjetrußland ein Millionenkredit gewährt worden sei. Diese Nachricht, die bereits am Vortage von einigen Zeitungen gebracht worden war, ist bisher von amtlicher Stelle nicht dementiert worden.

„Abendbladet" weiß in diesem Zusammenhang über große russische Bestellungen bei der größten schwedischen Waffenfabrik in Bofors zu melden. Es soll sich danach um einen Lieferungsauftrag in einer Gesamthöhe von etwa 100 Millionen schwedischen Kronen für Luftabwehrgeschütze und Maschinengewehre für Flugzeuge handeln. Trotz wiederholter Dementis der Bofors-Werke glaubt das Blatt an dieser Meldung festhalten zu können und weist u. a. auf die erneut steigende Tendenz der Bofors-Aktien an den Börsen hin.

Pro domo

Mit lebhafter Teilnahme begleitet auch die deutsche Bürgerschaft Posens die Bestrebungen staatlicher und privater Organisationen, die sich kürzlich im Sitzungssaal des Posener Rathauses zu gemeinsamer Beratung vereinigten, um die Versorgung unser stark anwachsenden Großstadt mit Grünflächen und Baumpflanzungen sicherzustellen. Befremdend wirkt nur, daß auch diese Gelegenheit nicht vorübergelassen wurde, um, wie aus dem Kurjer Poznański (Nr. 181 vom 18. April) zu entnehmen ist, den völlig unbegründeten Vorwurf zu erheben, die Deutschen der Vorkriegszeit hätten in dieser Beziehung ihre Pflichten vernachlässigt, und zwar mit Vorbedacht.

Da Uebertreibung und blinde Einseitigkeit im Wesen des Fanatismus begründet sind und fanatische Deutschfeindlichkeit nun einmal zum unentbehrlichen Requisit der hierzulande herrschenden Partei gehört, so könnte man über jenen Vorwurf zur Tagesordnung übergehen, wenn er nicht aus einem Gremium stammte, bei dem es nicht erlaubt ist, etwa niedrigen Bildungsgrad als mildernden Umstand anzunehmen. Darum ist ein Wort der Abwehr geboten, namentlich für jene polnischen Mitbürger, die aus Unkenntnis der deutschen Geschichte Posens und des deutschen Volkscharakters überhaupt geneigt wären, den bösen Deutschen auch die Verworfenheit zuzutrauen, mit Vorbedacht die Anlage von Grünflächen und das Baumpflanzen verhindert zu haben.

Dem Deutschen ist die Liebe zur freien Natur eingeboren, und mancher Ankömmling vom Osten hat namentlich in den ersten Jahren, als die hiesige deutsche Minderheit noch nicht so zusammengeschmolzen war wie heute, mit Staunen festgestellt, daß die Ausflugszüge nach Puszczykowo und Ludwikowo in auffallend starkem Maße von Deutschen benutzt wurden. Zu deutscher Zeit gab es im ehemals preußischen Teilgebiet kaum ein Städtchen von 5000 Einwohnern, das nicht seinen überwiegend aus deutscher Initiative entsprungenen Verschönerungsverein hatte, der sich mit bescheidenen Privatmitteln um die Anlage von Schmuckplätzen und Spazierwegen bemühte — eine Erscheinung, die in diesem Umfange schwerlich ihr Gegenstück in den übrigen Teilen Polens hatte. Die Behauptung, daß die Deutschen auf diesem Gebiet „Zerstörungen" angerichtet hätten, die heute „ausgebessert" werden müßten, entbehrt daher schon aus psychologischen Gründen jeder Grundlage.

Aus den Reiseberichten zahlreicher Polen, die zum ersten Male die deutsche Grenze überschreiten, wissen wir, welch tiefen Eindruck auf sie gerade die schmucken und sauberen Städte mit ihren reichen und peinlich gepflegten Grünanlagen machen. Deutschland ist das Land, in dem die urbanistischen, auf Hygiene, Zweckmäßigkeit und Schönheit gerichteten Forderungen Anwendung gefunden haben, lange bevor man in Polen, selbst in größeren Städten, diese Forderungen wenigstens teilweise in die Praxis zu überführen suchte. In diesen urbanistischen Bestrebungen waren die städtischen Körperschaften Posens nach Maßgabe der verfügbaren Mittel keineswegs hinter den übrigen Städten Deutschlands zurückgeblieben. Nur darf nicht vergessen werden, daß Posen als Festung ersten Ranges keine volle Bewegungsfreiheit hatte. Erst um die Jahrhundertwende hat die Aufhebung der gesetzlichen Rayonbeschränkungen den jahrzehntelang verschlossen gewesenen Weg zur freien städtebaulichen Entwicklung geöffnet. Und was auf diesem Gebiet im letzten Jahrzehnt vor dem Weltkrieg geleistet wurde, das kann bei objektiver Betrachtung nur die Anerkennung selbst der strengsten Kritiker finden. Damit soll keineswegs behauptet werden, daß nun auch alle Einzelfragen, wie z. B. die Gestaltung des früheren Wilhelmsplatzes (Plac Wolności), auf musterhafte Art gelöst worden seien. Aber als Ganzes die deutsche Leistung herabzusetzen, ist durchaus ungerecht. Wenn bald nach der Uebernahme der Stadt in den polnischen Staatsverband zahlreiche ausländische Besucher Posen als die europäische Großstadt Polens erklärt haben, so kann der Ruhmestitel hieraus logischerweise nur der deutschen Verwaltung zufallen, die vor einem Jahrhundert die Stadt in einem Zustand kläglichster Verwahrlosung übernommen hatte.

Was im besonderen die Pflege der Grünanlagen betrifft, so darf man wohl daran erinnern, daß in jener kurzen zur Verfügung stehenden Zeit vor dem Weltkrieg der prächtige große Park von Solacz und innerhalb der Stadt der heutige Wilsonpark, ferner die kilometerlangen Promenaden mit den anschließenden kleineren Parks (Moniuszko-, Marcinkowskipark) geschaffen wurden. Weitere fertiggestellte Pläne, die in den Magistratsakten ruhen, mußten in der Notzeit des Krieges selbstverständlich unausgeführt bleiben. Das alles waren Leistungen für eine Stadt von 150 000 Einwohnern, während heute Posen über 100 000 Einwohner mehr zählt, also um 70 Prozent gewachsen ist und natürlich auf dem erweiterten Stadtgebiet auch neue und größere Bedürfnisse hat.

Und wie war es denn nach dem Kriege während des letzten Jahrzehnts? Wurden nicht — was unter deutscher Verwaltung kaum vorstellbar gewesen wäre — mit einer erschreckenden Unbekümmertheit ganze Alleen und viele prächtige Einzelexemplare von Bäumen, ja, ganze Naturparks von köstlicher Unberührtheit (in den nördlichen und östlichen Festungsglacis) niedergelegt, so daß sich aus der Bürgerschaft heftige Proteste gegen dieses Zerstörungswerk erhoben? Auch das „Posener Tageblatt" hat vor zwei Jahren (in Nr. 90 vom 22. April 1934) gegen diese Baumschlächterei an das Kulturempfinden der maßgebenden Kreise in einem längeren Aufsatz appelliert, der ein zustimmendes Echo auch im „Kurjer Poznański" gefunden hat. Eine unserer damals erhobenen Forderungen kommt übrigens vollinhaltlich zum Ausdruck in der Resolution der eingangs erwähnten Versammlung; es heißt darin u. a., daß im Stadtgebiet kein alter Baum gefällt werden dürfe, bevor nicht durch eine Sonderkommission die unbedingte Notwendigkeit seiner Beseitigung festgestellt ist. Der Resolution, die übrigens auch in ihren sonstigen Teilen nichts enthält, was als eine Beschuldigung der früheren deutschen Verwaltung ausgelegt werden könnte, wünschen wir vollen Erfolg in der Praxis.

Das unbewiesene und unbeweisbare gehässige Gerede aber von angeblich mit Vorbedacht verschuldeten Vernachlässigungen der Deutschen auf diesem Gebiete weisen wir zurück. Hier hat jemand mit Steinen geworfen, der im Glashaus sitzt.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Deutscheck: 25. April: Mitgl.-Vers.
O.-G. Neubrück: 26. April, 6 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Andrzejewski.
O.-G. Steinberg: 26 April: Versammlung.
O.-G. Pinne: 25. April, 8 Uhr: Gefolgschaftsabend im Schützenhaus.
O.-G. Witkowo: 26. April, 3 Uhr: Versamml.
O.-G. Bnin: 25. April, 8 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Pfeifer.
O.-G. Görchen: 26. April: Mitgl.-Vers. bei Strolock. (Mitgliedskarten mitbringen!)
O.-G. Pinne: 2. Mai, 8 Uhr: Feier der Arbeit.
O.-G. Wulsch: 2. Mai: Feier der Arbeit (öffentl.)
O.-G. Neutomischel und Sontop: 2. Mai: Feier der Arbeit in Sontop.

Im Zeichen der Messe

Sonntag, 26. April 1936.

Beilage zum Posener Tageblatt

Nr. v.

Eine Vorschau

Die heute zur Eröffnung gelangende 15. Posener Mustermesse hat in den letzten Jahren immer mehr ihre Daseinsberechtigung unter Beweis gestellt. Von Jahr zu Jahr ist ihr Umfang größer geworden, sprungweise sind die Zahlen der Aussteller und Besucher in die Höhe gegangen. Nachdem bereits im vergangenen Jahr der Höchststand des Konjunkturjahres 1929 überschritten worden war, steht schon heute fest, daß die diesjährige Messe die des Vorjahres sowohl hinsichtlich des Umfanges der Ausstellungsfläche als auch der Zahlen der Aussteller und Besucher bei weitem übertreffen wird.

Die Bedeutung der Posener Messe für das Inland sowie auch für die ausländischen Lieferfirmen liegt darin begründet, daß sie sich immer mehr zu einem Einfallstor des Westens nach dem Osten entwickelt. Die günstige Lage Posens, das die am weitesten nach Westen vorgeschobene Stadt ist und das die günstigsten Eisenbahnverbindungen nach allen Richtungen besitzt, verschafft der Messe derart große Vorteile, daß ihre überragende Bedeutung über die Lemberger und Wilnaer Messe verständlich und erklärlich wird. Dieser Umstand ist schon vor längerer Zeit von der heimischen Industrie und dem Handwerk erkannt worden, die in immer stärkerem Maße in Kollektivausstellungen auf den Plan treten; erfreulicherweise beginnt aber auch das Ausland mit der Posener Messe als Faktor zu rechnen, der im Handel mit dem Osten heute nicht mehr auszuschalten ist. Diese Erkenntnis kommt am besten in der Zahl der offiziell beteiligten Staaten zum Ausdruck. Während im vergangenen Jahr fünf Staaten offizielle Stände bezogen, sind es in diesem Jahr bereits elf, und zwar: Deutschland, Ungarn, Schweden, Brasilien, Argentinien, Spanien, Frankreich, Portugal, Südslawien, Rumänien und Belgien. Hinzu kommt noch die Freie Stadt Danzig, die gleichfalls in beträchtlichem Umfang teilnimmt. Zahlreiche andere Staaten werden ferner durch Stände einzelner Firmen vertreten sein.

Am beachtlichsten ist fraglos der deutsche offizielle Stand, der mit 800 Quadratmeter Flächenraum alle übrigen Stände bei weitem übertrifft. Außerdem stellt Deutschland in einer besonders diesem Industriezweig vorbehaltenen Halle die Erzeugnisse seiner Automobil- und Fahrradindustrie aus. Dem im nationalsozialistischen Deutschland befolgten Grundsatz getreu wird auch diesmal durch Ausstellung von Spitzenleistungen dem Besichtiger ein Bild von Deutschlands Leistungsfähigkeit vermittelt. Indem man nicht auf Billigkeit, sondern Gediegenheit der Exponate Gewicht legt, will man bewußt dem Ausland das vor Augen führen, worin Deutschland einmalig und unerreicht ist. Stahl- und Leichtmetallgegenstände, Glas- und Porzellanwaren, vor allem Laboratoriumsgläser, chemische Artikel, Farben, Galanteriewaren, Präzisionswerkzeuge — das sind die Hauptartikel, die zur Ausstellung gelangen. Im Gegensatz zum Vorjahr ist aber die Zahl der Exponate ganz wesentlich vergrößert worden, so daß in imposanterer Weise ein Ueberblick über Deutschlands Spitzenfabrikate gewährt wird. Eine Neuerung, ebenfalls in das Gebiet der Werbung fallend, ist die Buchausstellung, die mit 11 000 Bänden beschickt wird. Dadurch wird auch das geistige Schaffen Deutschlands stark in den Vordergrund geschoben. Ueber die Pracht, die hier unter kundiger Leitung entsteht, werden wir in unserem Artikel über die Eröffnung der Messe berichten.

Neben Deutschland steht an zweiter Stelle Frankreich, das gleichfalls alle Mühe aufwendet, seine Erzeugnisse ins rechte Licht zu rücken. Ganz ausgezeichnet verspricht auch die Ausstellung der Freien Stadt Danzig zu werden, der einige andere Staaten nicht nachstehen dürften.

In ungleich größerem Maße als im Vorjahr rüstet diesmal die einheimische Industrie, die neben der Kollektivausstellung der Stadt Bielitz vor allem durch Lodz vertreten sein wird. Erfreulicherweise haben sich diesmal auch die Lodzer Metallfirmen zur Beteiligung entschlossen. Die Textilindustrie wird durch einige Großfirmen und daneben durch zahlreiche kleinere Firmen vertreten sein. Gerade die Halle der Textilindustrie verspricht durch ihre Mannigfaltigkeit und vielseitige Beschickung der Mittelpunkt der ganzen Messe zu werden. Beachtung verdienen aber auch die Halle der Heimindustrie und die Halle des Handwerks, die ein Gradmesser für die Leistungen Polens auf dem Gebiet der Handarbeit sein werden.

Posen ist zum Empfang der Gäste gerüstet. Waren es im vergangenen Jahr 170 000 Personen, die hier zusammenströmten, so rechnet man diesmal mit einer weit größeren Zahl. Es ist also zu erwarten, daß Mangel an Unterkunftsräumen eintritt und daß vor allem auf dem Messegelände ständig ein reger Betrieb herrschen wird. Un[illegible]ten Ausgleich zu schaffen und vor alle[illegible] um den Geschäftsleuten eine ruhige Besichtigung der Exponate zu ermöglichen, hat sich die Messeverwaltung diesmal zu der Neuerung entschlossen, den Eintrittspreis am Vormittag höher zu halten als am Nachmittag. Man hofft dadurch den Hauptstrom der Messebummler auf den Nachmittag zu verlagern.

Die Messe wird am Sonntag, dem 26. April, um 9,30 Uhr vormittags vom Minister für Handel und Industrie, General Górecki, eröffnet. Deutscherseits werden an der Eröffnung eine ganze Reihe offizieller Persönlichkeiten teilnehmen. E. P.

Eine Widmung des deutschen Botschafters

Die Posener Messe hat in diesem Jahr mit der Ausgabe eines offiziellen Messeorgans, dem „Biuletyn Targów Międzynarodowych“, begonnen, dessen erster Nummer der deutsche Botschafter in Warschau, Herr von Moltke, folgende Widmung zukommen ließ:

Der deutsche Botschafter

Warschau, den 23. März 1936.

Die Internationale Mustermesse in Posen hat seit jeher die Zusammenarbeit zwischen deutschen und polnischen Wirtschaftskreisen erleichtert. Nachdem seit der letztjährigen Messe ein auf dem Grundsatz der Meistbegünstigung aufgebauter deutsch-polnischer Wirtschaftsvertrag zustande gekommen ist, steht zu hoffen, daß die diesjährige Messe in besonderem Maße zu einer weiteren Belebung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen beitragen wird. In diesem Sinne wünsche ich der Messe als der großen Schau des polnischen Gewerbes und als dem Mittelpunkt für die Anknüpfung von Außenhandelsbeziehungen einen vollen Erfolg.

(—) von Moltke,
Deutscher Botschafter.

Wir führen durch Posen

Wenn man vom tiefgelegenen Bahnhof die Silhouette des Stadtbildes erblickt, hat man den Eindruck, einer modernen, jungen Stadt gegenüberzustehen. Und doch ist diese Stadt eine uralte, fast tausendjährige Gründung. Ueber die Zeit der ersten Siedlung ist nichts Sicheres bekannt. Wir wissen nur, daß zwischen Cybina und Warthe ein Fürstenhof entstanden ist, um den die unfreien Handwerker und später zuwandernde Kaufleute regellos ihre Häuser erbauten, die der Uranfang der Gründung waren. Im Jahre 968 hatte diese Gründung bereits Bedeutung, denn Mieczyslaus I. gründete hier das erste Bistum in Polen. Um 1240 gründeten die großpolnischen Fürsten Przemyslaus und Boleslaus am linken Ufer der Warthe eine Neustadt, die den Uranfang der heutigen Stadt darstellt. Uebersiedler aus der Altstadt, Neusiedler aus deutschen Landen ließen die Stadt rasch aufblühen, und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts war Posen eine der wohlhabendsten Städte, deren Handelsbeziehungen bis Nürnberg, Augsburg, ja auch nach Italien reichten. Kriege, Belagerungen, Seuchen und Brände suchten die Stadt in der folgenden Zeit heim. Am Anfang des 18. Jahrhunderts war die Bevölkerung Posens dezimiert. Mit der Regierungszeit der sächsischen Könige trat wieder ein Aufschwung ein. 1793 wurde Posen preußisch und nahm als Mittelpunkt des neuerworbenen Großherzogtums eine neue Entwicklung, die in der napoleonischen Zeit, die Posen 1807—1815 dem Großherzogtum Warschau zuteilte, eine vorübergehende Hemmung fand. In wenigen Jahrzehnten wurde Posen mit seinen Neubauten, Gärten und Anlagen eine moderne Großstadt, die es bereits gewesen ist, als es am 27. Dezember 1918 dem wiedererstandenen Polen einverleibt wurde. Heute ist Posen mit seinen etwa 250 000 Einwohnern, von denen etwa 3,2 Prozent deutscher Nationalität sind, als Handelsplatz der Landwirtschaft, als Beamtenstadt und Garnison, als Studentenzentrum Westpolens vielleicht die schönste Stadt Europas unter den Städten mit gleicher Einwohnerzahl.

Vom Bahnhof aus führt die ulica Dworcowa, von Anlagen gesäumt, leicht ansteigend zur Stadt unter einer Brücke hindurch, über welche die ul. Towarowa nach rechts als Straße mit Handelsplätzen nach der Vorstadt Łazarz, nach links auf das Messegelände führt. Das Messegelände bildet eine architektonisch schöne Gesamtanlage von geräumigen Hallen, die um den schön gegliederten Oberschlesischen Turm, dem größten mitteleuropäischen Wasserturm, der im Jahre 1911 anläßlich der Ostdeutschen Ausstellung von Professor E. Pölzig-Breslau erbaut wurde, geschart sind. Unter der Brücke hindurch mündet die ul. Dworcowa auf die Bahnüberführung Kaponiera, die eine Hauptstraße der Neustadt, die Aleja Marszałka Piłsudskiego, mit den meisten Bauten der preußischen Zeit der Stadt trägt. Nach links führt diese breite, schön angelegte Straße an der Deutschen Bücherei, am Gebäude der großen deutschen Druckerei „Concordia“, die auch das „Posener Tageblatt“ und die „Deutsche Tageszeitung“ umschließt, am Deutschen Generalkonsulat vorbei nach dem Zoologischen Garten, in dem auch das Naturwissenschaftliche Museum liegt. Nach rechts führt die Aleja Marsz. Piłsudskiego nach der Innenstadt am Evangelischen Vereinshaus mit Christlichem Hospiz und am Raiffeisen-Genossenschaftshaus vorbei auf den schönsten Platz Posens, den das im Stil der deutschen Hochrenaissance im Jahre 1911 erbaute Verwaltungsgebäude der Universität (Collegium Minus), das Schloß und die Landschaft umgeben. Das Schloß ist in rein romanischem Stil 1905 bis 1910 von Professor Schwechten erbaut worden. Sein Aeußeres trägt reichen Reliefschmuck, der 73 Meter hohe Turm ist ein Wahrzeichen der Stadt. Im Schloßinnern befinden die Schloßkapelle, die nach der Kapella Palatina in Palermo von Professor Oetken erbaut wurde, mit zahlreichen Glasmosaiken und Marmorskulpturen, ferner die alten, der Besichtigung zugänglichen Repräsentationsräume und Universitätsräume. Gegenüber vom Schloß stehen zwei mächtige, rein romanische Gebäude, die Landschaft (Ziemstwo Krajowe) und Oberpostdirektion.

Zwischen Collegium Minus und Schloß dehnt sich bis zur Parallelstraße ul. Fredry eine prächtige, neuzeitliche Parkanlage, der Park Marcinkowskiego, aus, an dessen Rand sich ein mächtiges Herz-Jesu-Denkmal erhebt. Von dort hat man einen Durchblick und Ausblick auf das heute als Oper dienende Teatr Wielki, das 1910 in neuklassischem Stile nach einem Entwurf des Münchener Professors Littmann erbaut wurde. Auch die Riesenkuppel des Gebäudes der Ansiedlungskommission, das nicht weit vom Theater liegt, kann man vom Schloßplatz aus sehen. Um diese Kuppel des Mittelbaues, in dem heute das Bezirkslandamt und das Collegium Medicum untergebracht sind, stehen sechs mächtige Bronzestatuen, die einen Zisterziensermönch, einen Ordensritter und vier Bauern und Bürger darstellen, welche seinerzeit die deutsche Besiedlung des Landes versinnbildlichten.

Die Verlängerung der Aleja Marsz. Piłsudskiego nach dem Mittelpunkt der Stadt zu bildet die ul. św. Marcin, eine lebhafte Geschäftsstraße mit hohen Wohnhäusern. Die erste Seitenstraße der ul. św. Marcin führt an einen Straßenkreuzungspunkt, den das mächtige Gebäude der Bank Cukrownictwa (Zuckerbank) kennzeichnet. Es kreuzen sich dort die ul. Fredry, aus der neben der Riesenkuppel der Landschaft der Turm der evangelischen Paulikirche aufragt, mit der ul. Seweryna Mielżyńskiego und die ul. 27. Grudnia. Erstere beherbergt im Hause Nr. 26 die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften, wo sich auch das sogenannte Mielżyński-Museum befindet, in welchem vorgeschichtliche Sammlungen und eine Bildergalerie von Meistern bis 1850 ausgestellt sind. Letztere ist die vornehmste Geschäftsstraße der Innenstadt und führt am Teatr Polski vorbei in das Herz der Stadt — auf den Platz Wolności. Dieser Stadtteil ist durchwegs neuzeitlich und nach dem großen Brande im Jahre 1803 neuerstanden. Ein weites Geviert, in dessen Häuserreihen sich die bedeutendsten Banken, Geschäftsläden, Reisebüros u. a. befinden, umschließt eine Parkanlage. Dort liegt die in neuklassischem Stile 1829 erbaute Raczyński-Bibliothek mit einer reichen Sammlung altpolnischer Geschichte und Literatur und einem öffentlichen Lesesaal. Im Geviert der Häuserreihen am Plac Wolności befindet sich noch das Starostwo Grodzkie (Stadtpolizeiamt) und ein im Werden begriffenes modernes Beton-Hochhaus, das für das Postsparkassenamt bestimmt ist.

Vom Plac Wolności nach rechts zweigt die ulica Ratajczaka ab, die an der Universitätsbibliothek, dem Großpolnischen Heeresmuseum, das auf dem Grundstock des im Jahre 1928 ausgetauschten Hindenburgmuseums entstanden ist und heute ein Waffen- und Erinnerungsmuseum des polnischen Heeres bildet, und dem Handwerker-Haus vorbei zum Gummi-Bahnhof, dem Ausfahrts- und Ankunftsplatz der in die Umgebung verkehrenden Autobusse, führt.

Den Abschluß des Platzes Wolności bilden die Aleje Marcinkowskiego, eine moderne breite Straße, in der sich das Großpolnische Museum, die Bank Polski, das Bezirksgericht, das Hauptzollamt, die Hauptpost und das Korpskommando befinden. Das Museum Wielkopolskie ist im Jahre 1903 nach Plänen von Hinkeldey in Hochrenaissanceform fertiggestellt worden und enthält heute eine reichhaltige, wertvolle Sammlung der Volkskunst, ostasiatischen Kunst und des Kunstgewerbes, ferner die Raczyński-Gemäldesammlung.

Am Großpolnischen Museum vorbei führt eine bergab laufende Straße, ulica Nowa, nach der Altstadt, nach dem Stary Rynek (Alter Markt). An der linken Seite der ulica Nowa liegt das alte Schloß Przemyslaus' I., des Grün-

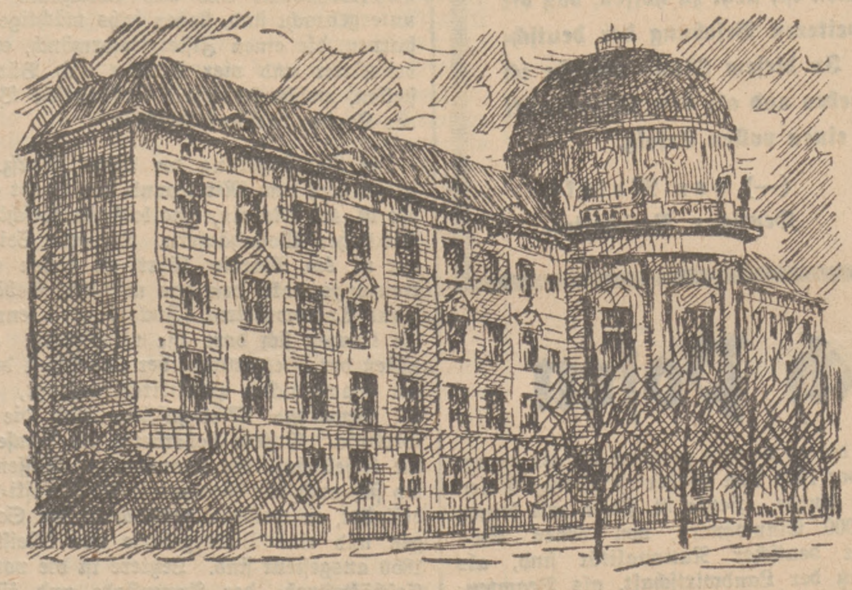


Blick auf das Messe-Gelände

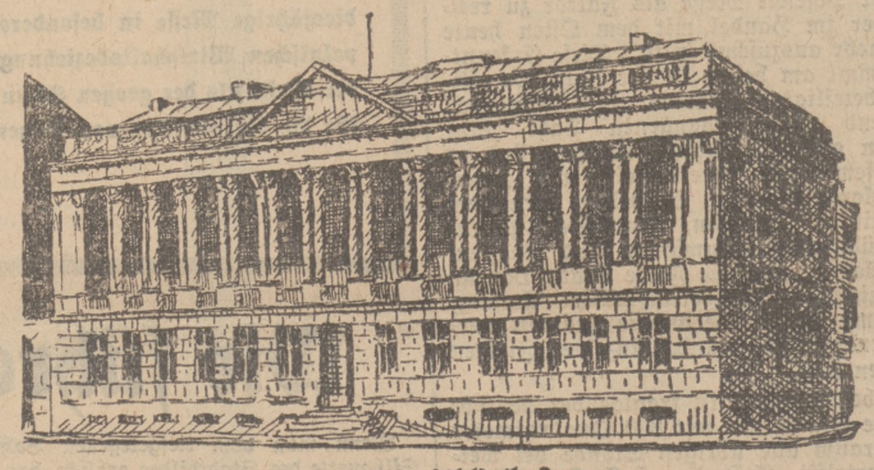


ders der Neustadt. Mauerreste der alten Stadtmauern zeigen, daß hier einst das Ende der alten Kolonialstadt war. Gegenüber liegt die Franziskaner-Kirche, die auch der deutsch-katholischen Gemeinde zur Verfügung steht, ein Barockbau aus den Anfängen des 17. Jahrhunderts. Ein schönes altes Gestühl sowie die Altarbilder, die zum Teil Kopien von Murillo-Bildern sind, lohnen den Besuch dieser alten Kirche.

Den Alten Markt beherrscht das Rathaus, einer der schönsten Renaissancebauten Polens, das an Stelle des alten gotischen Rathauses im Jahre 1555 nach mehreren Umbauten von dem italienischen Architekten Johannes Baptista di Quadro in seiner heutigen Form erbaut wurde. Der Turm des neuen Rathauses ist 70 Meter hoch. Neben den Prunkräumen mit wertvollen Gemälden befinden sich im Rathaus Archive von Dokumenten aus der ältesten Zeit der Stadt. Vor dem Rathaus stehen der Proserpinabrunnen und die alte Prangersäule, die eine Rolandstatue trägt, als Symbol des Magdeburger Stadtrechtes. An der Ostseite befindet sich der Bamberkabrunnen, eine Erinnerung an die aus der Umgebung vom Bamberg eingewanderten deutsch-katholischen Ansiedler um 1720—1750. An der Südseite steht ein barocker hlg. Nepomuk. Neben dem Rathaus ist auf dem Alten Markt der Dzialyński-Palast, ein polnisches Edelhaus aus dem 18. Jahrhundert, der schönste Bau. Die Stadtwache und das danebenliegende Stadthaus sind Bauwerke des stillosen späten 19. Jahrhunderts. Vom „Ring" — wie der Markt im Osten genannt wird — führt die Jezuicka zur Pfarrkirche, der schönsten Kirche Posens, zu einem der schönsten Barockbauten ganz Polens. Diese Kirche wurde als Jesuitenkirche 1651 gegründet, mit einem Denkmal des heiligen Ignatz von Loyola über dem Haupteingang, reichen Votivgaben und einem schönen Kreuzgang. In dem neben der Pfarrkirche stehenden ehemaligen Jesuitenkollegium ist heute die Wojewodschaft untergebracht. In der ehemaligen Jesuitenschule, die einen aus etwa 1700 stammenden barocken Innenhof aufweist, befindet sich heute die Kunstgewerbeschule.



Bezirkslandamt und Collegium Medicum (früher Ansiedlungskommission)



Raczyński-Bibliothek

Von der Nordost-Ecke des alten Marktes nach Norden erstreckt sich das Judenviertel der Stadt Posen, dessen beide Hauptstraßen die ulica Zydowska und Wroniecka sind. Im 15. Jahrhundert wanderten aus Böhmen, Schlesien und aus dem Westen zahlreiche Juden ein. Bald darauf kam es aus wirtschaftlichen und konfessionellen Gründen zu einer Judenverfolgung. Die Legende erzählt, daß die Juden Hostien entwendet und geschändet hätten. Auf der Stelle des Privathauses, in dem die Schändung der Hostien geschehen sein soll, in der ul. Zydowska, wurde 1702 die Herz-Jesu-Kapelle gegründet, die interessante Gemälde dieser Legende enthält, und unter der einst eine wundertätige Quelle gesprudelt haben soll. In der ulica Wroniecka befindet sich die aus dem 15. Jahrhundert stammende, spätgotische Katharinenkirche mit einem alten Sterngewölbe. Am benachbarten pl. Stawny steht der im Jahre 1908 im byzantinischen Stile erbaute große Judentempel. Dort nimmt die ul. Św. Wojciecha ihren Ausgang, in der die aus dem 16. Jahrhundert stammende St. Adalbertkirche steht, ein spätgotischer Ziegelbau mit einem mittelalterlichen Holzrelief der Himmelfahrt Mariä.

Vom Alten Markt über die Warthe nach der Cybina führt die ulica Wielka, mit der ulica Szewska als Seitenstraße, an der die Dominikanerkirche liegt. Eine Doppelkirche aus dem 17. Jahrhundert mit einer Grabplatte von Peter Vischer. Nicht weit von dieser Kirche wird die Wielka von der breiten ulica Wielkie Garbary überquert, die auf den pl. Bernardyński führt, mit der Bernhardinerkirche und dem Bernhardiner-Krankenhaus. Von der ulica Wielkie Garbary zweigt die ulica Grobla ab, an der die älteste evangelische Kirche, die Kreuzkirche, ein Spätbarockbau mit unvollendetem Turm, die schönste protestantische Barockkirche im Zentralschema steht. Nicht weit davon liegen die städtischen Licht- und Wasserwerke.

Die ulica Wielka selbst führt über die Warthe nach der Vorstadt Chwaliszewo (Wallischei) mit der Dominsel, die fast ausschließlich von Gebäuden des Kapitels besetzt ist. Dort liegt die schmucklose Residenz des Erzbischofs von Posen-Gnesen, des Primas von Polen, und der Dom, run[illegible] um die Häuser der Domherren und das erzbischöfliche Priesterseminar. Das älteste erhaltene Bauwerk ist die kleine Marienkirche, ein Baudenkmal der Backsteingotik des 15. Jahrhunderts, äußerlich unverändert erhalten. Daneben ist das mittelalterliche Haus des Psalteristen und gegenüber das Denkmal des 1584 verstorbenen Dichters und Domherren Kochanowski. Der Dom selbst, ein 1431 begonnener, im 18. Jahrhundert wiederholt umgebauter Ziegelbau, bietet äußerlich wenig architektonische Schönheiten, birgt aber in seinem Innern wertvolle Kunstschätze. Wunderschön sind die Türringe und stilisierten Löwenköpfe am Westportal und im Innern verschiedene bronzene Grabplatten aus der Werkstatt Peter Vischers. 12 Seitenkapellen umfaßt der Dom, in denen verschiedene wertvolle Kunstdenkmäler als Grabplatten und Denkmäler ruhen. Unter diesen Kapellen ist die sogenannte Königs- oder goldene Kapelle mit der Doppelstatue der ersten Polenfürsten Mieczyslaus und Boleslaus, mit Wappen und Runen an den Wänden, mit wertvollen Stickereien und altem Kirchengerät die schönste, ein Werk Chr. Rauchs, des Schöpfers des Grabmals der Königin Luise in Charlottenburg. Hinter dem Dom liegt die Vorstadt Śródka, der älteste Teil Posens mit der ältesten Kirche Posens der Johanneskirche, die vom Malteserorden erhalten wird.

Wenn man von der Dominsel über die Wallischei-Warthebrücke zur Innenstadt zurückgeht und am Wartheufer flußaufwärts wandert, stößt man am Ausgange der ulica Grobla auf die Wälle, die im großen Bogen, zurückkehrend an die Warthe, die Neustadt als verschieden benamste Waly umgeben. Am Waly Jagiełły liegt die Karmeliterkirche mit Kloster und schräg gegenüber das deutsche Schillergymnasium, eine moderne Musterschule neuesten Stils. Jenseits dieses Walles liegt die Vorstadt Wilda, nach der aus Nürnberg stammenden Ratsherrenfamilie Wild benannt, ein vorstädtisches Fabrikviertel, in dessen Mitte das städtische Stadion, eine moderne Anlage der jüngsten Zeit, liegt. An einem der anschließenden Wälle, den Waly Zygmunta, sind gegenüber von Park Marcinkowskiego Großbauten aus jüngerer Zeit, die Eisenbahndirektion und die neue Handelshochschule. Nach Ueberquerung der Al. Marsz. Piłsudskiego liegt am Schloß die Straße Waly Jana, in der sich das deutsche Below-Knothesche Mädchengymnasium und das moderne, großangelegte Garnisonspital befinden. In unmittelbarer Nähe steht der große Ziegelbau des Johannenhauses, des alten Diakonissenhauses, das heute als Alters- und [illegible]westernheim sowie als Fremdenhaus Verwendung hat. Auf der anschließenden Wallstraße, Waly Leszczyńskiego, an der der Park Moniuszki und weitläufige Promenadenanlagen liegen, entstand 1928 ein säulengeschmückter prunkvoller Großbau, das Studentenheim „Dom Akademicki". Vorbeilaufend am Kasernenviertel kehrt dann der Wallring zur Warthe zurück und schließt am alten Befestigungs-Kernwerk, an dem der Garnisonfriedhof liegt, den Ring um die Innenstadt.

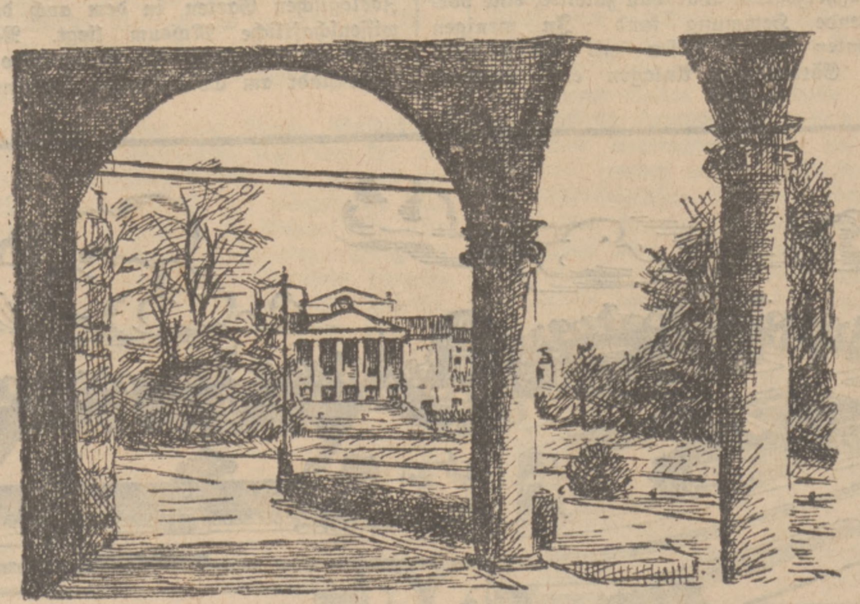
Den Kreis der Vorstädte, den wir in Wilda berührten, unterbricht der Güterbahnhof und die Anlagen des Hauptbahnhofes. Jenseits dieser Unterbrechung liegt die Vorstadt Łazarz, gesäumt von der ul. Marszałka Focha, die am Ausstellungsgelände und Wilsonpark vorbei in den Vorort Górczyn führt, und der ul. Grunwaldzka, die an den modernen Großbauten des Chemischen Institutes und Ausstellungshotels „Polonia" vorbei durch das Kavalleriekasernenviertel zum Diakonissen-Krankenhaus und zu den evangelischen St. Pauli- und St. Lukas-Friedhöfen führt. Der Wilsonpark war früher Botanischer Garten und ist mit seltenen Koniferen und ausländischen Laubhölzern, neuzeitlichen Gewächshäusern, dem umfangreichen Palmenhaus und Victoria-Regia-Haus der schönste und wertvollste städtische Garten der Stadt.

Anschließend an Łazarz dehnt sich der Vorort Jeżyce (Jersitz) aus, den die ulica Dąbrowskiego als Hauptstraße durchquert, die am neuen Botanischen Garten beim alten Wasserturm vorbei zum Vorort Ławica führt, wo sich die Fliegerstation und der Pferderennplatz befinden.

An Jeżyce schließt sich die Villenvorstadt Sołacz an, die den Ring der Vorstädte schließt. Diese Gartenvorstadt wurde erst 1910 als Beamtenviertel begründet und umfaßt einen großen Naturpark mit weitläufigen Parkanlagen. Am Ausgange dieser Anlagen entsteht ein groß angelegtes Bad, das in diesem Jahre eröffnet werden soll. An Sołacz schließt sich als Vorort Golęcin an, wo die kurz vor dem Kriege vollendeten weitläufigen Anlagen der Artilleriekasernen liegen und die landwirtschaftliche und forstwissenschaftliche Abteilung der Universität Posen.

Unser Weg vom Bahnhof quer durch die Innenstadt nach der Dominsel, von der Warthebrücke über den großen Bogen der Waly um die Innenstadt und die Streife durch die außenliegenden Vororte ist keineswegs eine alle Sehenswürdigkeiten und Schönheiten unserer Stadt erfassende Führung, sondern nur ein Versuch, Fremden das Stadtbild der schönen Stadt Posen, der Stadt der Parkanlagen und Gärten, der schönsten Stadt Westpolens näher zu bringen.

L. L.



Blick von der Universität auf das Stadt-Theater

Kleiner Führer durch die Messe

In diesem Jahr hat die Messeverwaltung eine Aenderung der Verteilung der einzelnen Ausstellungsgruppen vorgenommen, da die starke Ausdehnung einiger Abteilungen ihre Unterbringung in den bisherigen Ausstellungshallen verhinderte. Damit der Messebesucher sich auf dem ausgedehnten Gelände leichter zurechtfinden kann, bringen wir nachstehend einen kurzen Ueberblick über die Neueinteilung der Gebäude.

Beim Betreten des Messegeländes durch den Haupteingang gegenüber der Bahnhofsbrücke befindet sich rechter Hand der Auskunftspavillon, in dem sich 28 Büros des öffentlichen Dienstes befinden. Dort sind die Post und Postsparkasse, Fernsprechzellen für den Stadt- und Fernverkehr, die Büros der Kompensationsgesellschaft, die Rettungsbereitschaft und Feuerwehr, die Polizei, das Rote Kreuz, die offizielle Speditur, eine Bank, die Bereitschaft des Elektrizitätswerks und der Gasanstalt, die Allgemeine Auskunftsstelle, die Reisegesellschaft „Orbis", die Büros der Handelsvertretungen usw. untergebracht.

Wenn man hinter diesem Gebäude nach rechts abbiegt, kommt man in die Halle 5, die vollkommen vom offiziellen Stand Deutschlands ausgefüllt wird. Anschließend in der Halle 6 befinden sich der offizielle Stand Schwedens, der Stand der französischen Eisenbahnen und der Stand des Verbandes der Internationalen Messen, in dem das Propagandamaterial der 23 größten Weltmessen zu sehen ist. Ferner sind in der Halle 6 die offiziellen Stände Ungarns, Belgiens, Uruguays und Argentiniens sowie die Ausstellung des Arbeitsschutzes untergebracht.

In der Halle 7 finden wir die offiziellen Stände Danzigs, der Tschechoslowakei, Rumäniens und Südslawiens sowie eine große Motorisierungsschau.

In der Halle 8 befinden sich die Möbelabteilung und die Ausstellung der Volkskunst.

In der Halle 9 ist die Allpolnische Handwerkermesse untergebracht, an der etwa 600 Aussteller teilnehmen.

In der Halle 10 hat die Textilabteilung und die Keramik ihre Unterkunft gefunden.

Pavillon 11 beherbergt eine Restauration.

Die Hallen 11a und 12 werden von der elektrotechnischen und Radioindustrie eingenommen.

In der riesigen Halle 13 ist die Metallindustrie untergebracht.

In der Halle 14 befindet sich die Industrie für Kühlanlagen.

Im Oberschlesischen Turm, Halle 15, befinden sind weitere Teile der Metallindustrie sowie die Bauindustrie. Auf dem ersten Stock sind die kleinen Neuheiten untergebracht.

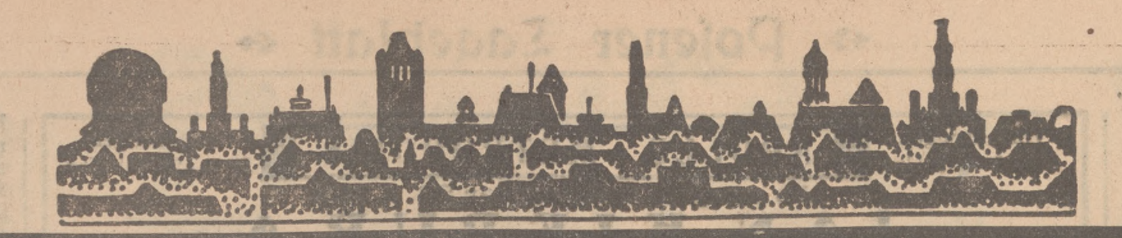
In der Halle 16 hat die Fischindustrie Unterkunft gefunden.

In der gegenüber liegenden Halle 3 befinden sich die Staatsmonopole.

In der Halle 17 ist folgende Verteilung vorgenommen worden:

Im Parterre auf der einen Seite Lebensmittel- und chemische Industrie, auf der anderen Seite Papierindustrie und Bürobedarfsartikel. Im ersten Stock auf der rechten Seite Schmucksachen und auf der linken Seite Heimindustrie und Erfindungen.

In der gegenüberliegenden Halle, der größten in Polen ist die Automobilausstellung untergebracht.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 25. April

Sonntag: Sonnenaufgang 4.32, Sonnenuntergang 19.09; Mondaufgang 8.09, Monduntergang 0.17. — Montag: Sonnenaufgang 4.30, Sonnenuntergang 19.11; Mondaufg. 9.23, Monduntergang 0.53.

Wasserstand der Warthe am 25. April + 9,38 gegen + 0,40 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, den 26. April: Milde Witterung bei westlichen Winden; keine bemerkenswerten Niederschläge mehr; anfangs noch stärker bewölkt.

Teatr Wielki

Sonnabend: „Julius Caesar" (Premiere)
Sonntag, 15 Uhr: „Rose-Marie"; 20 Uhr: „Halka" mit Zawadzka und Drabik.
Montag: „Ball im Savoy"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Mazurka" (Deutsch); von Sonntag: „Liebeslied" mit Kiepura.
Gwiazda: „Dodek an der Front" (Poln.)
Metropolis: „Die Zauberin" (Engl.); von Sonntag: „Liebeslied" mit Kiepura.
Słońce: „Wien, Du Stadt meiner Träume" (Deutsch)
Sfinks: „Die gute Fee"
Wilsona: „Die unvollendete Sinfonie" (Deutsch)

Deutscher Messeabend

Wie bereits hingewiesen, veranstaltet die Ortsgruppe Posen des Verbandes für Handel und Gewerbe am 28. April d. Js., 20 Uhr im Deutschen Hause, ul. Grobla 25, ihren traditionellen Messeabend. Diese Veranstaltung hat den Zweck, reichsdeutsche und inländische Aussteller zu zwanglosem Gedankenaustausch im Rahmen eines geselligen Beisammenseins zusammenzuführen. Als Redner sind für den diesjährigen Messeabend gewonnen worden: Dr. Waschko-Poznań, Direktor der Posener Industrie- und Handelskammer: „Fünf Monate Handelsvertrag mit Deutschland", Dipl.-Kfm. H. Lorenz-Berlin, Syndikus der Industrie- und Handelskammer Berlin „Die deutschen Autostraßen mit Lichtbildern und Assessor A. Kindler-Warszawa, Beauftragter der Deutschen Handelskammer für Polen in Warschau, „Entwickelung des deutsch-polnischen Handels". Teilnahmeberechtigt an dieser Veranstaltung sind infolge Raummangels nur geladene Gäste und Verbandsmitglieder. Am Vormittag des 28. April d. J. findet für Verbandsmitglieder **ein gemeinsamer Besuch der Messe** statt. **Treffpunkt:** 10 Uhr im Verbandslokal.

Die Eisenbahn erteilt auch in diesem Jahre wieder Fahrpreisermäßigungen, für die folgendes zu beachten ist: An den Schaltern der Heimatbahnhöfe ist eine sogenannte Teilnehmerkarte (karta uczestnictwa) anzufordern, die kostenlos gegeben wird und am Heimatbahnhof abgestempelt werden muß. Für die Fahrt nach Posen ist der volle Fahrpreis zu entrichten. Für die Rückfahrt wird eine 75prozentige Fahrpreisermäßigung gewährt, doch muß an der Messekasse ein Bon (karnet) für 3 Złoty gelöst werden, der gleichzeitig zu freiem Eintritt in die Messe und zu verschiedenen Ermäßigungen in Gaststätten, Hotels, Theatern, Museen, Zoologischen Garten usw. berechtigt. Zusammen mit diesem Bon wird eine Marke ausgegeben, die auf die oben erwähnte Teilnehmerkarte (karta uczestnictwa) aufzukleben ist und zu der vorgesehenen Fahrpreisermäßigung berechtigt.

Deutsche Bühne

Wie bereits vorangekündigt, bereitet die Schauspielabteilung der Deutschen Vereinigung die Komödie „Towarisch" vor. Auf die Bedeutung und den Wert des Stückes innerhalb der modernen dramatischen Literatur kommen wir später noch zurück. Die Aufführungen, diesmal nur zwei, finden am Freitag, dem 8., und Sonntag, dem 10. Mai, statt.

Garmisch-Partenkirchen

Der **Deutsche Sport-Club Posen** veranstaltet am Montag, dem 27. April d. Js., um 20 Uhr im Studentenheim, ul. Dąbrowskiego 77, einen Kameradschaftsabend, an dem Kam. Gerhard Erhorn über seine Reise nach Garmisch-Partenkirchen zu den Olympischen Winterspielen spricht. Für Klubmitglieder ist Erscheinen Pflicht. Gäste dürfen durch Mitglieder eingeführt werden.

Familienabend der Deutschen Volksschule

Es wird noch einmal auf den am Sonntag, dem 26. d. Mts., um 4 Uhr nachmittags im großen Saale des Evgl. Vereinshauses stattfindenden Familienabend der Deutschen Volksschule hingewiesen. Die Deutsche Volksschule hat ihren diesjährigen Familienabend unter den Gedanken der Werbung für die Deutsche Kinderhilfe gestellt. Der Abend ist nicht nur für die Eltern der Schüler, sondern auch für alle Freunde der Schule und alle Deutschen in Posen bestimmt.

Die „Kettenfahrt" durch Großpolen

Die anläßlich der Posener Messe veranstaltete Propaganda-Kettenfahrt durch Großpolen hat am Freitag begonnen. Aus verschiedenen Städten Polens sind die gemeldeten Kraftwagen zu dieser Fahrt gestartet. Insgesamt waren es 43 Maschinen, wovon aus Posen selbst bei einem Sammelstart vor dem Lokal des Touringklub in der ul. Fredry elf Maschinen sich auf den Weg gemacht haben. Weitere acht Maschinen wurden zu anderen Zeitpunkten und von anderen Stellen abgelassen. Ein Teil der Teilnehmer übernachtete in Posen und setzte in den Morgenstunden die Fahrt fort. Die Zielkommission wird am heutigen Sonnabend von 16 bis 21 Uhr am Zoologischen Garten zum Empfang der Fahrer tätig sein. Unter den Teilnehmern befindet sich auch der Vize-Finanzminister Switalski, der von Warschau aus gestartet ist. Der Posener Motorradfahrer Mieloch soll am ersten Tage 520 Kilometer zurückgelegt haben.

Sitzung des Arbeitslosen-Hilfskomitees

Am Freitag fand eine Sitzung des Arbeitslosen-Hilfskomitees statt, auf der Stadtpräsident Więckowski über die bisherigen Ergebnisse der Arbeitslosen-Hilfsaktion Bericht erstattete. Im Zusammenhang damit kam der Stadtpräsident auf die letzten Arbeitslosendemonstrationen zu sprechen, die er als Ausfluß kommunistischer Aufwiegelungen bezeichnete. Zum Schluß forderte er die Komiteemitglieder auf, ihre schwere Arbeit zur Linderung der Not weiter mit Aufopferung zu leisten.

Kiepuras erster Amerika-Film

In den Kinos „Apollo" und „Metropolis" läuft in der Messewoche, vom Sonntag ab, der erste amerikanische Film mit Jan Kiepura. In diesem Film, der mit einem großen Kostenaufwand gedreht worden ist, hat der polnische Meistersänger reichlich Gelegenheit, seine hohe Gesangskunst zu entfalten.

Zurückgestellter Chausseebau

Wie jetzt feststeht, ist der von Piątkowo nach Morasko geplante Chausseebau leider auf unbestimmte Zeit zurückgestellt worden, da an Stelle dieser zu bauenden Chaussee eine wichtigere Verkehrsstraße als Chaussee ausgebaut werden soll.

Die Bewohner von Morasko, die ganz besonders im Frühjahr und im Herbst unter schlechten Wegeverhältnissen zu leiden haben, würden es sehr begrüßen, wenn ihren vollauf berechtigten Wünschen in nicht zu ferner Zeit Rechnung getragen werden würde.

Das Gesetz über die rituelle Schlachtung in Polen

Im polnischen Staatsgesetzblatt vom 21. April ist der Wortlaut des neuen Gesetzes über das Verbot der rituellen Schlachtung in den öffentlichen und privaten Schlachthäusern in Polen veröffentlicht. In dem Gesetz sind auch die Ausnahmen angeführt, in denen für die Juden Vieh auf rituelle Weise geschlachtet werden darf. Diese Ausnahmen sind nur zulässig in den Gegenden, wo die Juden mehr als 3 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen. Das neue Gesetz tritt am 1. Januar 1937 in Kraft.

Beendigung des Bauarbeiterstreiks

Arbeitsbeginn am Montag

Noch vor Eintreffen der Schiedskommission aus Warschau haben unter dem Vorsitz des Bezirks-Arbeitsinspektors Dr. Mroczkowski in Posen Verhandlungen zwischen den Verbänden der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer im Baugewerbe stattgefunden, um die Beendigung des seit dem 1. April andauernden Bauarbeiterstreiks zu beschleunigen. Man beriet mit einer zweistündigen Pause von 11—22 Uhr und einigte sich. Der Vorsitzende der Schlichtungskonferenz trug die Streiklage vor und wandte sich an die Parteien mit der Aufforderung, noch vor dem Entscheid der ministeriellen Schiedskommission für Wiederaufnahme der Arbeit zu sorgen. Der Bezirksverband der Arbeitgeber verpflichtete sich, vom Tage der Wiederaufnahme den Arbeitern die Lohnsätze zu zahlen, die von der Schiedskommission festgesetzt werden sollen. Die Kommission tritt wahrscheinlich am 30. April zusammen. Von den Vertretern der Arbeitnehmer wurde die Verpflichtung eingegangen, am 27. April unter folgenden Bedingungen die Arbeit wieder aufzunehmen:

1. Die von der Schiedskommission festgesetzten Löhne werden vom Tage der Arbeitsaufnahme gezahlt.

2. Es darf niemand wegen Teilnahme am Streik entlassen oder auf andere Weise verfolgt werden.

3. Es sollen alle auswärtigen Arbeiter entlassen und in Zukunft auswärtige Arbeiter nicht beschäftigt werden, bis das Kontingent der Orts-Arbeitslosen erschöpft ist, ebenso wie Arbeiter nur unter Vermittlung des Wojewodschafts-Arbeitsfondsbüros eingestellt werden sollen. Die Vertreter der Arbeitgeber haben diese Bedingungen angenommen.

Zur Eröffnung der Posener Messe wird außer dem Handelsminister Górecki auch der Vizepremier Kwiatkowski erwartet. Am Montag soll Minister Ulrych in Posen eintreffen.

Der Posener Hauptbahnhof hat über dem Haupteingang eine Riesenaufschrift „Dworzec Główny" erhalten, die abends erleuchtet wird. Uebrigens sind nach der Preissenkung die Bahnsteigautomaten wieder in Tätigkeit.

Der Posener Schwimmverein hält heute, Sonnabend, um 8 Uhr abends eine Monatsversammlung ab. Pünktliches Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.

Die Ausgrabungen in Biskupin werden am heutigen Sonnabend wieder aufgenommen. Es wird ein ständiges Lager eingerichtet.

Die Gerichtsverhandlung gegen den wegen Beamtenbestechung angeklagten Bäckermeister Franciszek Łaczkowski, der seinerzeit gegen Hinterlegung einer Kaution auf freien Fuß gesetzt wurde, wird im Mai stattfinden.

Eine Mieterversammlung ist für den 30. April, abends 8 Uhr, in den Saal der Królowa Jadwiga, Aleje Marcinkowskiego 1, einberufen worden. Es sollen u. a. die Abgeordneten Mróz und Słowacki sprechen.

Wochenmarktbericht

Der Freitags-Wochenmarkt lieferte ein reichhaltiges Warenangebot zu folgenden Preisen: Tischbutter 1,50, Landbutter 1,30—1,40, Weißkäse 25—30, Sahnenkäse 50—60, Milch 18—20, Sahne Viertelliter 25—35, die Mandel Eier 75—80, Buttermilch 12 Gr. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,40—3,50, Enten 2,50—6, Gänse 3,50—7, Puten 3,50—9, Perlhühner 2—3, Tauben das Paar 90—1,20, junge Hühnchen das Paar 2,50—4, Kaninchen 1—2,50. — Die Fleischpreise waren nur wenig erhöht und betrugen für Räucherspeck 1,00, rohen Speck 80, Schmalz 1,10, Gehacktes 70, Schweinefleisch 60—90, Rindfleisch 50—90, Kalbfleisch 60—1,20, Hammelfleisch 60—1,00, Kalbsleber 1, Schweine- und Rinderleber 40—80 Gr. An den Verkaufsständen war die Nachfrage allgemein sehr rege, so daß ein guter Umsatz erzielt wurde — Der Gemüsemarkt brachte viel Spinat zum Preise von 15—30 Gr., Rhabarber kostete 25—50, Radieschen 10—15, jg. Mohrrüben 60, jg. Kohlrabi 60—70, Morcheln 40, grüne Gurken das Stück 80—1,40, Kartoffeln 5—7, Wruken 10, Sauerkraut 15—20, Erbsen, Bohnen je 25—50, grüne Petersilie, Schnittlauch 5, Dill 10, Sauerampfer 10—20, Meerrettich 35—40, rote Rüben 10, Sellerie 25—30, Zwiebeln 30—35, getrockn. Pilze Viertelpfd. 50—80, Aepfel 20—60, Apfelsinen 10—35, Bananen 25—40, Zitronen 18—20, Feigen 90, Backobst 90—1,20, Pflaumenmus 80, Musbeeren 40, Schwarzwurzeln 50, Salatkartoffeln 15, Mohn 60, Rotkohl d. Pfd. 20, Weißkohl, Wirsingkohl je 20, Majoran 10 Gr. — Der Fischmarkt war mäßig beschickt; man verlangte für Hechte 1,40, Schleie 1,30, Barsche 50—1,00, Weißfische 50—80, Karpfen 1,20—1,30, Aale 1,60, Dorsch 40—50, grüne Heringe 30, Flundern 35, Salzheringe 9—15 Gr. das Stück; Räucherfische waren reichlich vorhanden und wurden gern gekauft. — An den Blumenständen gab es eine reiche Auswahl an Sämereien, Blumen- und Gemüsepflanzen. Auch der Krammarkt brachte ein größeres Warenangebot.

Aus Posen und Pommerellen

Krotoschin

Diebe mit Kraftwagen. In der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. drangen Diebe durch ein vergittertes Fenster in den Viehstall des Landwirts Oswald Schwarz in Deutsch-Koschmin ein und stahlen zwei Schweine, die sie an Ort und Stelle abschlachteten. Da ihnen diese Beute wohl nicht genügte, ließen sie noch 20 Hühner mitgehen. Wie die Spuren ergaben, schafften die „vornehmen Diebe" ihre Beute mit einem Auto fort. Vielleicht tragen die Spuren zur baldigen Feststellung der Täter bei. — In derselben Nacht statteten bisher nicht festgestellte Langfinger dem Landwirt Wilhelm Friedrichs in Konarzewo einen Besuch ab und entwendeten zwei Schweine von etwa 2 Zentnern Gewicht. Die in der Nähe aufgefundenen Eingeweide deuten darauf hin, daß auch hier die Abschlachtung an Ort und Stelle erfolgte. Bisher fehlt von den Dieben jede Spur.

Birnbaum

Einführung des neuen Seelsorgers

hs. Nach längerer Unterbrechung haben die evangelischen Kirchengemeinden Birnbaum und Radusch endlich wieder einen Seelsorger in der Person des Pastors Müller bekommen. Am vergangenen Sonntag fand die feierliche Einführung statt. Superintendent Dey hielt die Eingangsliturgie und eine Ansprache, an die sich die Einführung und Einsegnung des neuen Seelenhirten schloß. Ein Mädchen aus der Gemeinde begrüßte den neuen Seelsorger mit einem Gedicht, und der Posaunenchor ließ den Psalm „Der Herr ist mein Hirte" erklingen. Pastor Franke verlas die Berufungsurkunde, worauf Pastor Müller die Festpredigt hielt. Mit dem Choral von Leuthen klang der feierliche Gottesdienst aus.

Am Nachmittag fanden sich noch einmal Gemeinde und Seelsorger zu einer kurzen, schlichten Feierstunde im Gotteshaus zusammen. Im Mittelpunkt der Feier stand ein Sprechchorspiel. Pastor Franke ermahnte in seiner kurzen Ansprache Gemeinde und Pastor, treu zusammenzustehen im Glauben.

Mit der Berufung des Pastors Müller ist der Wunsch der Gemeinde erfüllt worden, einen jungen und tatkräftigen Seelsorger zu haben, dem es hoffentlich vergönnt sein wird, lange Jahre zum Segen unserer eigenen Heimat und Gemeinde zu wirken.

Lissa

k. **Pilgerfahrt nach Gnesen.** Die Teilnehmer an der Pilgerfahrt nach Gnesen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Abfahrt bestimmt am Sonntag, dem 26. d. Mts., früh um 5.30 Uhr erfolgt. Sammelpunkt der Teilnehmer ist der Lissaer Bahnhof um 5,15 Uhr. (Polnisches Reisebüro „Orbis", Agentur Lissa, Rynek 8.)

k. **Ein Konzert zugunsten der Arbeitslosenhilfe** beabsichtigt das hiesige Arbeitslosenkomitee am 2. Mai im „Hotel Polski" zu veranstalten. Das Konzert wird ausgeführt vom Orchester des 55. Inf.-Regts. Die Vereine und Organisationen werden gebeten, an diesem Tage keine öffentlichen Veranstaltungen zu arrangieren, um jedem Bürger Gelegenheit zu geben, an diesem Abend die Veranstaltung des Arbeitslosenhilfskomitees zu besuchen.

Bussing-Nag auf der Posener Messe

Die **Bussing-Nag-Werke**, eine der ältesten Spezialfabriken der Welt für Lastkraftwagen und Omnibusse, haben aus ihrem umfangreichen Fabrikationsprogramm für die Beschickung der Posener Messe zwei Lastkraftwagen-Fahrgestelle von mittlerer Leistungsklasse ausgewählt, die für polnische Verhältnisse ganz besonders gut geeignet sind. Es handelt sich hierbei nicht um unausprobierte neue Konstruktionen, sondern um altbewährte Lastkraftwagentype, wie sie schon seit langen Jahren in vielen Ländern der Welt zur vollen Zufriedenheit ihrer Besitzer laufen. Typ 285, der leichtere der beiden zur Schau gestellten Lastwagen, hat eine Fahrgestelltragfähigkeit von 3850 Kilogramm. Als Antrieb dient ihm ein Vierzylinder-Dieselmotor mit einer Leistung von 65 PS. Das zweite Fahrgestell, Typ 375, zählt infolge seiner hohen Leistung schon fast zu den Schwerlastwagen. Seine Tragfähigkeit beträgt 5300 Kilogramm; es ist mit einem 95 PS Sechszylinder-Dieselmotor ausgerüstet. Die Dieselmotoren der beiden ausgestellten Lastkraftwagen arbeiten, wie alle **Bussing-Nag**-Dieselmotoren, nach dem Vorkammerverfahren. Die Kurbelwelle des Vierzylindermotors ist fünfmal, die des Sechszylindermotors siebenmal gelagert. Die Motoren sind mit dem Vierganggetriebe zu einem Block zusammengefaßt, der auf Gummipolstern in drei Punkten des Fahrzeugrahmens gelagert ist. Als besondere Qualitätsmerkmale dieser beiden **Bussing-Nag**-Konstruktionen ist die Kraftübertragung über ein kräftiges Schubrohr und eine Druckkugel direkt auf den Wagen hervorzuheben, eine Bauart, welche die Federung von allen unerwünschten zusätzlichen Beanspruchungen durch Schub- oder Bremskräfte entlastet, und ferner die Bettung der Hinterachsfedern in wartungslosen selbsteinstellenden Gleitlagern. Zum Auffangen besonders heftiger Stöße auf schlechten Straßen dienen besondere Fangfedern. Ueberall, wo die Arbeitsbedingungen für einen Lastkraftwagen besonders schwer sind, wo es auf kräftige Bauart ankommt, wo die Fahrzeuge hart beansprucht und wenig gepflegt werden können, haben sich die beiden **Bussing-Nag**-Typen 285 und 375 hervorragend bewährt. Die Motorleistung, die Tragfähigkeit und die Größe des Laderaumes stehen in einem gesunden Verhältnis zueinander; und die große Wirtschaftlichkeit der **Bussing-Nag**-Lastkraftwagen kommt nicht nur in dem geringen Betriebsstoffverbrauch, sondern auch in dem niedrigen Aufwand für die Instandhaltungskosten und in der hohen Lebensdauer überzeugend zum Ausdruck.

R. 519.

Sport vom Tage

„Siemens" gegen „W. K. S"

Am ersten Messesonntag treten sich, wie bereits gemeldet, im Städtischen Stadion um 12 Uhr mittags die Berliner Hockey-Mannschaft „Siemens" und der Posener „W. K. S." zu einem Wettspiel gegenüber, das angesichts der hohen Klasse der Berliner besonders interessant zu werden verspricht. Die Posener, die vor zwei Jahren in Berlin gegen „Siemens" 0:3 verloren haben, werden alles daran setzen, um diese Niederlage wettzumachen. „Siemens" kommt in stärkster Besetzung und tritt vermutlich mit folgender Mannschaft an: Kraft, Volger, Schulz, Bormerte, Otto, Moiel, Sauer, Grunewald, Lange, Melde und Grap. Die Polen werden folgende Mannschaft zur Stelle haben: Rosada, Śledziński, Szymczak, Minicki, Kohmann, Hamerski, Ziemniak, Czekała, Paczkowski, Kurowski, Bertrandt und Wiza. Die deutsche Mannschaft trifft am heutigen Sonnabend um 9,20 Uhr abends in Posen ein.

Beginn der Boxmeisterschaften

Am gestrigen Freitag wurden in Lodz die ersten Begegnungen der diesjährigen Landesmeisterschaften im Boxen ausgetragen. Von den Posener Boxern wurde überraschenderweise Ratajak, der in ausgezeichneter Form sein sollte, von dem wenig bekannten schlesischen Boxer Manecki ausgeschaltet. Rogalski wurde in seinem Kampfe gegen den Lodzer Spodenkiewicz ein schmeichelhafter Sieg zugesprochen.

Das dritte Ligaspiel der Wartaner

Am Sonntag, dem 26. April, treten sich um 16,15 Uhr auf dem Wartaplatze der Benjamin der Landesliga, „Dąb", und „Warta" zum fälligen Ligawettspiel gegenüber. Die Grünen werden es nicht leicht haben, durch die gute Verteidigung der Gäste, von denen besonders der rechte Läufer Dytko als Repräsentationsspieler zu erwähnen ist, durchzukommen. Sie dürfen nach der Niederlage gegen „Warszawianka" keinen Punkt verlieren, wenn sie in der Folgezeit auf eine führende Stelle in der Tabelle Anspruch erheben wollen. Eine Geringschätzung der Schlesier würde den Verlust zweier Punkte bedeuten. Man wird sich erinnern, daß „Dąb" im vergangenen Jahre der Posener „Legja" den Aufstieg versperrte.

Gnesen

ew. **Adalbert-Pferdemarkt.** Am 22., 23. und 24. April fand in Gnesen der traditionelle Adalbert-Pferdemarkt statt, zu dem auch auswärtige Händler erschienen waren. Während am Mittwoch und Donnerstag der Markt nur schleppend vonstatten ging, herrschte am Freitag reger Betrieb. Auch fand an diesem Tage der Viehmarkt statt. Der Auftrieb von Vieh und Pferden war sehr groß. Der Handel ging an diesem Tage ziemlich lebhaft vor sich. Für gute Pferde verlangte man 600 Zl., Arbeitspferde brachten 250—300 Zl. Für Fettvieh wurden bis 250, für Milchvieh 130—220 und für Jungvieh 50—100 Zl. gezahlt. Der Wochenmarkt war an diesem Tage auch stark besucht, da am Sonntag der große Ablaß in Gnesen stattfindet. Man zahlte für Landbutter 1,30—1,40 Zl. und für die Mandel Eier 65—70 Gr.

Schroda

t. **Beschlüsse des Stadtparlaments.** Während der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, die Pacht für den Platz der Benzinstationen der Firma „Nobel" auf 400 Zloty und der Firma „Karpaty" auf 300 Zloty herabzusetzen. Der seinerzeit gefaßte Beschluß bezüglich Entschädigung der Revisionskommissionsmitglieder der Kommunal-Sparkasse für Teilnahme an den Sitzungen wurde annuliert, da für diesen Zweck die nötigen Mittel, die von der Stadt und nicht etwa durch die Kasse zu zahlen waren, fehlen. Weiter wurden gewisse Aenderungen in dem Vertrag mit der Firma „Meat Export Company Ltd.", bezüglich Benutzung des Städt. Schlachthauses zur Herstellung von Konserven und Baconwaren beschlossen. Nach der Wahl einer Anzahl neuer Mitglieder für verschiedene Kommissionen wurde der Bericht über die Revision der finanziellen und wirtschaftlichen Tätigkeit der Stadt sowie das Revisionsprotokoll der Kommunal-Sparkasse zur Kenntnis genommen. Die Erledigung einiger weiterer Fragen leitete über zu einer regen Aussprache über die Pflasterung der Langen Straße, die schon seit Jahren dringend notwendig ist, wegen der finanziellen Schwierigkeiten jedoch immer wieder zurückgestellt werden mußte. Nunmehr ist es der Stadtverwaltung gelungen, aus dem Arbeitsfonds eine Anleihe von 7000 Zloty, die ausschließlich für diesen Zweck zur Beschäftigung von Arbeitslosen bestimmt ist, zu erhalten. Weitere Mittel in Höhe von etwa 11 000 Zloty hat der Magistrat in den vergangenen Jahren aus verschiedenen nicht ausgenutzten Posten gesammelt, so daß jetzt endlich zur Pflasterung genannter Straße wird geschritten werden können. Von den 820 Metern der gesamten Straße sollen vorläufig etwa 300 Meter des nach dem Bahnhof zu gelegenen Teiles gepflastert werden, so lange die zur Verfügung stehenden Geldmittel ausreichen. Die Verteilung der Pflasterungskosten dieser Straße auf die anliegenden Grundstücksbesitzer ist vorläufig zurückgestellt worden.

t. **Sammelergebnisse der Hilfswoche für die Arbeitslosen.** Während der Hilfswoche für die Arbeitslosen, die, wie in anderen Kreisen, auch

im Kreise Schroda veranstaltet wurde, kamen neben verschiedenen Sachspenden an Bargeld im Kreise Schroda 4354 Zloty und in der Stadt Schroda 1004 Zloty ein.

t. **Bekanntmachung.** Die Schrodaer Stadtverwaltung erinnert alle Besitzer und Pächter von Grundstücken daran, daß sie verpflichtet sind, alljährlich auf ihren Grundstücken die gegebenenfalls auftretenden Disteln zu vernichten, indem diese mitsamt den Wurzeln ausgerissen werden und zum mindesten verhütet wird, daß sie zum Blühen kommen. Nichteinhaltung dieser Pflicht wird im Sinne der Strafvorschriften der Verordnung über die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschädlingen bestraft werden.

Wollstein

* **Der letzte Freitag-Wochenmarkt** hatte wieder einen starken Besuch aufzuweisen. Besonders die Samen- und Pflanzenstände waren von großen Menschenmassen umlagert, wo alle Arten von Gemüsepflanzen in Bündeln billig zu haben waren. Ebenso stark waren alle anderen landwirtschaftlichen Erzeugnisse vertreten und wurden zum Kauf angeboten. Für Butter wurden gezahlt 1,10—1,30, Eier 60—70, Weißkäse 20 bis 30, junge Täubchen 70—80, Hühner 1,60—2,20, junge Gänse 0,80—1,20, Kaninchen 0,70—1,10, junge Ziegen bis 2, Kartoffeln 2—2,50 Zloty der Zentner. Der Markt war um 1 Uhr beendet.

Wirsitz

§ **Bau eines massiven Bootshauses.** Die hiesige Meeres- und Kolonialliga hat mit dem Bau eines neuen Bootshauses an der Lobsonka begonnen. Die Arbeiten werden vom Baumeister Zawadzki ausgeführt. Vorsitzender des Vereins ist Richter Jankowski, der die hiesige Ortsgruppe der Meeres- und Kolonialliga sehr gefördert hat.

Ritschenwalde

st. **Jahrmarkt.** Der letzte Vieh- und Pferdemarkt zeigte keinen großen Auftrieb. Für eine hochtragende Kuh wurden bis 225 Zl. verlangt, für geringere entsprechend weniger. Für ein gutes Arbeitspferd verlangte man 500 Zl. Es fehlte jedoch an Umsätzen. Dagegen wurden viel Ferkel angeboten und fanden zum Preise von 20—32 Zl. flotten Absatz. Obwohl kein Kramwarenmarkt sein sollte, waren doch verschiedene Stände besonders mit Gärtnereiartikeln aufgebaut worden.

Wongrowitz

dt. **Deutscher Tonfilm.** Es bietet sich die seltene Gelegenheit, am Sonntag, 26. d. Mts die Tonfilmoperette „Czardasfürstin" zu sehen und zu hören. Dieser hervorragende deutsche Film wird im Tonkino „Metropolis" gegeben, und zwar um 2½, 5½ und 8½ Uhr abends. Jedenfalls wird die deutsche Bürgerschaft sicherlich die Gelegenheit nicht ungenutzt vorübergehen lassen, einen deutschen Tonfilm anzuhören.

dt. **Abermalige Brotpreiserhöhung.** Trotz des eindringlichen Verbots des Starosten haben alle Bäckereien unserer Stadt den Brotpreis scheinbar eigenmächtig erhöht. Es bleibt die Stellungnahme des Starosten abzuwarten.

dt. **Razzia auf Berufsbettler.** Bei einer von der Polizei durchgeführten Razzia auf Berufsbettler wurden 40 Bettler festgenommen und ins Polizeigewahrsam genommen.

dt. **Verschönerung des Bahnhofsgeländes.** Längs der Nebengebäude unseres Bahnhofs sind 15 junge Akazienbäumchen angepflanzt worden, die den Gesamteindruck unseres Bahnhofs günstig beeinflussen werden.

Inowrocław

pm. **Wochenmarktbericht.** Auf dem Freitag-Wochenmarkt wurden folgende Preise verlangt: Butter 1,20—1,40, Eier 65—75, Weißkäse 20, ein Liter saure Sahne 1—1,20, ein Kopf Weißkohl, 15—30, Rotkohl 20—50, Wirsingkohl 20—40, Rosenkohl 25, Karotten 7, rote Rüben 5, Zwiebeln 10—15, Rhabarber 20—30, Radieschen 10, Schnittlauch 15—20, Salat 7—10, Meerrettich 8—10, Aepfel 20—50, Apfelsinen 10—25, Zitronen 15—20, getr. Steinpilze 40—50, Gänse 3—5,50, Enten 2,50—3,50, Hühner 1,80—2,50, Puten 2,80—4,50, Tauben 30—35 das Stück, Hechte 1,00, Schleie 1,10, Barsche 80, Karpfen 1,20, Karauschen 50—1,00, Bücklinge 15—25, Aale 1,20—1,50, ein Bund Heu 50, Stroh 40, Kartoffeln 1,80—2 Zl. der Zentner.

Warum Haferkost?

Der wohlbekannte Pfarrer Kneipp sagte einmal, als er schon ein alter Herr war: „Ich hatte das Glück, von Eltern abzustammen, bei denen Hafer noch in gebührenden Ehren stand, und verdanke meiner Jugendernährung den größten Teil meiner jetzigen Ausdauer und Kraft."

Haferkost findet zweckdienliche Anwendung bei Blutarmut und Bleichsucht, weil sie natürlichen Gehalt an Eisen und Phosphorsalzen aufweist, bei Nervosität, wegen ihres hohen Lecithin-Gehaltes, bei Magenschwäche und Darmstörungen, weil sie leicht verdaulich ist und dem menschlichen Organismus Eiweiß, Fett und Kohlehydrate zuführt, für stillende Mütter, weil sie eine Kraftnahrung darstellt und in bekömmlicher Form blut- und knochenbildende Kalk- und Phosphorsalze sowie Vitamine ergänzt. Haferkost hat schon vielen Verzweifelten geholfen.

Die bekannte Knorr-Fabrik erzeugt nach einem seit vielen Jahrzehnten erprobten und mit den Fortschritten der Wissenschaft verbesserten Verfahren Knorr Hafermehl und Knorr Haferflocken. Bei der Herstellung dieser Erzeugnisse wird besonders Wert darauf gelegt, daß die im Hafer enthaltenen natürlichen Nährwerte in eine für den menschlichen Organismus aufnehmbare Form umgewandelt werden.

R. 516.

Vom Wettkampf der Federn

Der Literatur-Wettbewerb der XI. Olympiade Berlin 1936, dessen Meldefrist am 1. April ablief, hat die nach dem Kriege stärkste Beteiligung aufzuweisen: zwölf Nationen sind mit Einsendungen beteiligt, gegenüber zehn in Amsterdam 1928 und acht in Los Angeles 1932. Dieses Ergebnis ist um so erfreulicher, als verschiedene große Nationen, wie Frankreich oder (das früher nie vertretene) Großbritannien, daneben Holland, Belgien, Dänemark und Schweden, in diesem Jahre nicht in Wettbewerb getreten sind, dafür aber Länder wie Finnland, Griechenland, Lettland und Bulgarien zum erstenmal in Erscheinung treten.

Zahlenmäßig an der Spitze der 37 gemeldeten Arbeiten steht Oesterreich mit 8 Einsendungen; es folgen die Schweiz und Italien (je 6), Deutschland, Ungarn und die Vereinigten Staaten (je 4), Tschechoslowakei (2) und Finland, Griechenland, Lettland, Polen mit je einer Arbeit. Die Zahl der bulgarischen Meldungen steht noch aus.

Die Gruppen Lyrik und Epos sind ziemlich gleichmäßig beschickt worden, während an dramatischen Arbeiten nur sechs Arbeiten in Wettbewerb gehen — wenig in Anbetracht der Tatsache, daß für jede Gruppe, entsprechend den sportlichen Kämpfen, drei Auszeichnungen zur Verfügung stehen. Neben bekannten Namen der Literatur treten auch hier, wie bei der Musik, eine ganze Reihe bisher nicht hervorgetretener jüngerer Dichter auf den Plan, was dem Wettbewerb ein besonderes Interesse sichern dürfte.

In der Gruppe der lyrischen Werke fehlt Deutschland. Unter den Epen finden wir u. a.: Ernst Udet, „Mein Fliegerleben", und Wilhelm Ehmers, „Um den Gipfel der Welt", sowie „Dysk Olimpijski" von Jan Parandowski.

Der Deutsche Weg

18. Folge | Beilage zum „Posener Tageblatt“ | 26. Ostermond 1936

Erst wenn ein Volkstum in allen seinen Gliedern, an Leib und Seele gesund ist, kann sich die Freude, ihm anzugehören, bei allen mit Recht zu jenem hohen Gefühl steigern, das wir mit Nationalstolz bezeichnen. Diesen höchsten Stolz aber wird auch nur der empfinden, der eben die Größe seines Volkstums kennt.

Der Führer.

Sozial oder sozialistisch

Einer der vom Standpunkt der bürgerlichen Welt unangenehmsten Züge des Nationalsozialismus ist seine grundsätzliche sozialistische Haltung. Sie entspringt nicht der verstandesmäßigen Einsicht, den Minderbemittelten aus Mitleid materiell zu unterstützen, sie ist vielmehr eine instinkthafte Selbstverständlichkeit, die dem rassisch gebundenen Nationalsozialismus arteigen ist. Der Sozialismus ist für den Nationalsozialisten der Nationalismus der Tat, die tägliche Realität des völkischen Lebens. Während die bürgerliche Welt in ihrem sozialen Gedanken eine auf Mitleid basierende rein wirtschaftliche Unterstützungsaktion sieht, ist beim Nationalsozialismus die sozialistische Haltung, unabhängig vom Wirtschaftlichen, ein einfach vorhandene und damit ohne große Gebärden ausgestaltete Handlung. Man sollte sich doch endlich einmal grundsätzlich darüber klar sein, daß auch der primitivste unter den Volksgenossen instinktiv herausfühlt, daß unter dieser „sozialen Einstellung nichts anderes als Minderwertigkeitskomplexe vertuscht werden, die letzthin auf Charakterfehlern beruhen. Oder ist es kein Charakterfehler, wenn der Kapitalist mit verstandesmäßiger Ueberlegenheit den Arbeiter ausnutzt, um dann später einen geringen Teil davon, mit scheinbar „großzügiger Geste“ den bemitleidenswerten Geschöpfen wieder zuteil werden zu lassen? Man hatte gegla bt, dadurch sozial zu sein, daß man einem der dem Verhungern nahe war, einige Sechser in die Hand gab, Mit Recht kann eine solche „soziale Haltung“ als eine Verhöhnung empfunden werden. Sozial sein heißt, Almosen geben, sozialistisch sein aber heißt, sein Leben für die gesamte völkische Gemeinschaft hingeben. Erst die soziale Haltung des Bürgertums, die im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts mit allem Tamtam aufgebaut und fundiert, war der letzte radikale Anstoß zu dem riesenhaften Anschwellen der marxistischen Parteien. Eine ekelhafte Scheinmoral, die durch die ganze Handlungsweise hindurchleuchtet und die durch den liberalen klassischen Satz, — wessen Brot man ißt, dessen Lied man singt —, zu einem raffinierten System von Charakterlosigkeit ausgebaut, den Haß der ausgesaugten Hand und Kopfarbeiter heraufbeschwören mußte. Es gehört nicht gerade eine übermäßige Begabung dazu, um unter Ausnützung einer wirtschaftlichen Vormachtstellung auf der einen Seite und wirtschaftlichen Notlage auf der anderen unter Beweis zu stellen, daß der sich in der wirtschaftlichen Notlage Befindliche von den andern ausgenutzt werden kann, da er sich in einem Abhängigkeitsverhältnis befindet. Es gehört aber außer dieser nicht übermäßigen Begabung die ganze Gemeinheit des kapitalistischen bürgerlichen Dünkels dazu, diesen in der Abhängigkeit Befindlichen als Minderwertigen dadurch zu stempeln, daß man ihn als Minderbemittelten in eine zweite Kategorie von Menschen stellt. Die ganze Kraft eines rassisch gesunden Herrenmenschen aber gehört dazu, sich der wirtschaftlichen Nöte und Sorgen seiner anderen Volksgenossen mit dem Takt und dem seelischen Feingefühl anzunehmen, daß dieser Minderbemittelte nicht durch ein soziales System gleichzeitig zu einem minderwertigen Volksgenossen herabgedrückt wird. Herrenmenschen, die als solche können nur die angesprochen werden, die als Soldaten das „Ich dien“ an die oberste Stelle ihres Tuns und Denkens stellen, sie sind niemals „sozial“, sondern immer „sozialistisch“, weil bei ihnen nicht die wirtschaftliche Stellung des einzelnen, sondern die charakterliche Haltung das allein maßgebende bei einer Beurteilung sind. Nur von dieser Seite der neuen Herrenmenschen aber kann die Einstellung der Kapitalisten mit ihrem sozialen Mitleidsgedanken und Almosengeben überwunden werden und die sozialistische Haltung voll zum Durchbruch kommen, die das untrügliche Zeichen jedes Nationalsozialisten ist. Mit dem Satz des Führers, daß „Arbeit adelt“, ist die ganze bürgerliche schwülstige soziale Duselei ad absurdum geführt. Die Fahnen des Dritten Reiches sind rot mit weißem Feld und schwarzem Hakenkreuz, und der Führer selbst hat ihre Farbenbedeutung in seinem Werke dahingehend festgelegt, daß wir im Rot den Sozialismus, im Weiß den Nationalismus, im Hakenkreuz die Mission des Kampfes für den Sieg des arischen Menschen und mit ihm zugleich auch den Sieg des Gedankens der schaffenden Arbeit zu sehen haben.

Hugo Hagen (Aus Wille und Macht).

Zweieinhalb Millionen Pfadfinder

Vom Internationalen Scoutsbüro wurde eine Statistik über die Zahl der zum Internationalen Scoutsverband gehörenden männlichen Jugendlichen ausgearbeitet. Danach sind im Scoutsverband 2 505 963 Pfadfinder erfaßt, von denen auf das britische Imperium etwa 940 000 entfallen. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Zahl um 206 000 vermehrt. Polen ist dabei mit über 100 000 männlichen Pfadfindern vertreten.

Der Wiederaufbau des Bauerntums in Deutschland

Zur Zeit der Machtergreifung durch Adolf Hitler befand sich das deutsche Bauerntum am Rande des Verderbens. Wie eine Lawine schwoll von Jahr zu Jahr die Zahl der Bauern an, deren Hof und Hufe vom Gericht zwangsweise verkauft wurden und die nun mittellos ins Elend gehen mußten. Wie war es dahin gekommen? Die Bauernbefreiung in der durch Hardenberg verfälschten Art hatte dem Bauern die Freiheit des Schuldenmachens gebracht, obgleich der wahre Bauernbefreier Freiherr von Stein schon damals gewarnt hatte: „Wie ein Soldat sein Gewehr nicht in das Pfandhaus tragen darf, so darf auch der Bauer sein Land nicht verschulden!“ Aber im Zeitalter des Liberalismus, wo man für die Freiheit des Händlers und des Wucherers schwärmte, hatte man nicht auf Stein gehört. Nun wurden immer höhere Preise für das Bauernland geboten, denn der Käufer brauchte ja nicht bar zu zahlen, sondern konnte Schulden, Hypotheken auf den Boden aufnehmen. Auch wo ein Sohn den väterlichen Hof erbte, mußte er seinen Geschwistern ihre Erbanteile bar auszahlen und dafür Schulden aufnehmen. So stieg die Schulden- und Zinsenlast auf den Bauernhöfen immer höher, bis plötzlich der Zusammenbruch da war.

Da rettete ihn noch einmal Bismarcks starke Hand. Durch Einführung von Schutzzöllen wurde der Preissturz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse so weit abgebremst, daß der deutsche Bauer einstweilen sich auf seinem Hofe halten konnte. Aber kaum war Bismarck entlassen, da hob sein Nachfolger, der Reichskanzler von Caprivi, diese Zölle fast ganz wieder auf. Viele „kluge“ Leute in Deutschland waren damals dafür, das deutsche Volk müsse sich mit aller Kraft auf die Industrie werfen, die ganze Welt mit deutschen Industriewaren überschwemmen und seine Lebensmittel im Auslande kaufen, wo sie am billigsten seien. Sie meinten, es schade gar nichts, wenn das Land in Deutschland ebenso menschenleer und die Landwirtschaft ebenso der Industrie geopfert würde wie in England. Dort ist fast alles Landvolk in die Industrie abgewandert, und die meisten Aecker liegen brach und sind als Jagdreviere an reiche Kaufleute verpachtet. „Das würde auch bei uns nichts schaden,“ meinten viele Deutsche vor dem Weltkriege, „unsere Industrie mit ihrer wachsenden Ausfuhr hat Arbeit genug für alle Bauern und Landarbeiter, wenn die Landwirtschaft nicht mehr lohnt. Und für das Geld, das unsere Ausfuhr einbringt, können wir uns im Ausland mehr Brotkorn, Fleisch, Zucker, Eier und Butter kaufen, als wir aufessen können“. Im Weltkrieg sah das deutsche Volk, daß diese Meinung ein verhängnisvoller Irrtum war. Dann zeigten Weltwirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit, wie unsicher die Rechnung auf dauernde Steigerung oder auch nur auf die Dauerhaftigkeit unserer Ausfuhr war.

Niemals hätte die Arbeitslosigkeit eine so erschreckende Höhe erreichen können, wenn der deutsche Bauer noch in der Lage gewesen wäre, so viel Geräte, Maschinen, Kunstdünger und Möbel zu kaufen, seine Gebäude so instand zu halten und auszubauen, wie es eigentlich notwendig gewesen wäre um seinen Hof in Ordnung zu halten. Aber der Bauer konnte daran gar nicht denken, ihm schnürten Schulden und Zinslasten die Kehle zu, und mancher war in die Finger von Wucherern meist jüdischer Herkunft geraten.

Riesengroß aber stieg die Gefahr herauf, daß das deutsche Volk östlich der Elbe den Boden völlig unter den Füßen verlieren würde. Wäre die Landflucht, d. h. die Abwanderung der deutschen Arbeiter- und Bauernsöhne- und -töchter in die Industriestädte und die Zuwanderung der Polen noch fünfzig Jahre so weiter gegangen, dann wäre hier polnisches Land um deutsche Städte herum entstanden. Um 1930 gab es selbst in Mecklenburg schon manche Dorfschule, in der mehr polnische Kinder unterrichtet wurden als deutsche. Und wenn es dann nochmals fünfzig Jahre so weiter ging, mußten auch die Städte schließlich slawisch werden. Denn die Großstadt lebt nur von dem Menschenstrom, der ihr vom Lande ständig zuströmt. In der Großstadt haben viele Familien nur noch ein oder zwei Kinder, zahlreiche Familien sind kinderlos, und eine Reihe von Männern und Frauen heiratet dort überhaupt nicht. Es sterben darum in der Großstadt mehr Menschen, als dort geboren werden. Ohne die andauernde Zuwanderung von vielen jungen und kräftigen Menschen würden die Großstädte in absehbarer Zeit aussterben. Auf dem Lande, in gesunden Bauernfamilien, wachsen meist noch zahlreiche Kinder auf. Und darauf kommt es heute in Deutschland besonders an. **Geht unser Volk an Volkszahl zurück, so ist es um uns geschehen.** Das war auch der Anfang vom Ende beim römischen Volk. Obwohl es die damals bekannte Welt beherrschte, wurde von den Germanen über den Haufen gerannt, weil es an Zahl so zusammengeschrumpft war, daß es seine Grenzen nicht mehr schützen konnte.

So fand Adolf Hitler die Dinge vor. Mit starker Hand griff er ein. Zunächst galt es, das deutsche Bauerntum zu retten, so weit es noch da war und in hartem Kampf um das nackte Leben stand. Dann galt es, deutsches Bauerntum wieder herzustellen, wo es durch Bauernlegung und verfälschte Bauernbefreiung vernichtet worden war. Adolf Hitler erkannte klar und sprach es aus: **„Das Dritte Reich wird ein Bauernreich sein, oder es wird vergehen wie die Reiche der Hohenstaufen und Hollenzollern!“**

Das Reichserbhof-Gesetz vom 29. September 1933 schärfte den von Adolf Hitler wieder zu Ehren gebrachten alten deutschen Rechtssatz wieder ein: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“ Der Grund und Boden des Vaterlandes ist keine Handelsware, sondern ewige Grundlage für den Bestand des deutschen Volkes, die nicht zu eigensüchtigen, händlerischen Zwecken mißbraucht werden darf. Der Bauer soll kein Bodenhändler und bloßer Geldverdiener sein, er hat hohe Pflichten gegen sein Volk. Der Bauernstand ist als Nährstand für die Versorgung und als Blutquelle für den Nachwuchs unseres Volkes verantwortlich. Er trägt also die Verantwortung für Volk und Rasse in Gegenwart und Zukunft in erster Linie. Damit der Bauer diesen Dienst am Volke zu leisten vermag wird sein Hof durch das Erbhofrecht besonders geschützt. Der deutsche Bauernhof soll wieder das unverkäufliche, schuldenfreie Erbe des angestammten Bauerngeschlechtes werden, wie es früher in Deutschland war, so lange deutsches Recht galt, und ehe das undeutsche, das römische Recht eingeschleppt wurde, das so viel Unglück über den deutschen Bauern gebracht hat.

Fortan darf nur der sich Bauer nennen, der einen Erbhof hat. Wer sonst noch Landwirtschaft betreibt, heißt Landwirt. Ein Erbhof muß so groß sein, daß eine Familie davon leben kann. Er darf aber höchstens 125 Hektar oder 500 Morgen groß sein. Der Bauer darf keine neuen Schulden auf den Erbhof eintragen lassen und darf ihn nicht verkaufen, wenn er dazu nicht eine besondere Erlaubnis vom Anerbengericht bekommen hat. Ein Sohn erbt später den Erbhof ungeteilt, er muß aber für seine Geschwister sorgen, sie für einen Beruf ausbilden lassen und, wenn es der Hof tragen kann, so viel Geld herauswirtschaften, daß die Schwestern eine Aussteuer bekommen und die Brüder selbständig werden, z. B. eine Siedlerstelle übernehmen können. Geraten die Geschwister unverschuldet in Not, so muß der Bauer ihnen auf seinem Hofe Heimatflucht gewähren, sie ernähren und kleiden. Sie aber müssen nach ihren Kräften bei der Arbeit auf dem Hofe helfen.

Damit wird das alte Recht erneuert, daß die Germanen Odal nannten, daß nämlich Grund und Boden als heiliges und unveräußerliches Eigentum der ganzen Sippe galt und von dem augenblicklichen Hofbesitzer für die Nachkommen seiner Sippe gepflegt und erhalten werden mußte, wie er ihn von seinen Vorfahren ererbt hatte.

Nun kam es darauf an, das deutsche Volk mit Lebensmitteln und Rohstoffen aus eigener Scholle zu versorgen, und zwar zu gerechten Preisen, d. h. solchen, bei denen der Bauer, Landwirt und Landarbeiter anständig leben können und doch die Städter nicht übervorteilt werden. Wie Friedrich der Große aus demselben Grunde für feste Kornpreise in seinem Lande sorgte, so hat Adolf Hitler eine Marktordnung geschaffen, die den gerechten Preis sichern soll. Die Reichsregierung setzt die Lebensmittelpreise fest nach dem Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“ Wer sich aus Eigennutz nicht an die festgesetzten Preise hält, wird schwer bestraft. Zur Durchführung der Versorgung des deutschen Volkes wurde durch das Reichsnährstandsgesetz vom 13. September alles, was mit der Landwirtschaft zu tun hat — Bauern, Landwirte, Landarbeiter, auch der Landhandel, so weit er nicht jüdisch ist — zu einer riesenhaften Genossenschaft zusammengefaßt. Das ist der Reichsnährstand. Seine Leitung hat der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Walter Darrè. Der Reichsnährstand gliedert sich in neunzehn Landesbauernschaften, deren jede von einem Landesbauernführer geleitet wird. Unter deren Leitung arbeiten die Kreisbauernführer und schließlich in den einzelnen Dörfern die Ortsbauernführer mit, um die Erzeugungsschlacht für das deutsche Volk zu gewinnen. Denn es genügt nicht, die Erzeugnisse der Landwirtschaft, wie sie heute ist, zu gerechten Preisen zu verteilen, es muß mehr erzeugt werden. Die Landwirtschaft kann zwar das deutsche Volk schon ausreichend, z. T. sogar überreichlich mit Brotkorn, Fisch, Kartoffeln und Zucker versorgen, aber einstweilen muß an Butter, Eiern, Fett, Wolle und Futtermitteln noch mehr oder weniger vom Ausland zugekauft werden, damit das deutsche Volk voll versorgt wird. Diese Zufuhr aber müssen wir mit Devisen bezahlen, d. h. mit dem ausländischen Gelde, das wir für unsere Ausfuhr an Industriewaren eingenommen haben. Devisen aber sind knapp und wir brauchen sie am nötigsten, um Rohstoffe einzukaufen, die es bei uns nicht gibt, wie Baumwolle und Metalle anderer Art. Damit können wir vielen deutschen Arbeitern zu Arbeit, Lohn und Brot verhelfen. Je weniger Lebensmittel wir zukaufen müssen, desto erfolgreicher können wir die Arbeitslosigkeit bekämpfen. Dazu soll uns die Erzeugungsschlacht der deutschen Landwirtschaft helfen.

Das dritte große Bauerngesetz Adolf Hitlers ist das **Gesetz über die Neubildung deutschen Bauerntums** vom 14. Juli 1933. Durch die Verfälschung der Bauernbefreiung und die daraus folgende Landflucht ist östlich der Elbe Raum ohne Volk entstanden, während westlich der Elbe durch die überstürzte und ungesunde Entwicklung der Großindustrie Volk ohne Raum sich bildete. Auf jeden Quadratkilometer deutschen Landes kommen im Reichsdurchschnitt 140,3 Einwohner, aber in Pommern nur 63,5, Ostpreußen 63,1, Grenzmark Posen-Westpreußen gar nur mit 43,8 Einwohner. Selbst innerhalb des deutschen Ostens sind die Menschen ganz unsinnig verteilt: so z. B. ernähren sich in Mecklenburg auf den Sandböden des Kreises Ludwigslust von jeden 100 Hektar landwirtschaftlicher Fläche 98 Menschen, weil hier schon vier Fünftel des Landes Bauern, Büdnern und Häuslern gehört, — auf den Weizen- und Zuckerrübenböden des Kreises Güstrow aber nur 50, des Kreises Waren 54 Menschen von je 100 Hektar. Hier beherrschen die großen Rittergüter das Land, nachdem der Adel die Bauern durch die „Bauernlegungen“ enteignet hat. Viele Gutsbesitzer wirtschafteten bis vor kurzem mit polnischen Wanderarbeitern. So blieb das Land menschenarm. So verkümmerten auch Handel und Gewerbe der Städte, weil sie keine Kundschaft hatten. Um 1910 planten die Großgrundbesitzer sogar, Massen chinesischer Kulis als Landarbeiter ins Land zu holen, weil diese noch weniger Lohn bekommen als die Polen. Nun wollen Adolf Hitler und Walter Darrè das Unrecht der Bauernlegung wieder gutmachen, 6000—8000 neue Bauernhöfe sollen alljährlich errichtet werden. Das gibt Arbeit und dauernde Kundschaft für Gewerbe und Handel, vor allem aber eine mächtige Verstärkung deutschen Volkstums im bedrohten Osten. Als Siedler haben Bauernsöhne, die keinen Erbhof zu

erwarten haben, und Landarbeiter den Vorzug, aber jeder wird erst genau geprüft, ob er auch tüchtig und erbgesund ist. Denn nur die nach Rasse, Gesundheit und Berufstüchtigkeit Besten unseres Volkes sind als Siedler gerade gut genug. Daß auch die künftigen Siedlerfrauen ihre Gesundheit und Tüchtigkeit und ihren rassischen Wert nachweisen müssen, versteht sich von selber.

Platz für Neusiedler wird aber nicht nur bloß auf dünnbesiedeltem Großgrundbesitz geschaffen, sondern auch durch die Urbarmachung von Oedland und Hochmoor, Entwässerung von Sumpf- und Bruchländereien und Eindeichung von Neuland, das dem Meere abgenommen wurde. Ein solches Stück von Deichen umgebenes Marschland nennt man in Schleswig-Holstein einen Koog. Im Jahre 1935 sind hier der Adolf-Hitler-Koog und der Hermann-Göring-Koog vollendet und feierlich den Neusiedlern übergeben worden. An vielen Stellen hat der Arbeitsdienst riesige Entwässerungsarbeiten durchgeführt oder in Angriff genommen. Alle diese Erweiterungen der deutschen Ernährungsfläche helfen mit, die Erzeugungsschlacht für das deutsche Volk zu gewinnen.

Adolf Hitler hat dem deutschen Volke gezeigt, wie sinnlos es ist, wenn Stadt und Land, Bauer und Industriearbeiter gegeneinander arbeiten und wenn das Industrievolk meint, ihm könne es auf die Dauer gut gehen, während das Landvolk verelendet. Er hat die Wahrheit des alten Sprichwortes wieder zu Ehren gebracht: „Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt!" Als Adolf Hitler am 1. Oktober 1933 zum ersten Male das deutsche Volk zu einem allgemeinen Erntedankfest aufrief und die festlich geschmückten, mit Bauern und Landarbeitern besetzten Erntewagen im Festzuge durch die Straßen der Städte fuhren, da hatte dies einen besonderen Sinn: Den Städtern sollte die Bedeutung des Nährstandes vor Augen gestellt werden, die seit 1871 mehr und mehr in Vergessenheit geraten war. Seit 1933 aber feiert der deutsche Nährstand das Erntedankfest alljährlich am Bückeberg bei Hameln an der Weser als seinen besonderen Ehrentag.

Das Lied von Prinz Eugen

Unter den Fenstern des Schlosses Belvedere pfeift irgend jemand die Anfangstakte des Liedes „Prinz Eugen, der edle Ritter". Dem diese sonderbare Huldigung gilt, dem Feldmarschall des Reiches, öffnet und blickt lächelnd auf die Straße hinunter.

„Haben sie mich doch nicht vergessen!" spricht er dabei in sich hinein wie einer, der sich seine Stätte in Einsamkeit gebaut hat. Und als er sieht, daß die Wache den Jungen, der da gepfiffen hat, räsonnierend davonjagen will, ruft er: „Laßt ihn — ich habe dies Lied und die Menschen, die es singen, nicht zu fürchten."

Der Junge grüßt hastig zu dem Mann hinauf und duckt sich schleunigst von dannen. Mit solchen hohen Herren wird nicht gut Kirschen essen sein, mag er denken. Er kann ja nicht wissen, wie sehr Eugen von Savoyen nach jedem Wort und jeder Geste dürstet, an denen er die Wirkung seines staatsmännischen Werkes ermessen kann.

Nachdenklich schließt der Prinz das Fenster wieder und geht müde an den Schreibtisch. Aber es gelingt ihm nicht, die Kraft seines Geistes auf die Dinge zu sammeln, die er beherrschen will.

„Diese siebzig Jahre zehren an mir!" knurrt er unwillig. „Und doch denkt das Volk an mich. Ihm bin ich immer noch der Türkenbesieger — und sicher hat es recht. Denn was ich gegen Frankreich tat, war doch für die Zukunft und den Schutz des Reiches im Osten getan."

Unruhig erhebt sich der Prinz und wandert wie ein Gefangener im Zimmer auf und ab. Die Gestalt des Mannes, der in einem Reiche der Zwietracht und des Zerfalls von neuem aufgerichtet hat, ist von den Jahren gebeugt. Der da über Wien hinschaut, ist derselbe, der im Westen den Sonnenkönig hinter den Rhein zurückgetrieben und im Osten den Ansturm der asiatischen Völkermassen aufgehalten hat. Der die Aufgaben des Reiches im Osten gesehen und dorthin sich mit der ganzen leidenschaftlichen Wucht seines Geistes geworfen hat: derselbe Eugen von Savoyen!

Plötzlich springt er aus der Zeile seines Weges und horcht hinaus: hat nicht wieder jemand gepfiffen? Aber da ist niemand, und nur die Schatten der Vergangenheit begleiten ihn, wie sie es schon seit Monaten tun.

Er ist müde — er, Eugen, Prinz von Savoyen — heimlicher Herrscher des Reiches.

Er hat sich verschwendet wie nur einer und erlischt an seinem eigenen Feuer.

Er fühlt, daß die Beständigkeit des Lebens, die er erst geschaffen hat, ihn aufzehrt, weil sie ihm keine Gegnerschaft abverlangt.

Ja — damals — als Ludwig von Baden noch mit ihm focht — und Marlborough — damals lohnte es zu leben, weil es zu kämpfen lohnte!

Aber jetzt?

Eugen hielt inne, als sei ihm von jemand diese Frage gestellt worden.

Jetzt, so denkt er, scheint die Welt in ihren Angeln zu hängen, und es ist überflüssig zu warten, ob sie seiner noch bedarf.

Wieder horcht der Prinz gespannt auf. Diesmal täuscht er sich nicht, diesmal wird ein Pfeifen vernehmbar, das nicht nur aus einem Munde kommen kann.

Schnell öffnet er das Fenster.

Da kommt eine Gruppe von Jungen daher — zwanzig, dreißig. Sie schwingen die Arme und schmeißen die Beine und pfeifen aus Leibeskräften das Lied: Prinz Eugen, der edle Ritter.

Die Wache steht zu Eis erstarrt.

Eugen aber winkt hinunter, glücklich lächelnd in aufkeimendem Stolz, und summt langsam die Melodie nach. Und dann erst geht er zurück an den Schreibtisch und weiß plötzlich, woher die Gedanken nehmen, wozu die Entschlüsse fassen.

Monate später dröhnt der Rhythmus dieses Liedes — seines Liedes — dem Prinzen wiederum in den Ohren. Diesmal aber sind es nicht Jungen, die ihm huldigen, sondern Soldaten, die es in ihren Kehlen nach Frankreich tragen. Und diesmal geht Eugen nicht an ein Fenster, um es lächelnd zu öffnen — diesmal liegt er im Felde gegen Ludwig XV.

Die Reichsarmee hat auf dem Wege nach Westen ihr Lager in Heidelberg aufgeschlagen und sich mit den Preußen vereinigt, die, zehntausend Mann stark, als Hilfskorps von Friedrich Wilhelm I. geschickt worden sind. Es ist Juli, reifer, sonniger Juli im Neckarland. Und in diesen Tagen besucht der junge Kronprinz von Preußen die Armee.

Eugen ist begierig, den jungen Mann kennenzulernen, dessen abenteuerlicher Fluchtversuch vor wenigen Jahren ganz Europa in Aufregung versetzt hat.

Fritz fiebert dem Manne entgegen, den die Größe seiner Erfolge zum Helden gemacht, den man den heimlichen Kaiser des Reiches genannt hat.

So treffen sie einander, der Greis, dem die Welt zugefallen ist, und der Jüngling, der sie sich erobern will.

Länger als ein Vierteljahr bleibt Friedrich im Lager der Armee. In diesen Wochen erkennt Eugen, daß Preußens künftiger Herrscher ein anderer sein wird, als Preußens desertierter Kronprinz war. Und in seinem Herzen steht die Angst auf, daß nach ihm andere kommen könnten, denen es nicht gelingen würde, die ursprünglichen Kräfte des preußischen Staates vor die Deichsel der Reichspolitik zu spannen, daß in diesem Staatswesen eine andere Idee verkörpert werden würde, die dem Reichsgedanken zuwiderlaufen könnte.

Mißmutig versucht er seine Zweifel zu zerstreuen. Oesterreich im Osten — Preußen im Westen — das sind die Fronten! Und diese Auffassung von seinen Aufgaben und denen des Preußenkönigs bringt es dem jungen Friedrich so nahe, wie er irgend kann.

Der Kronprinz ist dankbar für alle Winke und alle Erfahrungen, die ihm hier zuteil werden. Entscheidungen braucht er ja nicht zu treffen. Noch stehen ja die Sterne über einem starken Oesterreich und einem kleinen Preußen!

Als Eugen den Kronprinzen verabschiedet, umfaßt er noch einmal ganz die Gestalt des jungen Mannes. — Mein Freund, mein Gegner, denkt er — wer weiß es! Friedrich aber verläßt ihn mit Plänen, die weiter gehen, als der Feldmarschall des Kaisers ahnen kann.

Ein hoffnungsvoller Mensch! lächelt Eugen dem Kronprinzen nach.

Dann geht er hinaus ins Lager, um die Männer zu sehen, mit denen er so viele Schlachten schlug, um jenes Lied zu hören, das ihm die Unsterblichkeit verspricht.

Mitteilungen der Volkspiel-Beratungsstelle

Deutsche Bücherei, Posen, Poznań, Marsz. Piłsudskiego 16.

Wir empfehlen folgende Bücher, die von uns zur Ansicht entliehen werden können:

Volksspiel und Feier. Alphabetisches Suchbuch nebst Stoffsammlung für Brauch, Freizeit und Spiel. Gemeinschaftsverlag Chr. Kaiser, München; Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg; Langen/Müller, Berlin. 1936. 320 S. 2 RM.

Das praktische Nachschlagewerk gehört in die Handbücherei jedes verantwortlichen Spielleiters und Festgestalters. Während es nur das Spielgut dieser drei Verlage berücksichtigt (schade!), führt es gute Liedersammlungen auch aus andern Verlagen auf. Es ist brauchbar und preiswert.

Das Kasperlbuch. Von Siegfried Raeck. Wien: Kulturausschuß des Deutschen Schulvereines Südmark. 1934. 184 Seiten. 3.50 RM.

Es scheint d a s Kasperlbuch zu sein. Außer ausführlichen Anleitungen zur Herstellung der Bühne, Puppen und Spielgerät, die andere Kasperbücher auch bringen, machen es besonders die sehr reiche Stoffsammlung, die alle Kasperstücke ausgezeichnet kritisch bespricht, und das umfangreiche Schlagwort- und Titelverzeichnis zum brauchbarsten Werkbuch für das Handpuppenspiel.

Rotkäppchen. Ein Schattenspiel von Margarethe Cordes. Mit 13 Figuren und einer Anleitung: Wie baut man ein Schattenspiel. München: Kaiser. Münchener Laienspiele.

Diese hübsche Märchenbearbeitung für das Figuren-Schattenspiel sei allen Bastelfreunden empfohlen. Drei Figurenbogen und die Anleitung erleichtern die Arbeit.

Sieben auf einen Streich. Ein Spiel für das Handpuppentheater von Otto Bernh. Wendler. Leipzig: Strauch.

5 männliche, 2 weibliche Puppen, 1 Krokodil. Dauer: etwa eine halbe Stunde. Das Märchen vom tapferen Schneiderlein in guter Fassung für kleine und große Kinder.

Deutsches Frauentum, deutsche Mütter. Bearbeitet von Ludwig Frühauf. Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt. 79 S. 2 RM. Kartoniert.

Das Handbuch aus der Reihe „Feste und Feiern deutscher Art" enthält Grundsätzliches über Frauenveranstaltungen, Vortragsfolgen, Vortrags- und Vorlesestoff. Es ist wert gelesen, vorgelesen und durchgearbeitet zu werden.

Ein Dutzend Eier. Eine dörfliche Komödie zur Postkutschenzeit von Margarethe Cordes. Berlin: Langen/Müller. Theaterspiele des Volkes. 4 männliche, 3 weibliche Spieler. Dauer: 40 Minuten. Ein heiteres Spiel für die Sommerzeit, in dem auch die männlichen Rollen von Spielerinnen dargestellt werden könnten.

Der Ring. Ein Liederbuch für den Tageslauf und den Jahreskreis, für Feste und Feiern. Herausgeber: Gustav Schulten. Potsdam: Voggenreiter. 1935. 192 S. Kartoniert. 1.80 RM.

Ein- und mehrstimmige Lieder mit kleinen Instrumentensätzen.

Zur Fahnenweihe, Fahnenhissung:

Die Verpflichtung. Von Eberhard Wolfgang Möller. Berlin: Langen/Müller.

4 männliche Spieler und Sprechchöre. Dauer: 20 Minuten. Ein chorisches Bekenntnisspiel für die Jugend.

Wir tragen die Fahne. Ein feierliches Spiel von Friedrich Happ. München: Kaiser. Münchener Laienspiele.

3 männliche Spieler, 9 Sprechchöre. Dauer Eine halbe Stunde. In diesem Spiel geben die Bannerträger der deutschen Vergangenheit die alten ruhmreichen Fahnen in die Obhut der neuen Jugend.

Rekruten des Spatens

Ein Arbeitsmann erzählt von den ersten 14 Tagen seiner Dienstzeit

Nun scheint der Ersatz vollständig zu sein, denn der Truppführer vom Dienst kündet beim Abendbrot an, daß am nächsten Tage der ordentliche Dienst beginne. Das spürten wir am anderen Morgen gleich beim Wecken. Statt der Trillerpfeife jagte uns ein lautes Hornsignal von den Strohsäcken der einstöckigen Eisenbetten hoch, und der Truppführer donnerte jeden an, der angezogen im Waschraum erschien. Beim Ankleiden mußte ich an den ersten und zweiten Tag im Lager denken. Wir waren alle fremd. Schlesier, Mecklenburger, welche aus Berlin, der Uckermark und aus dem Rheinland. Und doch fühlten wir uns nach ein paar Stunden schon als Kameraden. Wir sangen, lachten und erzählten. Ein paar konnten oder wollten sich nicht in das neue Leben fügen, standen abseits, brachten es sogar fertig, die Kameraden mit „Sie" und „Herr" anzureden; aber das trieben wir ihnen schnell aus.

Nach dem Kaffeetrinken hieß es: Antreten vor der Unterkunft. Als wir in drei Gliedern standen, erschien der Abteilungsführer und stellte uns das Führerkorps vor. Wir mußten so viel Namen und Dienstgrade hören, daß wir beim zehnten nicht mehr wußten, wie der erste geheißen und welchen Rang er gehabt hatte. Ich bekam einen ordentlichen Schreck, als ich von einem Kameraden erfuhr, daß man das alles auswendig lernen müsse, lernte es aber doch. „Durchzählen!" 1—2—3—4——43. Der Abteilungsführer kommandierte: „1—14 zwei Schritte nach rechts. 29 bis Schluß zwei Schritte nach links, marsch, marsch!" Damit waren wir schon in drei Züge und je drei Trupps eingeteilt. Zug- und Truppführer wurden zu den Zügen befohlen, und jeder Truppführer führte seinen Trupp in die Unterkunft.

Jeder Trupp verteilte sich auf drei beieinanderliegende Stuben. Der Truppführer kam zurück und erklärte. Er zeigte, wie die Spinde mit Papier ausgelegt werden, bestimmte die Stubenältesten, betrachtete die Lichtbilder, welche die Spindtüren ausschmücken sollen, fragte, wer eine Braut hätte, und erklärte den Bettenbau für die einfachste Sache der Welt.

•

„2. Trupp 2. Zug auf die Kammer zum Einkleiden!" Der Truppführer vom Dienst bläst auf seine Trillerpfeife. Wir stürmen die Treppen hinunter über den Hof zur Kammer. „Was ist denn das?" Sprachlos halten wir im Lauf inne. Einige Kameraden aus anderen Trupps sind bereits eingekleidet. Sie tragen das Drillichzeug, die Arbeitskleidung. Früher müssen die Anzüge grau gewesen sein, jetzt bestehen sie aus weißen Flicken. Und diese Stiefel mit den kurzen Schäften! So werden wir also auch bald aussehen! Der Kammerchef fertigt uns ab. Wir unterschreiben die Ausrüstungsliste und erhalten einen mächtigen Packen „Klamotten" in die Hand gedrückt. Hemd, Unterhosen, ein Arbeitsanzug, wie wir ihn bei den anderen gesehen haben, einen braunen Drillichanzug, Strümpfe, Stiefel, Schuhe, Käppi und noch eine Menge Kleinzeug. Dazu gab es im Laufe des Morgens Eßnäpfe, Becher und Waschschüsseln.

Wir haben uns umgezogen. Die Zivilbrocken liegen im Koffer auf der Zivilkammer. Wir kennen einander kaum noch wieder. Als alle im braunen Drillichzeug im Tagesraum saßen, machte es Mühe, die einzelnen Kameraden herauszufinden. Am Abend wird zum erstenmal ein Dienstplan verlesen:

6.00	Wecken
6.00 — 7.00	Waschen, Anziehen, Kaffeetrinken
7.00 — 7.15	Flaggenparade
7.15 — 9.30	Ordnungsdienst
9.30 — 10.00	Frühstück
10.00 — 12.00	Leibeserziehung
12.00 — 13.00	Unterricht
13.00 — 16.00	Mittagessen und Bettr
16.00 — 17.00	Ordnungsdienst
17.00 — 19.00	Unterricht
19.00	Abendbrot
22.00	Zapfenstreich

Arbeiten werden wir erst in zehn Tagen, heißt es. Ausgang in vier Wochen. Na, na, denken wir, aber wir sind doch froh und lustig.

Ordnungsdienst und Leibeserziehung fallen uns nicht schwer, denn wir kennen das meist aus den Gliederungen der Partei. In den Unterrichtsstunden hören wir vom Benehmen den Führern und Kameraden gegenüber, wir lernen die Dienstränge und -abzeichen unsrer Vorgesetzten kennen, ferner macht man uns mit den Lagerordnungen, Strafverfahren und Beschwerdewegen bekannt.

•

Darüber vergehen etwa zehn Tage. An das Drillichzeug sind wir bereits gewöhnt, ja es gefällt sogar. Mit dem Flickenanzug sind wir allerdings nicht einverstanden, und das kam daher, weil wir noch nicht gearbeitet hatten und uns noch nicht darüber klar waren, daß Arbeitsklamotten nicht gleich Hausanzügen sind. Versucht haben wir das Arbeiten mit dem Spaten schon. Und das habe ich niemals geglaubt: Es sind wirklich Leute unter uns, die nicht wissen, wie man einen Spaten, ein Beil oder eine Hacke anfaßt.

„In einigen Tagen werdet ihr's schon wissen," sagt der Truppführer.

„Ob man Blasen an die Finger bekommt?" fragen einige. „Nein," antwortet der Truppführer, „die Abteilung wird Handschuhe zur Verfügung stellen."

Wir sind das erstemal auf der Baustelle gewesen. Der Bauer, dessen Grundstück unser Trupp bearbeitet, erschien mit einem Waschkorb voll Kuchen und einer Milchkanne voll Kaffee. „Zur Begrüßung," meinte er. Wir grüßten zurück, indem wir alle., was er mitgebracht hatte, aufaßen.

Die Arbeiten der Abteilung sind sehr vielseitig. Da ist das Harzen, die Gewinnung des Rohharzes aus Fichten, das Roden, Rigolen, ferner Regulieren von Flüssen und Bächen. Mit Rigolen bezeichnet man das Umbrechen der Grasnarben auf sauern Wiesen. Das war die besondere Arbeit unseres Trupps, die wir mit Kaffee und Kuchen begonnen hatten.

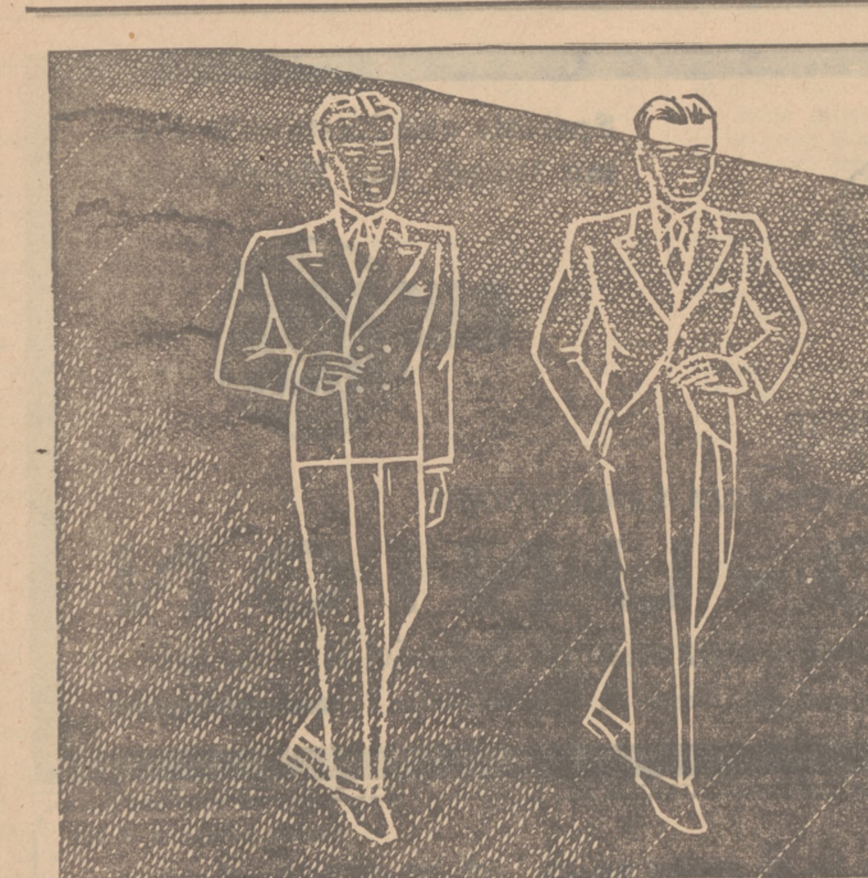
Kamerad Arbeitsmann Schulz hat Geburtstag. Ein Glück, daß er zu den fünf Leuten unserer Stube zählt. Ein bißchen betrübt ist er, weil er das erstemal nicht zu Hause feiern kann. Aber die Geburtstagsstimmung ist da, als ein Paket eintrifft mit Gans, Kuchen und sogar Wein. Nun, Schulz ist künftiger Erbhofbauer von 400 Morgen. Diesem Umstand entspricht die Geburtstagsfeier unserer Stube.

•

Der Dienstplan ist geändert, jetzt beansprucht die Arbeit die meiste Zeit. Von Morgens bis Mittags. Das Leben im Lager ist fast wie am Anfang; was uns schlecht geschienen hatte, wurde besser; das Lachen und Singen blieb.

Vierzehn Tage sind wir jetzt hier. Gestern war die Vereidigung. Der Gruppenführer sprach zu uns im tannengeschmückten Tagesraum. Wir sahen zum erstenmal die Fahne der Abteilung und schworen auf sie:

„Ich schwöre, ich will dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, unverbrüchliche Treue wahren, ihm und den von ihm bestellten Führern unbedingten Gehorsam leisten, meine Dienstpflichten gewissenhaft erfüllen und allen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes ein guter Kamerad sein."



EDMUND RYCHTER POZNAŃ Fr. Ratajczaka 2 OSTRÓW WLKP. Wrocławska 15 u 14.

FEINSTE HERREN-MASS-SCHNEIDEREI

Herren Paletots fertig und nach Mass

Herrenstoffe in besseren Genre

Herren-Pelze stets am Lager

EDMUND RYCHTER POZNAŃ, Fr. Ratajczaka 2

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	10 „
Stellengesuche pro Wort	5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Packungen, Dichtungen, Schmierpressen, Stauflerbuchsen, Gummiringe, Putzwolle
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. odp. z ogr. Poznań.

J. Schubert
Wäsche- und Leinenhaus
Poznań, Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache, neben der Apotheke „Pod Lwem"
Parterre:
Wäsche für Damen, Herren, Kinder, Säuglinge u. alle Berufe.
Strümpfe Socken, Handschuhe, Trikotagen.
Leinen Inletts, Drillich für Unterbetten, Damaste Handtücher, Tischwäsche, Popeline, Zefir.
I. Stock:
Gardinen Plaids, Steppdecken mit Daunen, Watte oder Wolle.
Sweater Pullover, Morgenröcke, Pyjamas.
Bettwäsche Federn und Daunen, Federreinigungsanstalt
Spezialität: Fertige Aussteuern und nach Maß.
II. Stock:
Wäschefabrik

TAPETEN
Wachstuche
Linoleum-teppiche
ORWAT
Poznań, Wrocławska 18
Tel. 24-06



Trauringe
Goldwaren — Uhren — Standuhrwerke kaufen Sie billigst bei der Firma
Jubiler
Inh. Rudolf Prante früher Kajkowski
Poznań, św. Marcin 19 Ecke Ratajczaka.
Brillanten Gelegenheitskäufe

Damen-Mäntel Kostüme Komplets

führend im Schnitt. Niedrigste Preise, da direkt aus der Damen-Mäntel-Fabrik
Wildowa & Syn
Poznań, Wodna 1

Sämtliche
Anzugszutaten
empfiehlt billigst
Ratai, Stary Rynek, Eingang Wożna.



Roman Krajewski
Holzlager
eigene Holzbearbeitung
Poznań, Czajcza 4, am Rynek Wildecki.
Tel. 69—13, empfiehlt Bauholz, Tischlerholz, Baumaterialien große Auswahl von Felgen. Abfuhr zur Gebrauchsstelle.
Billigste Preise.

Gardinen-Spannung
sowie sämtliche Wäsche zum Waschen und Plätten zu niedrigsten Preisen erledigt
Hain
Gąsiorowskich 12.
Annahmestellen:
pl. Sapieżyński 1, im Hofe,
ulica Szamarzewskiego 1
ul. Marsz. Focha 28.

Verkauf, Reparaturen
Füllfederhalter und Füllbleistifte
sämtl. Originalmarken Pelikan-Montblanc pp
J. Czosnowski
Poznań, Fr. Ratajczaka 2
Füllfeder-Special-Handlung mit Reparaturwerkstatt.


Celon
Lampenschirme
preiswert.
Pracownia Abażurów
L. Ross,
Św. Marcin 27.
(Hof geradeaus).

Nutzholz
Schnittmaterial jeder Art empfiehlt
Holzhandlung Żurowski
Racżyńskich 5/8
am Bernhardinerplatz



Gartenmöbel Liegestühle
Sprzęt Domowy
św. Marcin 9/10.

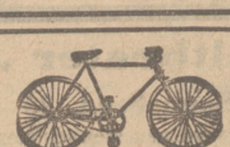
Ankauf — Verkauf
von Romanen, Lehrbüchern, Kunstwerken der Literatur sowie
größeren Bibliotheken
jeglicher Art.
Księgarnia — Antykwarjat
Wypożyczalnia
Poznań, Pierackiego 20.
Bücherverleih monatlich 1.— zł.

Daunendecken!

neue patentierte Arbeitsmethode von 79.— zł an.
Wolldecken 34.— zł, Seidendecken 24.— zł, Wattedecken 9.50 zł.
Bettfedern, Gänse von 3.— zł, von 1.50 zł, Kissen 5.50 zł, Oberbetten 8.— zł, Unterbetten 22.50 zł
„Emkap"
M. Mielcarek,
Poznań
ul. Wrocławska 30
Größte Bettfedern-reinigungs-Anstalt.

Bürstenwaren
für Haushalt, Landwirtschaft u. Industrie **Pinsel Angelgeräte und Netze**
empfiehlt billigst
R. MEHL, Poznań
św. Marcin 52-53
Einkauf und Umtausch von Roßhaar.

Lederwaren,
Damen-Handtaschen
Schirme
billigste Preise.
Antoni Jaeschke,
Wyroby Skórzane, Poznań,
Al. Marsz. Piłsudskiego 3
gegenüber Hotel Britania



Fahrräder
in bester Ausführung billigst
MIX
Poznań, Kantaka 6a

Die Motten kommen
nicht in Ihre Sachen wenn Sie die
Gegenmittel kaufen
in der
Drogerja Warszawska
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11



Strümpfe und Handschuhe
in erstklassiger Qualität, Elegante
Damenwäsche, Blusen
für die Frühjahrs-Saison empfiehlt billigst
K. Łowicka
Poznań
Ratajczaka 40
neben Conditorei Erhorn.

Bruno Sass
Goldschmiedemeister

Romana Szymańskiego 1
Hof, I. Tr.
(früher Wienerstraße) am Petriplatz.
Trauringe
Feinste Ausführung von **Goldwaren**. Reparaturen Eigene Werkstatt. Annahme von Uhr-Reparaturen.
Billigste Preise.

Schirme

Taschen-Koffer
kaufen Sie billig nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

ALFA
Inh.: Alfred Schiller
ul. Nowa 2
Bijouterien
Knöpfe
Klammern
Ansteckblumen
Modenhefte
Geschenkartikel
Alabasterwaren
Schreibwaren
Photoalben
Füllfederhalter
Spielwaren

Original englische
Tabakspfeifen „DUNHILL"

und Lederbeutel für Tabak,
Spielkarten, Feuerzeuge, Pfeifen, Zigarettenspitzen
„Denicotea"
sowie
Raucherartikel
in grosser Auswahl zu niedrigsten Preisen empfiehlt
Stefan Centowski
Poznań
Plac Wolności 10

Gold
Silber, Brillanten kaufe — verkaufe
„Occasion"
Al. Marcinkowskiego 23.

Billigste Bezugsquelle!
Bürsten
Pinsel, Seilerwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst empfiehlt
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar

Gelegenheitskauf!
Sämtliche
Möbel
Neue, gebrauchte
Eßzimmer Schlafzimmer
verschiedene andere Gegenstände.
Świętosławska 10
(Jezuicka)

Anzüge
für Herren und Knaben
Herren und Damenmäntel. Arbeitsanzüge Blusen. Hosen Sportblusen
Große Auswahl! Ermäßigte Preise!
St. Friebe, Poznań
Kramarska 26a, Ecke.

Sommersprossen
gelbe Flecke, Sonnenbrand usw.
beseitigt unter Garantie
Axela-Crême
Dose zł 2.—
Axela-Seife
zł 1.—
J. Gadebusch
Poznań, Nowa 7.

Neuheiten
in Damen- und **Herrenhüten**
Wäsche
Strümpfe
Trikotagen
Handschuhe
Krawatten
Schals
zu den billigsten Preisen in grosser Auswahl empfiehlt
M. Svenda
Poznań, St. Rynek 65.

Gebrauchte
Mehl- und Getreidesäcke
jedes Quantum hat abzugeben
H. Methner
Dąbrowskiego 70.

Edelfasanen-Bruteier
gibt April bis Mai ab
R. Bloens - Wolsztyn
von Königs-, Diamant-, Gold-, Silber- u. Jagdfasanen (Torqu.-Mong.)

Friseurbedarfsartikel
Rasiermesser „Garantie" Neuheit!
Einrollspangen
Lockenwickler
Donaj,
Poznań, Nowa 11

Möbelbeschläge
Neueste Muster, Klavier- und Eichelbänder, Möbelschlösser, sowie alle Tischlerbedarfsartikel empfiehlt billig
S. Przewoźny
Poznań, jetzt Wielkie Garbary 39. Tel. 2291

Inländische Messer
sämtliche Stahlerzeugnisse
Küchengeräte Aluminiumgeschirr
Große Auswahl! Niedrige Preise!
Jan Deierling
Szkolna 3
Tel. 3518, 3543.
En gros! En détail!

Automobilisten!
Autobereifung
nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jegliches Autozubehör u. Ersatzteile, kauft man am preiswertesten bei d. Firma
Brzeskiauto S. A.
Poznań,
Dąbrowskiego 29
Ältestes u. grösstes Automobil-Spezialunternehmen Polens
Der Neuzeit entsprechend eingerichtete Reparaturwerkstätte
Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager

Verschiedenes

Rat und Hilfe bei Geburt und in allen Fällen.
Hebamme Kowalewska
Łąkowa 14

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań, ul. Podgórna Nr. 13, Wohnung 10, Front.

Wanzenausgasung
Einzige wirksame Methode. Töte Ratten, Schwaben.
Amicus, Poznań, Rynek Łazarski 4, W. 4.

Umzüge Autotransporte
in geschlossenen Wagen führt preiswert aus
Speditionsfirma
W. Mewes Nachf.
Poznań, św. Wojciech 1.
Tel. 3356, 2335

Hebamme
Strzelecka 2 am Spiritusplatz, beratet, erteilt Hilfe



Aesthetische Linie ist alles!
Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes Korsett, Gesundheitsgürtel. Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet.
Korsett-Atelier von Anna Bitdorf
ul. Wolności 9




werden bei uns in jeder Sprache sofort und billigst hergestellt.
Buchdruckerei
Concordia Sp. Akc.
Poznań
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Telefon 6105 — 6275.

Die Südost-Ausstellung in Breslau

vom 7.—10. Mai 1936

Polen und Deutschland, zwei Nachbarstaaten im Herzen Europas, mit vielen hundert Kilometern gemeinsamer Grenze. Schon diese einfache Tatsache ist ein Programm, eine klar vorgezeichnete wirtschaftspolitische Richtschnur. Fügt man hinzu, dass Polen und Deutschland ihrer ökonomischen Struktur nach sich vortrefflich ergänzen, so sind damit die wichtigsten, jedermann verständlichen Gegebenheiten herausgestellt, die den neuerdings erfolgreichen Anstrengungen zu möglichst intensiver Ausgestaltung des Güteraustausches zugrunde liegen. Weise politische Führung hat auf beiden Seiten die schwersten Hemmnisse allmählich aus dem Wege geräumt und zuletzt durch Abschluss eines Wirtschaftsvertrages dem Warenverkehr einen festen Rahmen gegeben. Nun ist es hüben wie drüben die Aufgabe der beteiligten Wirtschaftskreise, auf kaufmännischen Wegen das gemeinsame Werk zu fördern und auszubauen.

Dem langsam wieder auflebenden deutsch-polnischen Warenverkehr erstand im vergangenen Jahre eine nicht zu unterschätzende Helferin: Die Südost-Ausstellung in Breslau. Die schlesische Hauptstadt hat schon des öfteren polnische Wirtschaftler bei sich zu Gast gesehen. Das war kein Zufall. Breslau ist schon seiner günstigen geographischen Lage wegen, wie kein anderer deutscher Platz, dafür geeignet, den über die deutsche Ostgrenze handelnden Kaufleuten als Treffpunkt zu dienen. Ueber Schlesien und seine Metropole laufen seit Jahrhunderten die Handelsstrassen nach dem Osten und Südosten. Dort leben und wirken noch immer die besten Kenner des polnischen und russischen Marktes, wie auch der Balkangebiete. Wie nirgendwo sonst, bietet sich dort die Gelegenheit, verlorengegangene Beziehungen wieder anzuknüpfen, noch bestehende aber zu festigen und zu erweitern. Persönliche Fühlungnahme war von jeher die beste Wegbereiterin der von Land zu Land fliessenden Warenströme. Das bestätigte uns auch der Verlauf der ersten Breslauer Südost-Ausstellung im vergangenen Jahre. Verhandeln am runden Tisch führte da oft in den schwierigsten Fällen zu schnellem Erfolg, nachdem vielleicht wochenlanger schriftlicher Verkehr vollkommen versagt hatte. Es darf freilich auch nicht vergessen werden, dass das im Vorjahr ermöglichte besondere Messe-Kompensationsabkommen Posen-Breslau zu unserem sehr günstigen Abschneiden in Breslau nicht wenig beigetragen hat.

In diesem Jahr findet die Breslauer Messe vom 7.—10. Mai statt. An ihrem bereits erprobten besonderen Charakter ist nichts geändert worden. Hervorgegangen aus Breslaus traditionellem Landmaschinenmarkt, wendet die Veranstaltung ihr Gesicht nach Ost- und Südosteuropa. Ist es doch seit langem ein deutscher Wunsch, die unentbehrlichen Rohstoffe und Agrarprodukte mehr aus dem europäischen Ausland, statt aus Uebersee zu beziehen. Polen und andere Staaten könnten davon erheblichen Nutzen haben, sofern sie elastisch genug sind, sich den etwas veränderten deutschen Bedürfnissen anzupassen.

Im Vorjahr sind Polen und Bulgarien amtlich, Jugoslawien und Rumänien halbamtlich mit eigenen Ausstellungen auf der Breslauer Messe vertreten gewesen. In diesem Mai wird, wie uns versichert wird, die Beschickung wesentlich stärker sein. Erstmalig erscheinen die Tschechoslowakei und die Türkei mit Musterschauen ihrer Exportwaren. So steht zu erwarten, dass die ausländischen Aussteller gute Aufträge mit nach Hause bringen.

Unsere Importeure werden sich auf der Breslauer Messe über den neuesten Stand der deutschen Technik informieren können. In erster Linie über alle Neuerungen in landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten und sonstigen Einrichtungen, aber auch die Sonderschau der Landesbauernschaft Schlesien, Pferde- und Nutztier-Ausstellung werden dem Besucher vielseitige Anregung geben. Ausserordentlich reichhaltig wird ferner das Angebot sein in nichtlandwirtschaftlichen Maschinen, Kühl- und Schweiss-Anlagen, in hauswirtschaftlichem Bedarf, Büro-Einrichtungen und Maschinen, sowie in Rundfunkgeräten. In einer grossen Abteilung wird das Bauwesen gezeigt, wobei die Siedlungsfrage besonders herausgestellt werden soll. Zum ersten Male wird in Breslau auch die Automobil-Branche vertreten sein. Wer die erstaunliche Aufwärtsbewegung dieses hochqualifizierten deutschen Industriezweiges in den letzten Jahren aufmerksam beobachtete, wird das Verlangen haben, die deutschen Personen- und Lastkraftwagen einmal in ihren verschiedenen Typen nebeneinander zu sehen. Gerade für den Automobil-Export dürfte das östliche und südöstliche Europa bei fortschreitender Gesundung der Weltwirtschaft einen dauernd sich weitenden Markt bilden.

Die ausländischen Aussteller zeigen ihre Erzeugnisse im Messehof der grossen repräsentativen Ausstellungshalle. Oertlich zusammengefasst, schlagen hier auch die verschiedenen Auskunftsstellen ihre Zelte auf, so dass für die sorgfältige Betreuung der ausländischen Kaufmannschaft aufs beste gesorgt ist. Kaum noch nötig, hervorzuheben, dass den Besuchern der Messe dieselben Fahrpreisermässigungen zur Verfügung stehen, wie solche für alle ähnlichen Veranstaltungen bewilligt werden. Auskünfte erteilen die Reisebüros, in denen auch die Messeausweise für die Südost-Ausstellung zu haben sind.

Polens Wirtschaftspolitik am Wendepunkt

Die schweren Erwerbslosen-Unruhen, die in der letzten Woche in verschiedenen polnischen Städten, u. a. in Lemberg ausgebrochen sind, stellen die Wirtschaftspolitik des Landes vor neue Probleme. Innerhalb des Regierungslagers strebt man einen aktiveren Kampf gegen die Krise an. Dazu wäre eine Beendigung des Deflationskurses notwendig, zu der sich aber bisher weder das Finanzministerium noch die Notenbank bereitgefunden haben. Die überaus schwierige Lage Polens wird durch einen Bericht beleuchtet, den soeben die staatliche Reichs-Kredit-Ges. der Oeffentlichkeit übergibt, und in dem besonders die Aussenhandelsverhältnisse des Landes Berücksichtigung gefunden haben. In der interessanten Arbeit heisst es u. a.:

Polen ist überwiegend ein Agrarstaat mit einzelnen hochindustrialisierten Gebieten. Fast 73 Prozent der etwa 33,5 Mill. betragenden Gesamtbevölkerung leben auf dem Lande. Das Gesicht der heutigen polnischen Wirtschaft wird vor allem durch vier Tatsachen bestimmt: 1. durch die Agrarkrise; 2. durch die Uebervölkerung der Landwirtschaft; 3. durch die Probleme, die sich daraus ergeben, dass die drei Teilgebiete, aus denen der polnische Staat zusammengefügt wurde, aus ihren alten Wirtschaftszusammenhängen herauszulösen waren; 4. durch die Einflussnahme des Staats auf die Wirtschaft (der sogen. polnischen Etatismus). — Die Agrarkrise kommt in der Tatsache zum Ausdruck, dass der landwirtschaftliche Preisindex von 1928 bis zum 1. Halbjahr 1935 um rd. 66 Prozent gefallen ist, während die Zinslasten der Landwirtschaft gestiegen und die Preise der landwirtschaftlichen Bedarfsartikel nur um 33 Prozent zurückgegangen sind.

Neben der Agrarkrise sind die starke Bevölkerungszunahme und die Ueberbevölkerung der Landwirtschaft mit die wichtigsten Tatsachen, denen sich die polnische Wirtschaftspolitik gegenübergestellt sieht.

Obwohl Polen ein Agrarstaat mit einer in technischer Hinsicht noch wenig entwickelten Landwirtschaft ist, übersteigt seine Bevölkerungsdichte mit 86 Einwohnern auf den Quadratkilometer die Dänemarks, Oesterreichs und Frankreichs. Angesichts der Schwierigkeit, die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu steigern, erscheint eine Fortsetzung der Industrialisierungspolitik heute als einziger Ausweg.

Der polnische Staat ist aus früheren Gebietsteilen dreier Staaten von zudem ganz verschiedener Struktur und wirtschaftlicher Entwicklung entstanden. Die Herausnahme dieser Gebiete aus den alten Staats- und Wirtschaftszusammenhängen und ihre Zusammenfügung zu dem polnischen Nationalstaat hatte naturgemäss starke Auswirkungen auf ihre Wirtschaft. Im Bereich der Landwirtschaft hatte sie zur Folge, dass die Westprovinzen, die während ihrer Zugehörigkeit zu Deutschland bei intensiver Bewirtschaftung höhere Preise für Industriewaren zu zahlen hatten, der Konkurrenz der extensiv wirtschaftenden ehemals russischen Landwirtschaft ausgesetzt wurden, und dass sie nunmehr ihre Ueberschusserzeugung unter schwierigen Bedingungen auf dem Weltmarkt absetzen müssen. Noch mehr als für die Landwirtschaft haben sich für die Industrie durch die Herauslösung aus den alten Wirtschaftsgebieten die Bedingungen geändert. Die ostoberschlesische Montanindustrie, deren Produktionskapazität auf den Bedarf der hochindustrialisierten deutschen Wirtschaft eingestellt war, hat seit dem Verlust des deutschen Marktes infolge der geringeren Aufnahmefähigkeit der polnischen Wirtschaft ihre Produktion sogar in der Hochkonjunktur nicht entfernt ausnutzen können, obwohl es durch Exportsubventionierung gelungen ist, neue Absatzmärkte im Ausland zu erschliessen. Ebenso ist die polnische Textilindustrie (Lodz und Gebiet der oberen Warthe), die vor dem Kriege unter dem Schutz des russischen Schutzzolls 72 Prozent ihrer Erzeugung im übrigen Russland absetzte, für die Aufnahmefähigkeit Polens viel zu gross. Da sie keinen grösseren Auslandsabsatz finden konnte, leidet sie unter besonderen Absatzschwierigkeiten.

Eines der Hauptkennzeichen für die Wirtschaft Polens ist nicht zuletzt ihre starke Beeinflussung durch den Staat, die sich u. a. in seiner Beteiligung am Bankwesen, in der Förderung und dem Aufbau neuer Industrien und in der Verstaatlichung des Verkehrswesens ausdrückt.

Der Grund für die Züchtung neuer Industrien ist neben den Erfordernissen der Landesverteidigung und dem Geltungswillen das Bestreben, den stark wachsenden Bevölkerungsüberschuss unterzubringen, der polnischen Landwirtschaft die fehlenden Absatzmöglichkeiten zu verschaffen und sich in der Versorgung mit Industrieerzeugnissen, deren Einfuhr angesichts der Ausfuhrschwierigkeiten, insbesondere für landwirtschaftliche Produkte, bedroht war, vom Ausland unabhängig zu machen.

Die Senkung des Preisniveaus, die unter dem Einfluss der Agrarkrise und der Weltwirtschaftskrise eintrat, war bis zum Sommer 1935 nur insofern vom Staat beeinflusst worden, als er einen gewissen, jedoch nicht ausreichenden Druck auf die Kartellpreise ausübte. Die Folge dieser Politik war ein immer stärkeres Eingreifen des Staates in die Wirtschaft, ohne dass es gelungen wäre, die Agrarkrise zu beheben und die Vorausetzung für eine stärkere Wiederausdehnung der Produktion zu schaffen. Um endgültigen Wandel herbeizuführen, hat die neue Regierung im Oktober 1935 einen scharfen Deflationskurs eingeschlagen. Das Ziel ist der Ausgleich des Etats und eine erhebliche Verminderung der Spanne zwischen Industrie- und Agrarpreisen. Der Voranschlag für 1936/37 sieht im Gegensatz zu dem vorjährigen einen Ausgleich des Haushalts vor. Zu diesem Zweck sind auf der einen Seite die Einnahmen durch neue ausserordentliche Abgaben — Steuerzuschläge für Empfänger von Zahlungen aus öffentlichen Mitteln — und durch schärfere Anspannung der Einkommensteuer um 11 Prozent erhöht worden. Auf der anderen hat eine ganze Anzahl von Ausgabeposten Abstriche bis zu 10 Prozent und mehr erfahren.

Die Preissenkungsaktion, die inzwischen abgeschlossen ist, erstreckte sich in erster Linie auf die Kartellpreise. Es gab zuletzt 256 Kartelle. Gegen diese richtete sich der Hauptstoss der Preissenkungsaktion. Unter den 93 Kartellen, die aufgelöst wurden — daneben haben sich 14 freiwillig aufgelöst —, befinden sich allein 44 Grosshandelskartelle. Dagegen werden die Rohstoffkartelle aus Gründen der Exportförderung und der Landesverteidigung aufrechterhalten. Doch haben sie ihre Preise erheblich senken müssen. Die Preissenkung beträgt bei Kohle und Eisen 10 Prozent, bei Papier 9—20 Prozent, bei Zucker 20 Prozent. Die Senkung der Rohstoffpreise bedeutet für die nachgeordneten Industrien eine nur bescheidene Kostensenkung. Eine allgemeine Senkung der Kosten für die gewerbliche Wirtschaft ist nur bei den Hypothekenzinsen erfolgt, die bis dahin allein für die Landwirtschaft herabgesetzt worden waren. Diese Entlastung kommt in erster Linie dem Wohnhausbesitz zugute. Eine Lohnsenkungsaktion ist nicht erfolgt, obwohl die Lebenshaltungskosten durch Herabsetzung der Mieten der unter Mieterschutz stehenden Wohnungen um 10 bis 15 Prozent sowie durch die Senkung der Kartellpreise vermindert worden sind.

Für die Zukunft erwartet die Regierung, dass die Entlastung der Kreditmärkte, die durch den Wegfall des staatlichen Kreditbedarfs, der früher durch die Haushaltsdefizite hervorgerufen wurde, sowie durch die Verminderung des privaten Geld- und Kreditbedarfs, die durch die Preissenkungsaktion bewirkt werden wird, zu einer allgemeinen Senkung der Zinsen und zu einer besseren Versorgung der Wirtschaft mit Kredit führen soll. Doch steht einer durchgreifenden Senkung des Zinsfusses noch die ungünstige Entwicklung der Devisenbilanz und im Zusammenhang damit die restriktive Kreditpolitik der Notenbank entgegen. Dieser wichtige Hinderungsgrund für eine entscheidende Besserung der Kreditmärkte kann, abgesehen von der von Polen angestrebten Erleichterung des ausländischen Schuldendienstes, nur dadurch beseitigt werden, dass die Erhöhung der Einfuhr, die eine Kreditausdehnung zur Folge haben würde, entweder durch Auslandskredite oder durch eine entsprechende Erhöhung der Ausfuhr ermöglicht wird. Der verschiedentlich gemachte Vorschlag, nach dem Beispiel Deutschlands eine Ausdehnung der zusätzlichen Kredite vorzunehmen und die Rückwirkung auf die Devisenbilanz durch Einführung der Devisenzwangswirtschaft auszuschalten, übersieht, dass sich die Lage Polens strukturell von der Deutschlands unterscheidet. Inbesondere ist die polnische Industrie mit ihrer wesentlich kleineren Produktionskapazität (von den überdimensionierten alten Industrien abgesehen) weit stärker ausgenutzt, als das bei der deutschen Industrie zu Beginn des Aufschwung der Fall war. Die einsatzbereiten Produktionsreserven sind also viel geringer. Sodann ist Polen bei seiner Versorgung mit industriellen Fertigwaren, insbesondere mit Produktionsmitteln, noch stark auf das Ausland angewiesen.

Wie schon die Entwicklung der polnischen Einfuhr 1935 zeigt, würde ein stärkerer Aufschwung neben einer steigenden Rohstoffeinfuhr vor allem eine Steigerung der Fertigwareneinfuhr zur Voraussetzung haben. Er könnte also, abgesehen von Auslandskrediten, nur durch eine Steigerung der Ausfuhr ermöglicht werden. In dieser entscheidenden Frage

ist jedoch von dem neuen polnischen Deflationskurs keine grundlegende Besserung zu erwarten, da die Inlandspreise der — kartellierten — Hauptausfuhrwaren auch nach der Preissenkungsaktion noch über den bisherigen Ausfuhrpreisen liegen. Bei diesen Waren besteht eher die Gefahr, dass die Fähigkeit der betreffenden Kartelle zur Finanzierung und Förderung der Ausfuhr durch die Senkung der Inlandspreise beeinträchtigt wird. Eine wirklich durchgreifende, die Förderung der Ausfuhr bezweckende Deflationspolitik müsste die Inlandspreise so senken, dass wenigstens für das Gros der Hauptausfuhrwaren, d. h. auch für die Agrarerzeugnisse, die Inlandspreise unter die jetzigen Ausfuhrpreise sinken. Dadurch würde auch die Subventionspolitik überflüssig gemacht werden. Einer solchen Preissenkung stehen jedoch so grosse Schwierigkeiten im Wege, dass kaum mit ihrer Verwirklichung gerechnet werden kann.

Steigerungsmöglichkeiten für seine Ausfuhr hat sich Polen durch den Abschluss von Kompensationsabkommen geschaffen. Die Verwirklichung dieser Möglichkeiten stösst jedoch auf die Schwierigkeit, dass die Einfuhr von Produktionsmitteln die Gewährung weit längerer Zahlungsfristen voraussetzt, als sie für die Ausfuhr von Agrarerzeugnissen und Rohstoffen erforderlich sind. Hier zeigt sich der enge Zusammenhang zwischen Aussenhandels-, Kredit- und Währungsproblem, der ebenso für die polnische Volkswirtschaft wie für entscheidende Teile der übrigen Weltwirtschaft gilt. Der Wiederaufbau sinnvoller Weltaustauschbeziehungen ist auch für die Gesundung der polnischen Wirtschaft die unerlässliche Voraussetzung.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 25. April.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	40.50 G
4½% Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	37.00+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	34.00+
Bank Cukrownictwa	—
Bank Polski	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Stimmung: ruhig.

Börsenrückblick

Posen, 25. April. Die Börse zeigte in dieser Woche eine schwache Haltung. Der Hauptgrund hierfür dürfte in der Auseinandersetzung des Regierungskabinetts zu sehen sein, so dass wieder Befürchtungen über eine Abwertung des Złotys laut wurden. Diese Meinung wurde noch unterstützt durch die Unruhen, die in verschiedenen Städten ausgebrochen waren und auf die wachsende Arbeitslosigkeit hinwiesen. Nachdem die Aenderungen im Kabinett erfolgt waren und die Regierung die Erklärung abgab, dass sie eine Abwertung des Złoty nach wie vor ablehne, trat eine Beruhigung ein. Inzwischen hatten die Devisen zwar keine oder nur geringfügige Kursbesserungen erfahren, dafür waren jedoch die Preise für Goldmünzen ganz erheblich gestiegen. Es war klar, dass dadurch der Effektenmarkt Kurseinbussen erleiden musste. Die Rückgänge waren erheblich und betrafen alle Landschaftspapiere. Besonders die 4proz. Posener landsch. Konversions-Pfandbriefe hatten dauerndes Angebot. Der Kurs gab auf 34 Prozent nach, um sich später auf 34½ Prozent zu erhöhen. Das Interesse für dieses Papier war jedoch gering, so dass dem Angebot nicht genügend Nachfrage gegenüberstand. Die 4½proz. Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft gingen auf 36 Prozent zurück. Spätere Käufe führten zu einer Erholung auf 37 Prozent. Die 4½proz. umgestempelten Goldzłoty-Pfandbriefe fanden bei 40 Prozent Käufer. Inzwischen ist auch die neue 3proz. Prämien-Investitionsanleihe an der Warschauer Börse zur Notierung gelangt. Der Einführungskurs war 70 Prozent und ist wohl als niedrig zu bezeichnen. Es scheint jedoch ein erhebliches Angebot vorzuliegen, so dass Rückgänge unausbleiblich sein werden. Auch die anderen Staatspapiere mussten sich Kursabschläge gefallen lassen.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 24. April. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.3095—5.3305, London 1 Pfund Sterling 26.20—26.30, Berlin 100 Reichsmark 213.03—213.87, Warschau 100 Złoty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 172.86—173.54, Paris 100 Franken 34.93—35.07, Amsterdam 100 Gulden 359.98—361.32, Brüssel 100 Belga 89.72 bis 90.08, Stockholm 100 Kronen 135.08—135.62, Kopenhagen 100 Kronen 116.97—117.43, Oslo 100 Kronen 131.64—132.16. Banknoten: 100 Złoty 99.80—100.20.

Warschauer Börse

Warschau, 24. April.

Rentenmarkt: Die Stimmung in den Staatspapieren ist wieder schwächer, in den Privatpapieren veränderlich bei allgemeiner Kursbesserung.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie I) 65—64—64.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 68, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 64.50—63.50—64, 3proz. Inv.-Anleihe II. Em. 68, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (Ser. III) 49.75, 5proz. Staatl. Konv.-Anl. 1924 55.50—56, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/1920 74.75, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 61.75—62—62.50, 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 8proz. L. Z. Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 91.50, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau 1924 89.00, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Serie V) 41.25—40.75, 5proz. L. Z. Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 51 bis 51.50, 4½proz. Gold-L. Z. Ser. L Pozn. Ziem. Kred. 37, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Ser. K 40.25—40.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 46.00.

Aktien: Tendenz uneinheitlich.

Notiert wurden: Bank Polski 93.75, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 22.90—22.75, Starachowice 27.25—27.50.

Devisen: Tendenz ruhig.

Im Privathandel wurden gezahlt: Bardollar 5.38, Golddollar 9.17, Goldrubel 4.91 bis 4.93, Silberrubel 1.42, Tscherwonez 2.60.

Amtliche Devisenkurse

	24. 4. Geld	24. 4. Brief	23. 4. Geld	23. 4. Brief
Amsterdam	360.03	361.47	360.03	361.47
Berlin	212.92	213.98	212.92	213.98
Brüssel	89.72	90.08	89.72	90.08
Kopenhagen	—	—	—	—
London	26.20	26.34	26.19	26.33
New York (Kabel)	5.30⅞	5.33⅛	5.30¾	5.33¼
Paris	34.94	35.08	34.94	35.08
Prag	21.92	22.00	21.92	22.00
Italien	—	—	—	—
Oslo	131.62	132.28	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.88	173.[illegible]6	172.91	173.59
Montreal	—	—	—	—

Stimmung: ruhig.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 99.80, Kopenhagen 117.25, Madrid 72.58, Montreal 5.28, New York Scheck 5.32, Stockholm 135,45.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 25. April. Tendenz: fester. Die Börse setzte auch zum Wochenschluss in fester Haltung ein. Farben eröffneten ¼ Prozent höher mit 166¾, BMW zogen um ⅓, Harpener um ¾ Prozent an. Lebhaftes Interesse zeigte sich wieder für Schifffahrtswerte, von denen Norddeutscher Lloyd ⅞ und Hapag ⅜ Prozent gewannen. Am Rentenmarkt setzten Reichsaltbesitz ihre Aufwärtsbewegung auf 113,10 (plus 0,35 Proz.) fort.

Blanco-Tagesgeldsätze waren noch nicht zu hören.

Ablösungsschuld: 113,1.

Märkte

Getreide. Bromberg, 23. April. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Roggen 15.75 bis 16.00, Standardweizen 21.50 bis 22, Einheitsgerste 16—16.25, Sammelgerste 15.50—15.75, Braugerste —,—, Hafer 14.75—15.25, Roggenkleie 13.25—13.50, Weizenkleie grob 12.25 bis 12.75, Weizenkleie mittel 12—12.50, Weizenkleie fein 12.25—12.75, Gerstenkleie 11.75—12.25, Winterraps 38—40, Winterrübsen 36—38, Senf 34—36, Leinsamen 41—43, Peluschken 24—26, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 24—26, Folgererbsen 19—21, Blaulupinen 10.50—11, Gelblupinen 12—12.50, Serradella 24—26, Rotklee roh 110—120, Rotklee gereinigt 140—150, Schwedenklee 170 bis 185, Wicken 26—27, Weissklee 85—105, Gelbklee enthülst 70—80, Fabrikkartoffeln für 1 kg% 15.5 Groschen, Kartoffelflocken 16.00 bis 17.00, Trockenschnitzel 9.00 bis 9.50, blauer Mohn 59—62, Leinkuchen 19—19.50, Rapskuchen 14.75 bis 15.25, Sonnenblumenkuchen 17.25 bis 18.25, Kokoskuchen 14.50—15.50, Sojaschrot 21—22. Stimmung fest. Der Gesamtumsatz beträgt 1402 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 209, Weizen 221, Einheitsgerste 17, Sammelgerste 57, Hafer 10, Roggenmehl 20, Weizenmehl 153, Roggenkleie 87, Weizenkleie 10, Pflanzkartoffeln 45, Fabrikkartoffeln 150, Speisekartoffeln 330, Blaulupinen 14 t.

Verlegung der pommerellischen Handwerkskammer von Graudenz nach Thorn

Auf seiner letzten Sitzung hat der polnische Ministerrat den Beschluss gefasst, die Handwerkskammer von Graudenz nach Thorn zu verlegen. Eine entsprechende Verordnung ist bereits im Wortlaut festgelegt und vom Ministerrat genehmigt worden.

Getreide. Posen, 25. April. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	15.90—16.15
Weizen	22.75—23.00
Braugerste	—
Mahlgerste 700—725 g/l	15.25—15.50
Mahlgerste 670—680 g/l	15.00—15.25
Hafer	14.75—15.00
Standardhafer	14.25—14.50
Roggen-Auszugsmehl (65%)	21.25—21.75
Weizenmehl (65%)	32.00—32.50
Roggenkleie	13.50—13.75
Weizenkleie (grob)	12.50—13.00
Weizenkleie (mittel)	11.50—12.25
Gerstenkleie	1 .75—13.00
Winterraps	40.00—41.00
Leinsamen	44.00—46.00
Senf	32.00—34.00
Sommerwicke	25.50—27.50
Peluschken	26.00—28.00
Viktoriaerbsen	21.00— 5.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Blaulupinen	10.50—11.00
Gelblupinen	13.00—13.50
Seradella	25.00—27.00
Blauer Mohn	—
Rotklee, roh	—
Rotklee (95—97%)	130.00—140.00
Weissklee	75.00—100.00
Schwedenklee	—
Gelbklee entschält	65.00—75.00
Wundklee	75.00—90.00
Speisekartoffeln	4.25—4.75
Leinkuchen	18.25—18.50
Rapskuchen	15.00—15.25
Sonnenblumenkuchen	16.75—17.25
Sojaschrot	21.00—22.00
Weizenstroh, lose	2.20—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.70—2.95
Roggenstroh, lose	2.50—2.75
Roggenstroh, gepresst	3.25—3.50
Haferstroh, lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepresst	3.25—3.50
Gerstenstroh, lose	2.20—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.70—2.95
Heu, lose	5.75—6.25
Heu, gepresst	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.50—7.00
Netzeheu, gepresst	7.50—8.00

Stimmung: beständig.

Gesamtumsatz: 2297 t, davon Roggen 571, Weizen 505, Gerste 65, Hafer 10 t.

Getreide. Danzig, 24. April. Amtliche Notierungen für 100 kg in Gulden. Weizen 130 Pfd. 21—21.25, Roggen 120 Pfd. 15.90—16.20, Gerste feine 17—17.50, Gerste mittel lt. Muster 16.80—17, Gerste 114/15 Pfd. 16.65, Futtergerste 110/11 Pfd. 16.40, Futtergerste 105/06 Pfd. 16.10, Hafer feiner 16.50—17.50, Hafer mittel 15.50 bis 16.50, Peluschken 22—24, Wicken 21 bis 22. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 4, Roggen 24, Gerste 50, Hafer 3, Hülsenfrüchte 8, Kleie und Oelkuchen 5.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc. Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.



Letzte Versteigerung aus der Erbmasse der Fa. Carl Wolkowitz, ul. 27 Grudnia 9 noch am 27. April und weitere 3 Tage. Zum Verkauf sind noch geblieben: Uhren, Armbanduhren, Operngläser, Lorgnons, Thermometer, verschied. andere Waren, Ladentisch mit gläsernem Auslageschub, Holz- und Glaswandverkleidungen, Auslageschübe, Eisenöfen, Eisenschrank, Feldschmiede, Schränke, Schreibtisch, Sofa, verschiedene Gerätschaften und viele andere Gegenstände. Brunon Trzeczak, vereidigter Sachverständiger und Auktionator für die Wojew. Pozn., Stary Rynek 46/47. Tel. 2126.

Prima Existenz!
Verkaufe wegen hohen Alters meine sehr gutgeh.
Wassermühle
mit 30 Morgen Landwirtschaft, 2 km von kleiner Stadt bei Liegnitz/Schlesien, Wasserkraft u. Elektromotor 10 PS., 3000 Ztr. Konting., gut. Wohnhaus mit 5 Zimmern. Preisf. 50 Mille, Anz. 15 bis 20 Mille. Näheres unt. 1312 a. d. Geschst. d. Ztg.

Inserieren bringt Gewinn!

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 10 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

Gelegenheitskauf
neuer Rockanzug, Maßarbeit, spottbillig, getragener Sommerpaletot.
Relewicz
Mielżyńskiego 28.

Möbel
Billigste Bezugsquelle
Śliwiński
Żydowska 36.

Prachtsammlung
Geweihe, Gehörner, Edelhirsche, Damhirsche, Rehe, Antilopen, 218 Stück, spottbillig zu verkaufen.
Szkolna 10, Wohn. 8.

Gelegenheitskäufe!
Antike Möbel. Selten schöne, alte Porzellane, Kristalle, Bronzen, Gemälde. Große Auswahl in Silbergegenständen u. a. m. Ständiges Lager in allen Billard-Utensilien. Eigene Kunstdrechslerei und Kunsttischlerei, Spezialität: Aufarbeitung von Antiquitäten und Bearbeiten von Jagdtrophäen.
Caesar Mann
Poznań
ul. Rzeczypospolitej 6.
Querstraße vom Plac Wolności.
Gegr. 1860. Tel. 1466.
Bitte auf die Firma zu achten.

Pianino, Harmonium
preiswert zu **verkaufen.**
Pierackiego 10, Hof parterre.

Hochherrschaftliches
Herrenzimmer
Gelegenheitskauf. Solide Ausführung.
Świętosławska 10.
(Jezuicka)

Stutzflügel
gebraucht, Fabr. Rönisch, Dresden, als Gelegenheitskauf abzugeben. Anfragen:
ul. Dąbrowskiego 29.
Portier.

Möbel
gebraucht, sämtl. andere Gegenstände kauft, verkauft
Centralny
Dom Komisowy
Poznań, Woźna 16.

Schlafzimmer
sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Off. unter 1313 a. d. Geschst. d. Ztg.

Füchse
in großer Auswahl zu niedrigen Preisen.
Witold Zalewski
Kürschnermeister
Ratajczaka 32.
(Früher Berlin)

Antike
Möbel, Bilder, Kupferstiche, Teppiche, praktische Geschenke äußerst billig.
„Muza"
Rzeczypospolitej 4.

Modernes
Eßzimmer
Nußbaum, poliert, gut erhalten nur 390,— zł.
Świętosławska 10.
(Jezuicka)

Sehr elegante
Schlafzimmer
gute Ausführung, spottbillig.
Świętosławska 10.
(Jezuicka)

Sämtliche
Zutaten für
Anzüge, Mäntel und Kleider
empfiehlt
in großer Auswahl
Andrzejewski
Szkolna 13.

Herrenzimmer
nur 250,— zł, Eiche, wie neu.
Świętosławska 10.
(Jezuicka)

Grundstücke

Grundstück
Gastwirtschaft und Kolonialwarengeschäft, alter Besitz, an zahlungsfähig. Käufer zu verkaufen. Gefl. Offert. unter 1314 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Grundstück
Drogerie, Photo- und Kolonialwarengeschäft, alter Besitz, an zahlungsfähigen Käufer zu verkaufen. Offert. unt 1198 a. d. Geschst. d. Zeitung

Möbl. Zimmer

Für die Messezeit gut möbliertes
Frontdoppelzimmer
gegenüber der Messe, zu vermieten.
Bukowska 15, Wohn. 5.
Tel. 7407.

Zur Messe
gut möbliertes Frontzimmer, elektr. Licht
Szwajcarska 16, W. 15.
Straßenbahnlinie 7.

Vermietungen

Werkstatt
geeignet für Klempner, Schlosser usw. zum 1. Mai zu vermieten.
ul. Gen. Kosińskiego 19, Wohnung 4.

4 Zimmer
I. Etage, Matejki 6, komfortabel, vom 1. Juli. (Anfragen beim Portier).

Sommerfrische

Sommerwohnung
Ein Zimmer und Küche in Czerwonczyn, Kreis Poznań, am Wasser und Wald abzugeben. **Willi Schmidt,** Czerwonczyn.

Mietsgesuche

Zimmer und Küche
von sicherem Zahler **sofort gesucht.** Offerten unter **1287** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Pachtungen

Von sofort od. 1. Juli suche eine
Privatwirtschaft
von 120—150 Morgen, gute Gebäude u. Mittelboden zu pachten. Off. unter 1315 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Stellengesuche

Junges Mädchen
19 Jahre, in Deutschland geboren und erzogen, höhere Schulbildung, Nähkenntnisse, polnische Staatsangehörigk., sucht
Stellung
in vornehmer, polnischer Familie zur Erlernung der polnischen Sprache, als
Gesellschafterin Haustochter
oder zu größ. Kindern. Taschengeld erwünscht.
Elfriede Altmann
Leipzig C 1
Funkenburgstr. 11.

Bilanzbuchhalter
übernimmt stundenweise Bearbeitung von Büchern. Offerten unter **1268** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Buchhalter
routinierte Kraft, langj., vielseitige Erfahrung, firm im Steuerwesen, bilanzsicher, deutsch und polnisch in Wort und Schrift einwandfrei, engl. verheiratet, sucht Stellung per sofort. Gefl. Angebote unter 1316 an die Geschst. d. Zeitung erbeten.

Stellung
als Vogt, Futtermeister, evtl. auch Feld- oder Waldhüter ab sofort gesucht. Offert. unter 1304 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Tüchtiger
Fleischer- und Friseurgehilfe
suchen von sofort oder später Stellung. Offert. unter 1305 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Mühlenfachmann
geprüfter Meister, erfahren in allen Zweigen der Müllerei, polnisch perfekt, sucht Dauerstellung als verheirateter Obermüller oder Pachtgelegenheit. Kaution und gute Zeugnisse vorhanden. Offert. unter 1299 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Offene Stellen

Binderin
für Provinzstadt, bei freier Station, gesucht. Off. mit Zeugnisabschr. und Ansprüchen unter 1308 a. d. Geschst. d. Ztg.

Eine gut eingerichtete
Strumpfstrickerin
auf Schlitten - Maschine kann sich melden.
ul. Kopernika 4, W. 3.

Zuverlässiges, ehrliches
Alleinmädchen
Deutsch u. Polnisch sprech., Kochkenntnisse erwünscht, zum 1. Mai gesucht. Angebote unter **1295** an die Geschst. dieser Zeitung.

Unterricht

Polnisch
erteil. geprüfte Lehrerin
Pierackiego 8, Wohn. 12

Stenographie
und Schreibmaschinenkurse.
Kantaka 1.

Persönliches

Dame
37jährig, intellig., sucht Bekanntschaft gleichaltriger Dame. Offert. unt. 1307 a. d. Geschst. d. Ztg.

Verschiedenes

Londyńska
Masztalarska
empfiehlt seinen Gästen einen angenehmen Abend Künstlerkonzert. Preise ermäßigt.

Hausschneiderin
Hoffmann, Poznań 11
Aleja Forteczna 31
näht billig in und außer dem Hause.

Angenehmer Aufenthalt im Kaffee-Restaurant
„Abissynja"
Grunwaldzka 11.
Bürgerliche Küche.

K. Roehl
Absolvent d. Priv. Zuschneidesch. Hannover, empfiehlt sich zur
Anfertigung feiner Herrengarderobe
Poznań
Różana 4, m. 9.

„Astoria"
Strzelecka
am Plac Świętokrzyski. Bekanntes Vergnügungslokal. Herabgesetzte Preise

Schreibmaschinen-
Arbeiten erledigt deutsche Stenotypistin. Schreibmaschine vorhanden. Offert. unter 1317 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Bürgerliches Speisehaus
„Tawerna"
Rom. Szymańskiego 10
empfiehlt reichhaltigen Mittags-, Abendtisch zu mäßigen Preisen. Treffpunkt aller Ausländer.

Kunst- und Bauglaserei
Moderne Bildereinrahmung
Reparaturwerkstätte
prompt, billig
A. Kaczmarek
Al. Marcinkowskiego 1
Tel. 50-75.

Autoprzewóz
Inh. J. Sedlaczek
Warentransport - Unternehmen erledigt sämtliche Warentransporte sowie Umzüge. Umzugsgut versichert. Tägliche Lastautoverbindung zwischen Poznań-Bydgoszcz-Gdynia und Poznań—Katowice.
Poznań, W. Garbary 18.
Tel. 2859.
Bydgoszcz,
św. Trójcy 16.
Tel. 3509.
Gdynia,
Świętojańska 33/35,
Tel. 1133.

Tiermarkt

Zwergdackel
rehgelbe, rasseechte Zwergdackel aus meiner langjährigen Zucht, reizende Tierchen, 12 Wochen alt, zu verkaufen. Offert. unter 1301 an die Geschst. dieser Zeitung.

Allerbeste
Deutsche Drahthaar
zwei 8 Wochen alte Welpen, Hund und Hündin vom Boj v. d. Gülde (D. H. St. B. Nr. 1407/33 a. d. Senta v. d. Sonnenburg eingetr. Eltern) zum Preise von 40,— zł p. Stück abzugeben.
Gutsverwaltg. **Parsko,** p. Bojanowo Stare.

Suche jungen
Dackel
mit langen oder kurzen Haaren, dunkelbraun od. schwarz, absolut reiner Rasse. Offert. unt. 1309 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8a
Telefon 2249, 2251, 3054
Girokonto bei der Bank Polski
Konto bei P. K. O. unter Nr. 200490

Spółka Akcyjna
Poznań

Depositenkasse
Aleja Marsz. Piłsudskiego 19
Telefon 2387

FILIALEN: Bydgoszcz ◆ Inowrocław ◆ Rawicz

Verkauf von Registermark für Reisezwecke

Annahme von Geldern zur Verzinsung. ⁄ Einziehung von Wechseln und Dokumenten. An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. ⁄ An- und Verkauf von Sorten und Devisen, ⁄ Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

Stahlkammern.

Aufgebot!

Gesucht werden die Adressen der Kinder von Frau Charlotte Bernhardini geb. Scheneyg, gestorben in Posen vor 1908. Die Namen der Kinder lauten:

Oswald Bernhardini
Elise Bernhardini
Martha Bernhardini

Alle diejenigen, die in der Lage sind, über die letztgenannten Personen oder deren Nachkommen zweckdienliche Angaben zu machen, werden ersucht, unter Vorlage von Urkunden ihre Mitteilungen an das Bankhaus M. M. Warburg & Co., Hamburg zu richten. Kosten werden ersetzt.



Generalvertretung
Przygodzki, Hampel i Ska
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 21, Tel. 2124

Treffpunkt aller Messebesucher



POZNAŃ
ul. Fr. Ratajczaka 39 Tel: 3228.

— Achtung, Messe-Besucher! —

Restaurant und Weinlokal
„SPORTOWA"
Poznań, Pl. Wyspiańskiego 9 (Nähe Wilson-Park)
bietet seinen Gästen:
Angenehmen Aufenthalt
Gut gepflegte Getränke
Kalte und warme Speisen
Bei erstklassigem Künstler-Konzert
DANCING
Geöffnet bis 4 Uhr früh.

Aufgebot.

Es wollen die Ehe miteinander eingehen:
1. der Geschirrführer Hermann Friedrich Horst, wohnhaft in Wehrstedt, Bäckergasse Nr. 3,
2. die Arbeiterin Anna Brodalla, wohnhaft in Kenchen — Kąty-Slaskie, Kreis Ostrów.

Wehrstedt, den 23. März 1936.
Der Standesbeamte.

Wir empfehlen unsere wohlschmeckenden und leichtbekömmlichen Feinkäsesorten.



Auf französische Art:
Camembert „Badejunge" — Brie — Gervais — Butterkäse „Schlaraffenland"
Camembert „Jungchen" Halbfett — Frühstückskäse.

Auf limburger Art:
Limburger — Romadour — Limburger Halbfett — Romadour Halbfett.

Achten Sie bitte auf unsere Schutzmarke, sie bürgt für la Qualität.
Wir bitten um Ihren Besuch in Halle Nr. 17, Stand 1821.

Danziger Milchzentrale G. m. b. H.
Danzig-Langfuhr, Adolf Hitlerstraße 135. Tel. 42841

Möbel

MODERN
HOCHWERTIG und BILLIG
am besten direkt vom Fabrikanten

Heinrich Günther, Möbelfabrik **Swarzędz**
Telefon 40.
Ausstellungsräume: Markt Nr. 4 — Fabrik: Bramkowa 3
Anfertigung auf Wunsch nach eigenen Entwürfen.
◆ Während der Posener Messe Halle 9. ◆

Herren-Artikel
Hemden
Krawatten
Handschuhe
Strümpfe
Grosse Auswahl
Billige Preise
K. DYK
POZNAŃ, Nowa 10.

Tüchtiger, erfahrener
Gärtnergehilfe
zum sofortigen Antritt gesucht. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. erbittet
Malcherczyk i Ska.
Zakł. ogrodn.
Katowice
Mikołowska 15.

Damen-Hüte
Grösste Auswahl!
Neueste Fassons
Billige Preise.
HAIN
Marszałka Focha 28

Sportartikel
Sport-Garderobe, Schulanzüge. Für den Sommer Anzüge aus Roh-Leinen fertig und nach Mass aus eigenen Werkstätten
DOM SPORTOWY
Sw. Marcin 33. Nähe ul. Garncarska.
Illustrierte Preislisten gratis. — — — Beachten Sie bitte die Firma.

Automat. Kühlanlagen

System **Linde**
für
Gastwirtschaften, Konditoreien, Hotels, Delikatess-Geschäfte und Eiserzeugungs-Anlagen



liefert
J. LINZ, Rawicz
Maschinen-Fabrik
Abt.: Kühlanlagen.
Während der Posener Messe Pavillon 15.

Bauen Sie?

dann wird Sie mein Stand auf der
Posener Messe
im Oberschlesischen Turm interessieren.

Gustav Glaetzner
BAUMATERIALIEN- UND DACHZIEGEL-ZENTRALE
GEGR. 1909
Poznań 3 Jasna 19
Telefon 65-80 und 46-80

Während der Posener Messe
erteilen wir **10% Rabatt.**

Wir empfehlen:
Die neuesten Gewebe für Mäntel, Complets, Kleider u. Kostüme, Seide, Samte, Leinwand usw.
in unserem Magazin ul. Nowa 3,
dagegen
Damen-, Herren-, Kinder-Konfektion, fertig und nach Mass, Damen- und Herren-Stoffe, Damen- und Herren-Artikel
in unserem Konfektionshaus Stary Rynek 98/100.

R. i C. Kaczmarek

Grabdenkmäler
in allen Steinarten empfiehlt billigst
L. Gąsiorek
(früher Joh. Quedenfeld)
früherer Werkführer der Firma Quedenfeld
Poznań-Wilda
Werkplatz: ulica Krzyżowa 17
Straßenbahnlinien 4 und 8.
Große Auswahl in fertigen Denkmälern.